

Erkenntnisse O.G.J.'s - Basales und modale Einzelwissenschaften Diese Mind-Map befindet sich dauerhaft in Bearbeitung

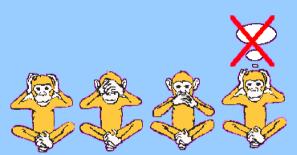
Version vom 12.10.2008. - Mit 'under construction' sind zusätzlich bereits als besonders unvollständig bekannte Teile gekennzeichjnet. Aber die 'Gedankenkarte' ist auch insgesammt weder als vollständig noch als vollkommen anzusehen: 'Honi soit qui mal y pense'!



http://www.jahreiss-og.de/gesturs/mnog.html

1. Vorbemerkung -- preliminary remarks

1.1 dass es für die meisten Menschen nicht selbstverständlich ist, sich im 'eigentlichen Zustand des Denkens' zu befinden (Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling; 1775-1854) überraschte mich beinah so spät wie heftig



Ich höre nichts - ich sehe nichts - ich sehe nichts - ich sage nichts - ist bei Weitem nicht Alles (an schrecklichen, den Mächtigen so willkommenen, wohlerzogenen Gepflogenheiten), es kommt zumeist noch brav ein - ich denke (mir selbst) nichts (dabei) - hinzu!

1.1.1 auch diese - quasi 'letzte' - (meiner) Selbstverständlichkeit(en) ist damit, (nun) auch noch zurecht, in Frage gestellt

Zweifel im besten denkbaren Sinne (ist) also durchaus gegeben.

Selbstzweck ist er damit allerdings keineswegs, ein hoher Wert allerdings schon.

(Weltaunschuliche bzw. religiöse Einwände gegen^, gar alle, Zweifel [also vorgeblich für gewissliche Gewissheiten Sprechendes] lassen sich durchaus theo-logisch abweissen.)

1.2 dass dieser - von Durchschnitt, wie Mehrheit - abweichende Zustand meines 'Anders-Seins' ein anscheinend wesentlicher Bestandteil der Beschreibung eines Intellektuellen (i.e.S.) ist, erstaunte mich (zwar schon 'zuvor' aber) kaum weniger.

Um so mehr, da ich keinen Begriff - kaum mehr als nur wage Vorstellungeb bzw. Ahnungen - davon hatte. ja noch nicht einmal eine, als solche, wahrgenommene Lücke/Frage.

1.2.1 José Ortega y Gasset (1883-1955), Betrachtungen über die Technik - Der Intellektuelle und der Andere. (1942) Stuttgart 1949.

"Man ist nicht Intellektueller für die übrigen, mit diesem oder jenem Vorsatz, um Geld zu verdienen, um zu glänzen, um sich in dem stürmischen Meer der Gemeinschaft zu behaupten. Man ist Intellektueller für sich selbst, trotz sich selbst, gegen sich selbst, unweigerlich." (S. 12)

1.2.2 Grenzgänge wie -erfahrungen inklusive - und zwar nicht nur scheinbare wie jene zwischen 'Geist und Materie', sondern auch solch gravierende wie [das unromantische Gesetzt-Sein] zwischen Land und Meer.



Sind mir hingegen seit langem



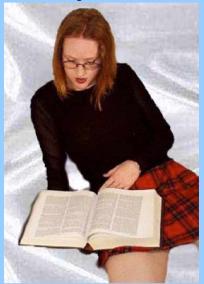
bekannt bis vertraut.

» Siehe Dokument: C:\www.jahreissog.de\terra\wasser.html

1.3 Weitaus deutlicher war mir frühzeitig die dominierende Bedeutung des 'Dus' insbesondere in seiner, einander widersprechenden Vielfaltsform, des 'Ihrs' eher 'über' denn 'für' mich.

Gegen das (fremd- wie selbst-)beherrscht-werden vermochte ich mich zu wehren, immerhin aufzulehnen, dem beinflußt-Werden durch die aufmerksame Wahrnehmung vieler und vielfältigster, realisierter wie virtueller Alternativen (gerade hinsichtlich des vielen, bis den meisten, Menschen selbstverständlich und alternativlos Erscheienenden) wollte und will ich mich gar nicht wirklich entziehen.

1.4 ... schlagt nach bei ...



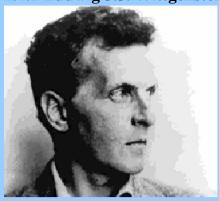
Ach ja. jenes einen, so beliebten Missverständnisses - von dem ich mich allerdings manchmal frage ob es nicht zu häufig vielmehr Absicht ist - wegen, sei die alte Feststellung erwähnt, dass meine Biblothek (obwohl, oder gerade weil?, mehr als eine Bibel dazu gehört) nicht mein Bekenntnis ist. (Und es mir ferne liegt, ausgerechnet I hren Töchtern, irgend etwas - gar davon - zu 'verordnen'.)

1.4.1 Immanuel Kant (1724-1804)





1.4.2 Ludwig J.J. Wittgenstein (1889-1951)



1.4.3 W. Shakespeare und W. Goethe

Gelten mir als huier gleich vorab zu erwähnende Denker, ohne jeden Vollszändigkeitsanspruch, und weitere werden noch genannt werden. Im Übrigen aber, oder ohnehin gilt:



"Schlag nach bei Shakespeare ... denn da steht was drinn.

• • • •

Denn durch Kenntnis der Dramen fällst Du bei den Damen total aus dem Rahmen.

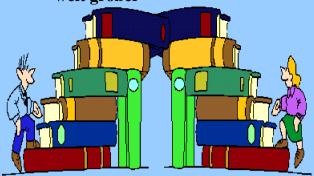
. . . .



Und zumindest, dass bei jedem wirklich emsigen Autor (jedweden Geschlechts) Belegstellen für alles und auch noch Zitate für das jeweilige Gegenteil davon gefunden werden können verbindet diesen Sir mit Johan Wolfgang von und zu.

In der Tat ist des vielen Büchermachens kein Ende und ermüdet Studieren gerade und ausgerechnet körperlich (vgl. Kohelet; www.jahreiss-og.de/alhamb/kh-000.html) - was ja gerade für und nicht gegen die Beschäftigung mit Literatur und Virtualität überhaupt spricht, und bereits eine 'eingebaute' Vorsorge gegen Übertreibungen bedeuten mag.

1.4.3.1 In der Tat war und ist (bereits) der (berücksichtigte) Bücherberg noch weit größer



für eine (auch schon unvollständige) Liste explzit <u>verwendetrer Quellen</u> vgl. http://www.jahreiss-og.de/staend/quell.html

1.5 Das (Höherver-)Schachtel(barkeits)problem und 'Geist' vs. 'Masterie'; Sein vs. Werden etc. (gar Dichotomien) führen uns

Es geht, in der Tat, um eine weltanschauliche Position - die Welt anzusehen und dabei selbst gar keine Position zu haben, geht ja logischerweise überhaupt nicht. auch und herade weil dieser Standort eben kein 'archimedischer Punkt' sein muss, ist die Welt ohne sie denkerisch gar nicht zu erfassen (und ich rede noch nicht einmal vom Umfassen, das manche so leichtfertig - zumindest verhaltensfaktisch - für sich reklamieren).

» Siehe auch: : Das 'Hoch'-Schachtelungsproblem (und 'Geist vs. Masterie')

1.5.1 nur im (mehr oder weniger selben) Kreis(lauf) herum der immerhin klassischem griechischen Philosophieren, der Grundstrultur des Mythos und

naturalistischen Auffassungen vergleichbar nahe liegt

1.5.2 führt nicht prtdönlivh-sinnvoll weiter, 'nur' (immerhin, allenfalls exemplarisch) betanderhalten fort



der tanachische
des/eines - gar zielgerichteten (gleichwohl nicht nur
instrumentallisierten sondern auch in sich selbst/intrinisch
wertvollen) - endlichen Prozesses (der Welt- wie
Individualgeschichte) erhebt einen recht bis gänzlich
anderen Unendlichkeitsanspruch des Absoluten
(sogar für [jedenfalls noch] Unvollkommene/s und
inbesondere für Verschiedenheit/Mehrzahl).

2. A) Ich empfinde mich, also existiere ich

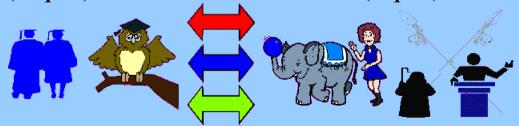
I feel myself - therefore I exist. And yes, it does happen in thinking and just by (not always just rational) thought.

2.1 bin ich, so kann ich mich wahrnehmen

Wobei es durchaus unschare Grenzen zu bzw. zwischen jenen Zuständen geben dürte, die gerne als 'Bewusstsein' bezeichnet werden und die immerhin aif überindividueller Ebene erhebliche Probleme bereiten und sogar Fragen (die einer jeweils kongreten Handlungs-Antwprt bedürfen) aufwerfen können.

2.1.1 Es ist nicht ohne Paradoxie (des Definierens als solchem), dass ausgherechnet die Feststellung des Seins über das Denken zu einer irrigen Scheidung/Trennung von beidem führte.

Die nicht leicht überwunden werden kann (hier schon gar nicht rüpckgängig gemacht werden soll) und den Unterschied zwischen den 'Denkenden' (o.q.S.) und den 'Handelnden' (i.q.S.)



konstituiert, der das 'sprunghaft/#nzerische immer wieder zu Tat schreiten müssen des/der Menschen (P.S.) erforderlich macht.

2.2 kann ich mich wahrnehmen so bin ich was nur im, gar überzogenen, Umkehrschluss das Koma, Scglaf etc. unangemessen ausschlösse.

2.3 Ich kann 'nur' empfindungsmäßig meiner selbst gewahr werden! [Qualia-Problemsyndrom]

Allwerdings eben auch und/oder gerade im, an Wieder-Spiegelung erinnernden, Verhalten bzw. Handeln anderer mir gegenüber.

2.3.1 Im Ansatz mit aber auch gegen René Descartes' (1596-1650) Übertreibung(en und Erbe) lautet die (keineswegs patologische) Schlußfolgerung:





2.3.1.1 Rene Descartes I think therefore I am.

a philosopher and mathematician; developed dualistic theory of mind and matter; introduced the use of coordinates to locate a point in two or three dimensions.

But the famous qute is not explicit in gis own texts, at all and we/analytics can hardly get rid of his dichotomic dualism any more.



» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\websters-dic\Descartes.htm

2.3.1.2 «Ich zweifle - also bin ich.»

Es ist gar nicht der Modus des Denkens - jedenfalls nicht beim nicht-gerade-intellektuellen Menschen - der gewöhnlich vorherrscht (vgl. CD: 'Geschichte der Philosophie'). Und es ist der auf mein Selbst zurückbezogene Zweifel der mir Selbstgewissheit (höchster menschlicherseits vorstellbarer Zuverlässigkeitsstufe) verschafft: "Wenn ich durchgehend getäuscht werde, so bin ich es doch, der getäuscht wird, das heißt: meine Existenz läßt sich nicht in Frage stellen." (G. Gabriel 1998, S. 67)

» Siehe Dokument: C:\www.jahreissog.de\staend\quell02.html

- 2.4 Damit ist noch nichts weiteres über dieses sich-seiner-selbst-gewisse Bewußtsein ausgesagt, als
 - 2.4.1 a) daß es existiert (Beleg: meine Empfindung davon)
 - 2.4.2 b) daß 'Ich' es beanspruche

und gar - dann allerdings notwendigerweise - von einem (dafür, zumindest idealerweise/letztlich, selbständigen bis autrarken, meiner nicht wirklich alternativlos bedürftigen, slndern mich wollenden bzw. auch nicht-wollen-könnenden) Gegenüber zugestanden bekomme(n kann).

2.4.3 c) daß (seine) Wahrnehmung möglich (es mindestens von mir erkennbar - inklusive empfindbar) ist

für meine (bzw. Ihre?) Wahrnehmung des/eines absoluten Bewußtsein solle dies nicht so leicht übertragbar sein, da von einem höchsten Wesen, das wir umfassend begreifen könnten, sich gesagt werden kann, das es nicht G'tt ist. Was allerdings den grammatikalisch unausweichlich Schluß des 'Futurum exactum' nicht schwächt, dass etwas das einmal wirklich stattgefunden hat, also insofern wahr gewesen ist, auch dann noch wahr gewesen sein muß, wenn es dereinst irgendwann keine Erde/Welt mehr gibt auf/in der es Spuren hinterlassen haben konnte aus denen auf sein wahr-/gewesensein zurückgeschlossen (bzw. gerechnet) werden kann.

So dass (wie gerade und ausgerecht Friederich Nietzsche bemerke) G'tt denknotwebdigerweise erorderlich ist, falls es (jetzt) wirkliche reale und wahre Wirklichkeit gibt (was konequenter Weise - erwa um Buddismus - dazu führt, dass deren - einer solchen Wahrheit - Existenz geleugnet, wenigstens aber bezweifelt werden kann).

2.5 'Ich bin' - ist aber eine so umfassend 'unmögliche' da begriffs-mythologische (ICH-ES-) Aussage

www.jahreiss-og.de/hz/ich-per.html

- » Siehe Dokument: C:\www.jahreiss-og.de\hz\ich-per.html
 - 2.5.1 sprachlich unmöglich, da das Herbräische/Iwirt als überhaut eine und gar auch noch die wohl/vielleicht geeignetste aller (wenigsten der 'verwirrten') Sprachen für derart Grundsätzliches keine Gegenwartsform von 'sein' kennt ('ich bin' also gar nicht wirklich 'ausgedrückt'/'üversetzt', und höchstens auslassend angedeutet, werden kann)

Die selbe bzw. analoge Seins-Logiken ergeben sich aus der Grammatik aller semitischen Sprachen und das/die Verb/en 'sein' bzw. 'werden' sind auch in vielen bis allen anderen Sprachen präkerer Kandidaten als es vieleicht scheinen ,ag und/oder werden als/zu 'Hilfswerben' des Tempus und/oder Modus abgedrängt.

- 2.5.1.1 Das berühmte 'Ich bin der ich bin' ist insofern fehlerhaft übersetzt und erschient sinngemäß geradezu blasphemisch, da das nur jemand von sich sagen kann, der nicht nur in dem nahezu unendlich kurzen Augenblick zwischen Vergangenheit und Zukunft leben kann, wie ich/swe Mensch es (jedenfalls zur Zeit) tun muß.
 - 2.5.1.1.1 Ich war (vielleicht) der ich war, ich werde aber kaum der sein, der ich gewesen bin eben im Unterschied zum Allerhöchsten.
- 2.5.1.2 Dialektische Sprache (wohl 'seit' Gen. 11, im Gegensatz digital versus analog) scheint grundsätzlich unzureichend, derart existenzielles wie das 'Sein' (und Wesen) eines konkreten Menschen umfassend und verlustfrei auszudrücken.
- 2.5.2 inhaltlich unmöglich, da ich basal, d.h. existenziell (als Mensch) nicht deckungsgleich (mit meinen Teilen bzw. Teilen, Aspekten etc. von mir) in eine (untersuchungs-)gegenständliche (ES-) Kategorie (also in keine Schublade) passe

Was nichts daran ändert, dass die Fähigkeit von mir selbst abstarhieren, mich von mir selbst dstanzieren zu können - und dies (immerhin gelegentlich und bis zu einem jeweils bestimmnaren Grade) auch tatsächlich zu tun - eine unabdingbare Voraussetzung ür ernsthafate Gesprächsfähigkeit (Dialog im qualifizierten also ergebnisoffenen, dazu nicht notwendigerweise auch herrschagtsfreien, Sinne) - über Wesentliches - ist.

2.5.2.1 sozio-logisch ist es [für ein(mein Ich] ferner mehreren divergierenden und teils widersprüchlichen funktionalen Rollenerwartungen ausgesetzt zu sein

Dabei und darüber gilt es mir den Unterschied zwichen mehr oder weniger beliebig/leicht ersetzlichen FunktionsträgerInnen einerseits und der absoluten Unersetzlichkeit einer jeden einzelnen Persönlichkeit anderseits nicht zu verwischen oder bergälschen.

2.5.2.2 Andere wollen, manche dürfen und einige müssen mich dennoch einschätzen/bezeichnen und sogar erkennen

Was bekanntlich nicht zu schenll mit Anerkennung verwechselt werden sollte, und gleich gar bzw. gerade nicht notwendigerweise heißt, dass dem eine gelichwertige Wechselseitigkeit zugrundeliegen würde oder gar müsste.

2.5.2.2.1 Intelligente (manchm<mark>al sogar</mark> Gebildete) unter ihnen stellen propositional fest, daß ich irgendwie komisch bin

nanche - insbesondere solche mit ausgeprägtem Machtinstingt bzw. Selbst-Dominanzerhaltungsängsten - sogar (zumindest ansatzweise) wie gefährlich ich sein/werden kann.

2.5.2.2.2 für einige bin ich ...
vgl. 'Biographie' www.jahreissog.de/index04.html

2.5.2.2.3 nur für wenige: Einer den 'die Gnade' gefunden hat

2.5.2.2.3.1 doch selbst wo ich sein darf, was ich wohl am ehesten bin - läßt sich das Nicht-Propositionale nicht ausdrücken, 'nur' kennen.

will muss (und vieleicht kann es sogar) erlent/erfahren werden.

2.5.3 'Ich, Olaf G.' (durchaus von 'Gottesgnadentum', was denn sonst?) - doch das bleibt digital bzw. begrifflich fraglich

Es ist nämlich/bekanntlich (jedenfalls sprachphilosopgisch) nicht (und allenfalls haggadisch) zu (er)klären, jedenfalls ist ungeklärt, was 'Namen' überhaupt sind.

Von 'Wörtern', 'Begriffeb' und 'Kathogorien' wissen wir allerhand insofern belastbares, dass wir instersubjektiv anerkanntermaßen (wenigstens aber anerkennbarermaßen) wahrer Meinung darüber sind, intersubjektiv als gut anerkannte (denkerische wie 'handelnde') Gründe sadür haben und sogar zeigen können, dass es (wenigstens bisher bzw. überzufällig häufig) so wie angenommen (gar unabhängig von den Beobachtenden) funktioniert.

Von und über, die uns in Kongrete meist so selsberverständlich vertrauten, 'Namen' jedoch wissen wir gingegen - in diesem anspruchwollen Sinne (ernsthgafter Wissenschaft) - nichts zureichendes. 2.5.3.1 Und es stimmt gar nicht so ganz: absolut, es mag schließlich noch einen (respektive mehere) anderen Namen für mich geben:

Vgl. unten 'Geheimnisse'.

- 2.5.3.1.1 Sie drücken Bekanntes (z.B. Mensch) und Unbekanntes (weiß ich/man/frau nicht) bzw. Geheimes (sorry geht Sie nichts an) von mir aus.
- 2.6 Ich gehe also und zwar, wie ich meine, notwendigerweise von mir selber aus, aber weniger um mich mit mir (selbst) zu befassen.



2.6.1 Ich und Ego sind, im Übrigen, durchaus Zweierlei Ich-Botschaften sweitaus zielführender als Du-Vorwürfe und eröffnen rhetorisches Angriffsflächen hegen einen selbst.

3. B) Ich unterstelle die (bereits angedeutete) unausweichliche Existenz (mindestens) eines - von mir nicht völlig determinierten - Dus Und zwar bis hin zu der so gewalten fundamental These, der nicht einzig und alleinheit des Absoluten als Ganzem bzw. insgedamt - also ernsthafte Mehrzahl, gar in Viel- und Verschiedenheit.

- 3.1 Da aber damit (vielleicht für manche überraschenderweise) tatsächlich noch gar nichts über das Verhältnis dieses DUs zu meinem Bewusstsein ausgesagt ist:
 - 3.1.1 unterstelle ich ferner mindestens ein von meinem Bewußtsein existenzunanhängiges Gegenüber(-Bewußtsein) als DU mit eigenem Ich-Bewußtsein
 - 3.1.1.1 Ein DU, das von mir so völlig verschieden sein kann, daß wir bis auf wechselseitige Interaktionsmöglichkeit(en) keine Gemeinsamkeit aufweisen müssen.

3.1.1.1 Interaktionsgewissheit ist möglich

Sie ermöglicht 'Heilsgewissheit' bzw. bedeutet im Fall ihrer Abwesenheit 'Unheilsgewissheit'. Der (im Widerspruch zu mystischen wie religösen bzw. mythischen Auffassungen) durchaus legitime Verdacht einer Täuschung zu unterliegen läßt sich auch und gerade hier nur auf der persönlichen Ebene zwischen ICH und DU entkräften, bleibt also Vertrauenssache (und läßt sich 'nur', aber immerhin, daraus begründen - also sogar, zwar subjektiv [qualial] aber sicher, wissen). Ich bestreite auch nicht, dass hier erhebliche Entfremdung eingerteten ist, die sich in der Moderne verstärkte, ihren Ursprung aber nicht in Gen. 3 sondern in Gen 4,25 hat, als begonnen wurde den Namen Gottes anzurufen (zumindest scheinbar) weil die Interaktion 'von Angesicht zu Angesicht' ihren selbstverständlichen Regelmäßigkeitscharakter verlohr. Dennoch geht es hier um das Erleben einer 'Wirklichkeit' die wirklicher als die Realität sein (zumindest aber: empfunden) werden kann. "Aber dann, mit Emmanuel Lévinas haben wir auch gelernt, daß solch ein Gespräch nur möglich ist in einer wirklichen Begegnung, wenn wir den anderen auch wirklich sehen können (Ponim al ponim)." (A. Friedlander 1996, S. 62)

- 3.1.1.2 für die Beziehungsöglichkeiten zwischen ICH und DU gelte entsprechendes (vgl. oben)
- 3.2 ICH oder DU als Ausgangs-/Bezugspunkt des Denkens setzt notwendigerweise das jeweils andere (als Erkenntnisobjekt) herab bzw. (als Erkenntnissubjekt) hinauf
- Vgl. die Englische Selbstverständlichkeit vom anderen ausgehend zu Reden bzw. Denken mit dem umgekehrten deutschen Behaviorem.

- 3.2.1 Konkurenz aller um Vorrang (rein symetrische Beziehung)
 - 3.2.1.1 Gleichheitsfanatiker
- 3.2.2 Unterwerfung einer Seite (rein komlementäre Beziehung)
 - 3.2.2.1 Ungleichheitsfanatiker.
- 3.2.3 Erkenntnistheoretischer Idealismus mit lebensweltlichem Realismus läßt die descartsche Kluft zwischen Subjekt und Objekt nicht unüberwindlich werden
- 3.2.4 nur Akzeptanz des Soseins des jeweils anderen mit(tels) Verzicht auf Ursachen- und Wirkungs- Unterscheidung im Zwischenmenschlichen macht den Ausgangspunkt zum reinen Beobachtungsmittel ohne zu bewerten. Die Beziehung wechselt angemessen oder sogar ausgewogen zwischen:
 - 3.2.4.1 Komplementarität
 - 3.2.4.2 und Symetrie
- 3.2.5 Was für Wesenheiten bzw. Persönlichkeiten gilt trifft strukturell gesehen auch für Gegenstandserkenntnis zu
 - 3.2.5.1 ohne daß Gegenstände deshalb gleich belebt sein müssen
 - 3.2.5.2 aber nicht ohne Rückwirkungen von Konkreta und Abstrakta auf mich
- 3.3 Ich (an)erkenne also (mit Martin Buber; 1878-1965) die 'Anredbarkeit' dieses DUs sowie das/mein dadurch 'Angeredet-Sein' (d.h. Interaktionsmöglichkeiten damit)





4. C) Erkenntnis

Hat zienlich - gar (gar ob Heldenkampf- und/oder Fruchrbarkeitstanz) erschreckend - viel, damit zu tun, selbst, dadurch und dabei, erkennbar bis erkannt zu werden



Der (gar die) Ozean(e) der Erkenntnis



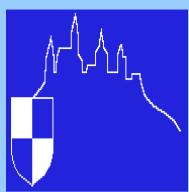
ist (übermächtig)

ihn/sie, gar systematisch (also bereits i.w.S. wissenschaftlich) einigermassen zu beherrschen ist



Aufgabe des Wissen(schaffens)s; vgl.

www.jahreiss-og.de/hz/hzs-ansichten.html - es handelnd anzuwenden jene des



(interaktions)vertrauensbedürftigen
Menschen (vgl. www.jahreiss-og.de/hz/hzansichten.html), der er (bzw. seine Sozialverbände) sich ja
am wenigsten zu entziehen vermag.

- 4.1 ist daher nichts absolut autarkes soindern relativ und genauer/detalierter gesehen sogar unscharf
- **4.2** Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

http;//www.og-jahreiss.de/pdfsogjs/wissenschaft.pdf

- » Siehe Dokument: Wissenschaft.mmp
- 4.3 Erkenntniswege bzw. -möglichkeiten: 'Wahrnehmung', Gewissheiten und 'Vor(aus)urteile'

http;//www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf

» Siehe Dokument: Erkenntniswege.MMP

4.4

5. D) Ich unterstelle die Existenz einer - auch 'materiell-energetischen' - Realität

(als konstitutivem Bestandteil zumindest des uns einigermaßen vertrauten mehrdimensionalen Raumes)

- die womöglich auch aus sich heraus existiert, also ohne, dass ich (sonst jemand) oder ein Kollektiv sie dazu wahrnehmen muss, was aber gerade nicht bedeutet, dass sie sich selbst genug und/oder um ihrer selbst willen existieren würde oder müßte.



- 5.1 Damit ist die Möglichkeit impliziert einen wie ich annehme begrenzten Teil davon zu erforschen d.h. derart gesicherte Erkenntnis darüber zu erhalten, daß er menschlicherseits beherrscht (genutzt) werden kann
 - 5.1.1 Ich vermute eine obere und eine untere Grenze des (hinreichend) gesichert Erforschbaren
 - 5.1.1.1 Aus Jeremia 31,37 ergibt sich, daß weder der Himmel nach oben meßbar
 - 5.1.1.1 d.h. der Makrobereich (wenigstens jener des Kosmos) enthält bzw. hat eine Obergrenze menschlicher Erforschungsmöglichkeit(en)
 - 5.1.1.1.2 'Offenbarung' darüber mag hingegen möglich sein So sagt die hebräische Bibel (der Tanach) darüber u.a. (Hiob 26.7)
 - 5.1.1.2.1 Der Weltraum ist leer
 - 5.1.1.2.2 Der Weltraum ist dunkel
 - 5.1.1.1.2.3 Die Erde schwebt frei im Raum
 - 5.1.1.1.2.4 Jeremia 33,22: Die Anzahl der Sterne (Planeten) ist nicht exakt feststellbar
 - 5.1.1.3 Möglich ist aber auch die recht exakte Beschreibung der (oberen)
 Grenze der Wahrnehmungsmöglichkeiten (etwa in der allgemeinen und der speziellen Relativitätstheorie Albert Einsteins)
 - 5.1.1.3.1 sie zeigt aber nicht "die Reakität", oder wie es war (vgl. die kosmologische Theorienvielfalt die auch das Urknall-Modell durchaus alternieren mit dem im grund einzigen Zweckt ohne Logos auszukommen) sondern ist der eine Teil des Paradoxons (der immanenten Erkenntnisgrenze)
 - 5.1.1.3.2 den oder w<mark>enigstens einen -</mark> anderen Teil macht die damit (etwa mit dem Urknall-Modell) unvereinbaren Beobachtungen und Erekenntnisse - hier etwa im Bereich der Quantenphsysik (vgl. unten) - aus.
 - 5.1.1.2 noch der "Grund der Erde" erforschbar sei
 - 5.1.1.2.1 d.h. auch in der subatomaren Welt des Mikrokosmos ist eine immanente Erkenntnisgrenze an 'biblischer' 'Offenbahrung' in diesem Bereich ist mir (bisher) nichts wesentliches bekannt
 - 5.1.1.2.1.1 das Kontinuumproblem scheint sowohl eine griechische Entdeckeung als auch Fiktion zu sein
 - **5.1.1.2.1.1.1** Grundprobleme und/oder (wissenschaftliche) Fragestellungen
 - » Siehe Dokument: Grundprobleme.mmp

- 5.1.1.2.2 Möglich ist hier die (eher unexakte) Bestimmung dieser Grenze etwa in der Heisenbergschen Unschärferelation an der Kausalitäts-Akausalitäts Paradoxie (etwa der Quantenphysik)
- 5.1.1.2.3 Auch Aufbau und Struktur des Erdinneren sind, zumindest ab einiger 'Tiefe', bestenfalls nur indirekt erforschbar.
 - 5.1.1.2.3.1 durch die Interpretation empirischer Spuren
 - 5.1.1.2.3.2 durch Analogieschlüsse

von ebenfalls nur

scheinbar Bekanntem anderer Planetenbzw.

Planetoieden. Wobei noch nicht einmal gesichert sein mass, dass alles was aus den selben Materialien (in den selben Mischungsverhältnissen) bestünde auch auf die selbe Art und Weise und schon gar nicht motwendigerweiuse zur selben zeit entstanden sein muss - ja noch nicht einmal, dass es sich alles immer gleich zu verhalten hätte.

- 5.1.1.3 sofern Gott zu seinener Verheißung an Israel stehe
 - 5.1.1.3.1 d.h. falls Gott zu seinem Vorhaben mit den Menschen und der Menschheit steht (wie es in der Botschaft des Judentums womöglich mit Weiterentwicklungen umfassenden Ausdruck findet)
- 5.1.2 Ich behaute dabei weder, daß es sich dabei um die selbe Grenze (oder ihre beiden Seiten) handele noch, daß dies nicht so sein könne also weder, dass 'das System' völlig geschlossen, noch dass es beliebig offen sei.
- 5.1.3 Damit verbindet sich die Vermutung, dass endliche Raum-Zeit-Bereiche der Realität (respektive von Realitäten) existieren und wenigstens teilstückweise erforsch- bzw. nutzbar sind,
 - 5.1.3.1 unendliche (über der Existenz mit diesen Mitteln dann auch keine Aussagen möglich sind) hingegen ...
 - 5.1.3.2 Über imaginäre/virtuelle (i.e.S.) Realitäten ist damit hingegen gar nichts gesagt - ich postuliere jedoch deren Existenz wenigstens im Bewusstsein eines Individuums sowie in der Vorstellungswelt von Kollektiven.

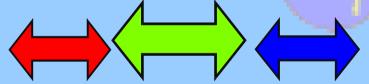
Mindestens aber deren Wirkmächtigkeit in der Realität des aus ihnen resultierenden (sozialen) Verhaltens - gemäss dem Thomas-Theorem: 'Things, people think are real, are real - in their consequences.'

- 5.1.3.3 Ich behaupte also weder, daß es darüber (ausser endlichen Raum-Zeit-Gebilde[n], was kein Kontinum zu sein braucht) hinaus keine Realität(en) gebe, noch, daß sie (oder gar alles für real gehaltene) nur existiere falls es beobachtet werde bzw. werden könnte oder wurde bzw. würde
- 5.2 Technische Möglichkeiten und Folgen sprechen dafür
- 6. E) Ich vermute die Realität weiterer die drei Raun-Koordinaten Länge, Breite und Höhe respektive die Zeit tranzendierender unebdlichkeits-Dimensionen womöglich der Räume, Zeiten respektive des Sonstigen/Anderen

Jedoch nicht notwendigerweise nur dieser bzw. derartiger bekannter Gegebenheiten. - Also ein Mehr als das, was wir zu ergreifen und auch ein mehr als was wir zu begreifen vermögen.



- 6.1 dies soll unabhängig davon gelten, ob der dreidimensionale Raum endlich (als in sich geschlossenes System) oder unendlich (als offenes System) bzw. auf eine andere nicht-euklidische Art existiert respektive gedacht werden muß/kann
 - 6.1.1 wobei mir vieles für eine unerforschbare Struktur des Weltalls (genau wie des dafür zu heißen Erdinneren) zu sprechen scheint (Jer. 31,37) alle bisher bekannten Aussagen dazu sind philosophische Spekulationen (bestenfalls zur Erklärung dürftiger empirischer Befunde)
 - 6.1.2 Ich vermute, daß es sich dabei nicht um ein nur einmal angestoßenes, autark (und vielleicht noch nicht einmal um ein autonom) ablaufendes 'Uhrwerk' handelt
- 6.2 Ich vermute den Ursprung wenigstens des dreidimensionalen Raumes in bzw. aus einem intelligenten, 'sprachlichen' Schöpfungsakt Gottes
- 6.3 Ich vermute den Ursprung erschaffener Wesen inklusive deren Bewusstsein in Schöpfungsakten Gottes Wesen(heiten) der vermutlichen (und verhältnismässig trennscharfen) Kategorien
 - 6.3.1 Göttersöhne (durchaus männlich) und/oder Heer des Himmels (männlich/weiblich) bzw. meinetwegen 'Engel', Dämonen, Geister etc. pp.
 - 6.3.2 Menschen
 - **6.3.3** Tiere
 - 6.3.4 Pflanzen
- 6.4 Ich vermute Gott selbst ebenso ursprungs- wie herkunftslos, also ewig (i.e.S.) aber dennoch durchaus 'werdend' (im zugegeben antagonistischen sowie erkenntnisfähigen 'Sinn').
- 7. F) Ich finde paradoxe, antagonistische Gegensätze vor und (an)erkenne schließlich Möglich- und Notwendigkeit des Widerspruchs



bei weitem nicht 'um seiner selbst' oder nur 'um der Sache', sondern durchaus und gerade 'um der bzw, des Menschen willen', der genau zu der Möglichkeit berufen ist, dem was er (sei es mehr oder weniger zutreffend bzw. notwendig) so vorfindet (wie es - noch nicht einmal immer ganz ohne sein Zutun - geworden ist) widersprechen zu

können und da wo es (und sei er nur noch) unvollkommen ist auch zu sollen.

7.1 Eine Fülle nur scheinbarer Widersprüche lässt sich auf (bzw. von) einer höheren Ebene (her) als miteinander vereinbar erkennen.



7.1.1 Auf dieser Basis bzw. dann und in soweit ist auch (Hegels) Dialektik erfolgreich, die solchen Widerspruch im dreifachen Wortsinn 'auf-zuheben' vermag.

Er (der Widerspruch) wird **erstens** aufgehoben indem er nun keine Gültigkeit mehr hat; er wird **zweitens** auf eine höhere Ebene hinaufgehoben wo er (allerdings) **drittens** aufbewahrt



wird. - Allerdings neigt dieses Prinziz der Übertreibung zu wo es verspricht (wie in der Aritmetik) durch Negation der Nregation immer zur Position ('Minus mal Minus ergibt Plus') - zur erwünschten bzw. idealen Position - zu führen. Zwar lässt sich durch die bzw. eine Antithese zur These eine Synthese bilden - diese ist aber gerade nicht in jedem Falle eine Garantie für das Nicht-Weiter-Fortgelten/Bestehen des Widerspruchs (zumindest) auf der höheren Ebene (auch insofern werden mämlich 'echte' Paradoxa [auf]bewahrt).

7.1.1.1 Sofern die Beteiligten dies wollen, trifft das sogar für Interessengegensätze zu (vgl. auch 'Spieltheorie')

» Siehe Dokument: http://www.jahreiss.purespace.de/Alhamb/AH-indGS.html

7.1.2 Strategisches über: Streit, Widerspruch und Entscheidung www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\zu Widerspruch.mmp

7.1.3 Gar manches Paradox ist Folge übertrieben scharfer, ja Absolutheit beanspruchender, Begriffsdefinitionen die einen - gar dichotomen - Gegensatz errichten, wo es ihn (das [bzw. etwas] Absolute[s]) gar nicht gibt.



7.2 Einige tatsächliche Paradoxa (Paradoxien i.e.S.) lassen sich aber eben nicht so aufheben





Impossible Window I@1997 IllusionWorks

7.2.1 Merkwürdigkeiten: Antagonismus, Dichotomisierungen und andere Paradoxa

vgl. www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/paradoxien.pdf

» Siehe Dokument: Paradoxien.mmp

7.2.2 Sie hängen mit den Grenzen der Logik(en) zusammen, die wie und als das Paradox von Sein und/versus Werden einen Imperativ unseres Denkens bilden/zeigen

Nicht gerade selten erweisen sie sich auch als Lemata (Dilema, Trielemma etc.) eben Fallen in denen wir uns selbst (be)fangen.

So ergibt sich - entgegen der Paradoxie des Cenons bzw. der Schildkröte Archis respektive des Pfeilfluges - die Folge 1/2 und 1/4 und 1/8 und 1/16 und so weiter den Grenzwert von 1.

Während die Folhe 1/2 und 1/3 und 1/4 und 1/5 und 1/6 und 1/7 und 1/8 und 1/9 und 1(10 und so weiter den Grentwert Unedlich (auf dem Niveau von akpha-null) anstrebt.

7.2.3 Sie verbinden die (menschliche) Ratio(nalität) eher mit dem begrifflich nicht fassbaren, Über-Sinn-Hinausgehenden ('Mysterium Divinum'), als dass sie davon trennen.

Auch durch den (mehr oder minder magisch-beschwörerischen) Gebrauch von Begriffen der 'Mystik' bzw.der 'Offenbarung' und/oder 'Erleuchtung' (allein) gelangen Menschen nicht zur Erfahrung der 'ewigen Gegenwart'.

7.2.4 Problemdimensionen

vgl. www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf

» Siehe Dokument: PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

7.3 Der Antagonismus (vielleicht zurecht hat der gemeinte Begriff - in 'westlichen' Sprachen - keinen Plural), als(o der) Widerspruch hat Bestand! Immerhin jener des/im singulären



Ganzen/Absoluten/Totalen



(einschließlich des Könn- und

Wissbaren).

After all/finally menkind(!)



- or (at least)

womenhood(!) - stripped (hersself and/or by the

help of servants) off and from



her garter (of

theory[s]).



www.jahreiss-og.de\gesturs\mnog.html.)

- 7.3.1 Wege des Widerspruchs
- » Siehe Dokument: PHILOSOP\Wider00.mmp
- 7.3.2 Strategisches über: Streit, Widerspruch und Entscheidung www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf
- » Siehe Dokument: C:\Wissen\zuWiderspruch.mmp
- 7.3.3 Definitionsversuche Gottes (durch Menschen) verbieten sich ja ohnehin was allerdings nur manche Menschen bzw. die Menschen]heit] nur zeitweilig daran hindert es dennoch zu versuchen

- 7.3.3.1 Versucht man es dennoch ernsthaft mag/kann kaum etwas anders herauskommen, als die Einsicht, das er nicht 'nur' teuls paradox sein müsste, wie es diese Welt/Schöpfung anscheinend ist
- 7.3.3.2 eine/die totale/vollständige Paradoxie Gottes verbände gar antagonistische Gegensätze wie etwa (das) Gut(e) und (das) Böse in sich, allerdings ohne je ambivalent in deren (wie auch immer zu bestimmenden) Mitte sondern jeweils/immer eindeutig entschieden (auf der Seite der/seiner Schöpfung) zu sein.

Das Theodizieproble,(syndrom) ist zwar dadurch nicht aufgeoben seine Handhabbarkeit hat dadzech eher zugenommen.

7.3.3.3 gar noch deutlicher bis bedeutsammer dürfte die Allmacht zur Freiheit stehen

was deutlich über den alten Slolastischen Denkansdatz hinausreicht, Gott solle einen Stein erschaffen (müssen) der so groß sei(n müsse), dass er seolbst in nicht gochheben könne. Die bekanntlich schon auf der denkerischen Ebene scheitert, die die Diskontinuitätsproblem,atik des Unendlichen berührt. - Noch bevor die pragmatische Frage - wieder griechisches Denken - gestellt wird, wer sich Gott ernsthaft wie zu überhaupt irgend einer Handlung zu motivieren bis zu zwingen versuchen traut (sofern er wirklich bzw. hinreichend um Gott wüsste).

7.3.3.3.1 Anmerkung zur kleinheit gerade/ausgerechent diese Blasphemie Da es immer wieder - bis genaugenommen auschliesslich - Machtfragen (arkana imperi`i) sind, die Menschen verführen. missbrauchen, irren etal. lassen bzw. wollen - ist es besonders unausweichlich nicht allein Mächtige sonder geradezu 'Macht' selbst in ihre (wenigstens absurden) Schranken zu (ver)weisen. - Dass auch/selbst Menschen dies tun können, gar dürfen bis sollen (Gott dazu nicht denknotwendig ist) macht die Aufgabe bewältigbar und ist Beleg dafür, dass Phänomene der Macht der Allmacht (menschlicherseits) weder ngemessen als Vorwirft noch gültig als Entschuldigung vorund entgegengehalten werden können.

7.3.3.4 die Allwissenheit zur Offenheit zukünftiger Entwicklungen bereits im und bekannten Raum-Zeitlichen sein übersteigt die erforderliche Rechenkapazität ...

- 7.3.3.5 sein und Werde
- 7.3.3.6 Die erschaffung einer vollkommen/nicht kontingen Weltr scheine Anbsdurd
- 7.3.3.7 Warum gibt es die Welt/Uns Menschen ünberhaupt gar bedingungslose Liebe aber im qualifizierten Sinne also alles andere als beliebig, als totalität etc. pp.

7.3.4 Versuche, ihn nicht vollkommen zu denken wären allerdings (ebenfalls) absurd.



Vollkommen sein.

7.4 ''Sei besser als die anderen, du hast keine Wahl, du mußt einfach besser sein. Werde wie die Gojim, aber wehe, du vergißt unterwegs, daß du Jude bist. Das wäre unser Ende, unser Tod.'' (R.Ch. Schneider 1994, S. 117)

Hier (bzw. immerhin) zwischen der von griechischem Denken und Strukturieren beeinflussten/erdachten und der jüdisch-hebräisch beeinflussten/gedachten Welt.



Deren wechselseitige (Un-



)Vereinbarkeiten beschäftigen mögen.

uns



7.4.1 Nicht gerade erleichternd kommt übrigens (zu diesem IKS-Haken) hinzu, falls und solange ich [um] es [das Identitäts-Etikett des 'Auserwählt-Seins'] selbst gar nicht weiss - 'nur' seine Zuschreibung erfahre (O.G.J.)

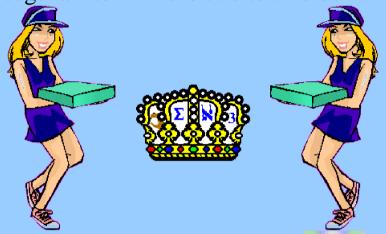
Womöglich sogar jene irgendwie bzw. weither von 'Ephrahim' bzw. dem '10 Stämmen' herkommenden in den (70 also allen) 'Nationen'?

8. basale (Erkenntnis-)Konsequenz

die(se) 'Ergebnisse' schon an dieser Stelle (beinahe) vorweg zu nehmen mag dem eiligen Leser die Mühe des Weiterblätterns ersparen und der vielleicht etwas geneigteren Leserin erleichtern zu überprüfen wie plausiebel bzw. lückenhaft dieses Resulrat hier (nachstehend nocg) erklärt wird.



Der - nicht nur hier (vgl. etwa Konzepte einer 'Modal Anthropologie' et al) so gebräuchliche, zentrale - Begriff der Modalität, rerspektive deren Mehrbis sogar Vielzahl und Unterschiedlichkeit, ist im recht 'ursprünglichen' bzw. grundlegenden Sinne bereits 'modaler' sogenannter 'Hilfszeitwörter/-verben'



der Linguistig gemeint;

die unsere Möglichkeiten bzw, Nicht-Möglichkeiten (als Menschen), immerhin im sprachlicher Hinsicht, thematisierbar machen und den Modus von/der Basalitäten wie: 'Wollen', 'Können', 'Sollen', 'Dürfen' oder 'Müssen' und insbesomdere 'Tun' (inklusuve deren Gegenteile und 'Spannweiten' bzw. Verschiedenheitem von und zwischen 'SEIN' und 'WERDEN') jedenfalls semiotisch zu er- bis zu umfassen suchen respektive vermögen.

Immerhin zwischen den (bis diesen), wo nicht (gerade/erst) durch die(se), **Barrieren** (unserer/der) **des/alles** (Wirklichkeit) **Wirklichen** - respektive dessen was wir (gar intersubjektiv gemeinsam) dafür halten und/oder



dazu machen

- ergeben und schafen sich, gestalten

wir unsere Möglichkeiten mit bzw. sind und werden sie (uns) gegeben.

Wesentliche Theoreme sind wohl;

■ Jedes Ding bzw. Ereigniss im philosophischen Sinne (also insofern durchaus Alles) weist alle modalen Aspekte auf (wie viele es auch immer genau sein mögen - manche davon bzw, ihre Ein- und



Aufteilung/genaue Abgrenzung mag im Detail strittig bis wandelbar bleiben). Wobei es zumindest **zwei** unterschiedliche epistimologische (also von der Erkenntnisfähigkeit herrührende) Arten und Weisen der Betrachtung und **Behandlung**: entweder als 'Objekt' oder aber (gar koplementär auch) als 'Subjekt' (auf) der jeweiligen **Modalitätsstufe** gibt. - Welche also untereinander eine Abolge bzw. geordnete Rangstufen haben bzw. aufeinander aufbauen - was aber (gar im Unterschied, bis Wiperspruch, zum Paradigma des ausgeschlossenen Dritten

'Tertium non datur', das analytisch auch/gerade immer nur reduktionistisch tiefer/weiter und gebauer in die einzelne Modalität hinein führt) die sich bietenden Optionen zunehmend vermehrt.

Diese Modalitäten sind (nicht zuletzt daher) allerdings weniger (bis gar nicht) wie in einer, Wenigstens koplexen (also - spätestens seit Aristoteles - eigentlich/sparsam/okkhamsch reduzierungs-bedürftigen), multi-/fünfzehner-Monade (oder einem Perioden System der Elemente) in/an diesen Dingen und Ereignissen 'verbunden' zu sehen bzw. finden - sondern kommem im (oder durch das - terminologisch, spätewstrebns seit R. Descartes, nicht immer gerade besonders geglüvkt/hilfreich bezeichnete) Akt-

Zentrum des/eines Menschen (respektive während/aus der internen Interaktion sozialer Figurationen, derselben) zusammen (oder wenigstens zustande).



Insbesondere oder spätestens wo und insoweit diese sich mit realen Wirklicjkeiten (jedenfalls insogern) 'außerhalb' ihrer selbst auseinandersetzen (als diese Gegebenheiten nicht völlig von ihnen determinierbar erscheinen/sind) und zu denen/der diese Menschen selbst durchaus selbst (wie umfassend respektive umfasst auch immer) gehören mögen/dürfen.

8.1 Die Wahrheit - gleich gar die Vollkommenheit - liegt zwar immer zwischen den Extremen - aber nie in der angeblich goldenen (arithmetischen bis pistischen) Mitte und auch nicht im immerhin tat-sächlich (aufgrund seines impliziten Bekenntnisses zur Verantwortlichkeit für die eigene unvermeidliche Richtungsentscheidung) goldenen 'Schnitt' (von 'geometischichen': ca. 3/5 zu 2/5).



8.1.1 man kann die herrlichsten (und alle anderen) Prinzipien überziehen (dieses hier eingeschlossen)



http://\www.jahreiss-og.de/gesturs/mnog.html

8.1.1.1 doch bzw. 'nur' das übertriebene Übertreiben von Übertreibungen führt psycho-logisch (d.b. über Humor) zurück zur Option realistisch bis heil werden zu können

Wer sich vom IKS-Haken - vgl. www.jahreissog.de/staend/quell02.html#IKS - zu lösen vermag hat

wahrhaft den 'Maria Theresia Orden' verdient. - Und zwar (vielleicht überraschenderweise)

unabhängig davon, wer oder was sie bzw. ihn davon befreite. - Was bei Weitem nicht jedes Mittel rechtfertigt, allerdings zu gebrauchen vermag (insbesondere wider die Intension die Gegener der Freiheit des Menschen mit seinem Einsatz verfolgten).

8.1.1.1 Totalität und Antitotalitarismus als Wesenszüge des überlieferten Judentums

http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/ju-total-li.pdf

» Siehe Dokument: D:\Judentum\WIS-JUD\Jud-ge04.mmp

8.1.1.2 Strategisches über: Streit, Widerspruch und Entscheidung www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/widerspruch.pdf

» Siehe Dokument: C:\Wissen\zu Widerspruch.mmp

8.1.2 Diese Einsicht relativiert - und zwar im wohlverstandenen Sinn des Wortes - , setzt in Relation, in Beziehung, verankert in einem grösseren Kontext - ohne deswegen die (extremen denkerischen) Pole in ihrer Bedeutung zu schmälern und ermöglicht vernünftiges Handeln.

Es geht und es handelt sich, gar bei der Wahrheit (eben um kein wirkliches Abstraktum sondern), um eine persönliche Entscheidung zu Jemandem und/oder Haltung zu Etwas, die allerdings (kaum weniger persönlich bzw. vertrauenserfordernd) intersubjektiv mit respektive von anderen geteilt werden kann (aber eben nicht muß - das rhetorische Instrument der Bezichtigung abweichender Ansichten liegt bekanntlich nahe ist jedoch nicht zwingend). Vgl. www.jahreissog.de/staend/quell02.html#Glaube.

8.2 'Übertreibe es nicht'-('Platin'-)REGEL durchaus mit Abweichungen vom hedonistischen bzw. epikureischen Mässigungs-Konzept - eher am (idealtypischen) klassischen Judentum orientiert

8.2.1 etwas muss doch/aber absolut sein!

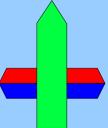
was noch bzw. gerade nicht heißt, dass es vollständig von mir begreif- oder gar determinierbar sein muss, eher (aber nicht notwendigerweise auch totalitär) umgekehrt.

- 8.2.1.1 (aber) nur dieses eine kann und darf wirklich absolut (und damit auch der höchste Wert) sein
 - 8.2.1.1.1 alles andere ist Vielgotterei (die Ur-Form des Politheismus) und Gefangenschafft in der Paradoxenfalle von Teil vs. Ganzes



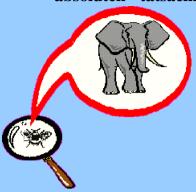
Dise hat die einerseits so angenehme und anderseits si unangenehme Eigenschaft, jeweils handelnd zwisch den konkurierenden höchsten Prinzipien wählen zu können aber auch zu müssen - und sich notwendigerweise an dem herade abgewählten damit zu versündigen.

8.2.1.1.2 womit jedenfalls der echte Konflikt, auch und gerade um diesen einen einzigen höchsten Wert keineswegs entfällt



sondern vielmehr erst recht eröffnet wird.

8.2.1.2 ein widersprechendes 'Nein' hierzu (das sich erheblich vom 'agnostizistischen' Glaubenspostulat: 'darüber kann ich nichts [zuverlässiges] wissen/erkennen' unterscheidet) führt zum seinerseits absoluten - tatsächlich überzogenen - negativen Relativismus



Darüberhinaus aber halte ich (O.G.J.) auch - oder vielleicht sollte ich sagen: gerade - die so viel propagierte Angst vor der 'Beliebigkeit' für kaum weniger überzogen (doch erklärlich).

8.2.2 Menschen neigen (wahrschein<mark>lich auf d</mark>er Suche nach der Erkenntnis [von Gut und Böse]) dazu ihr Denken, Fühlen, Handeln und Unterlassen zu überziehen



8.2.2.1 In 'Hyperbeln' (das sind. Kurzformeln, Etticketten) zu denken und zu reden, ist bequem, nur scheinbar effektiv und gefährlich, da es die Geschwindigkeit übertreibt mit der etwas (angebliches) unüberprüft (und in der zu kurzen Zeit auch unüberprüfbar) festgestellt wird.



'Die 10 dümmsten Fehler kluger Leute'

- 8.2.2.2 Selbst, auch und gerade Wissenschaftler neigen dazu ihre Thesen (ihr empirisches und/oder theoretisches Denken) zu übertreiben.
 - 8.2.2.2.1 Überzeichnung und Überspitzung kann den Blick schärfen, hebt Wesentliches hervor darf aber nicht als die ganze Wirklichkeit(en) missdeutet werden. Vielmehr dient es als Kontrasfolie zum Vergleich nicht zur Gleichsetzung mit dem Ganzen.
- 8.2.2.3 Ein (der) weiterer Grund ist die insbesondere die (massen-)mediale Aufmerksamkeits-Reiz-Schwelle der Moderne sowie die grosse Zahl der sich als (vorgebliche wie tatsächliche) Fachleute mit etwas beschäftigenden. => 'Auffallen' um 'Gehör' zu finden.
- 8.2.2.4 Gar viele Führungskräfte neigen in motivatorischer Absicht zur verkürzenden schwarz-weiss-Darstellung, Eine klares Freund-Feind-Bild ist zwar meist wilkommen, Reduziert die Komplexität aber zu sehr.
- 8.3 Der unvermeidliche Antagonismus der hermeneutischen Vertrauensfrage (i.e.S.)



Respektive etwas zum prekären Verhältnis von (gar akademischem bzw. intellekuellem) Denken - mit seinem prinzipiell endlosen Regress - und (alltäglichen bis poltischem) Handeln - mit seiner unauseweichlichen Entscheidungsnotwendigkeit das seinen personenorientierten Bezüglichkeiten bie, trotz und wegen aller Rationalisierung (bzw. -tät) nicht entkommt.

8.3.1 deren Beantwortung sich selbst bzw. gerade durch ignorannte Verweigerung nicht vermeiden lässt - zwingt dennoch nicht dazu immer alles und jedes zu bewerten (wer nicht Richtet wird nicht gerichtet)

Under Construction

8.3.2 trotz - oder gerade wegen - der Entpersönlichung und Rationalisierung von (bis der) Beziehgungen in modernen Massengesellschaften bleibt (keineswegs gleichgewichtig) entscheidend:

die Ölonomisierung bzw. Bürokratisierung aller Lebensbereiche, als einem Kennzeichen des Zeitalters der Moderne (bzw. von Gesellschaft im Unterschied zu Gemeinschaft) geht, gleich gar in sog. Informations- bzw. Wissensgesellschaften, paradoxerweise mit der irrigen - gleichwohl dem erfolgreichen analytisches Sparsamkeitsprinzip entspringenden - Überzeugung einher, es gehe allein um die sachlichen Inhalte der Interaktion, deren 'Verpackung' sei überflüssiger, gar verzichtbarer Luxus. (Eine Auffassung bzw. Umgangsform, die bezichnenderweise erheblich zu Konflikten zwischen den, gar etablierten, Genderrollen solcher Gesellschaften beträgt.)

8.3.2.1 Wer etwas sagt

obwohl diese Information im 'Alltags-Gedächtnis' des Menschen als erste in Vergessenheit gerät (vielleich insbesonder da jede von ihm erinnerte Information schon dadurch und insofern seine eigene

wird) ist die Autorität bzw. Komnperenz, Machtoder Bezugswirkung des sprechenden Menschen bzw. jener natürlichen oder juristischen Person, die diese Darstellung autorisiert (vgl. auch Wirkungen von belegenden Zitaten) von zentraler Bedeutung für die Glaubwürdigkeit des übermittelten Inhaltes. Man bedenke die Bedeutung von Titeln, Ämtern und Funktionen, akademischen Graden, Karieren sowie des Renomes der jeweiligen Publikationen oder Sendeanstalten etc. und den anhaltenden Zusrand, dass die Veröffentlichung eines unverszändlichen Spezialartikels, weit mehr Renome einzubringen vermag als etwa ein (auch noch besseres) Lehrbuch zu schreiben (das ja auch noch von viel mehr kompetenten Leuten kritisiert werden könnte)...

Die Beziehung zu diesen 'sprechenden' Personen kann übrigens nachweislich falsche, irreführende wie unwillkommene Inhalte sowohl überstehen, als auch unter deren Gewicht zerbrechen bzw. Veränderung erfahren; und sie vermag sich (weitgehend bis völlig) unabhängig von Interaktionsinhalten zu entwickeln bzw. zu verändern.

8.3.2.2 vor dem Wie es gesagt oder präsentiert wird der hohen Kunst der Rheotik tur werder Abbruch, dass sie dem mittelaterlichen Bildungscanon wichtig war, noch dass es kaum einen ordentlichen deutschen Lehrstuhl dafür gibt. Womit die akkadenuschw Leistung von Walter Jens etal. nicht geschmäler, sondern dieser Gesellschaft vorgehalten sein soll: dass sie entweder irrigerweise annimmt auf diesem weiten Feld deer Semiotik schon alle Kenntnisse und Kompetenzen zu beherrschen - oder aber es all denen zu überlassen, die sich, vom Verkaufsrespektive Wahlerfolg kontroliert und allenfalls durch Wettbewerbs-bzw. Strafrecht beschränkt, daruf tummeln - ansratt es systematischer Analyse zu unterziehen. - Der Verdacht, hier könnten mächtige Interessen im Spiel sein, dürfte nicht leicht zu widerlegen bleiben.

» Siehe auch: : arkana imperii

8.3.2.3 und (erst danach) Was gesagt wird dem - für manche Leute vielleicht überrschenderweise - unzuverlässigsten und unschärfsten sowie immerhin manchmal sogar unwichtigsten Teilgebiet:

- die Information 'Wir treffen uns am Bahnhof' setzt eine ganze Menge wichtigerer (aber selten als solche refleltierter) Exformation (N.N.) voraus: welcher Bahnhof, wie man da hinkommt, wann, wie man sich und wen man trifft etc. pp.

- Der Inhalt steht unter dem Vorbehalt des Irrtums bzw. mindestens der Unvollständigkeit jedweser Erkenntnis unserseits.
- Zwischen dem was gemeint ist und dem was gesagt wurde tut sich eine (bei weitem nicht immer unerhebliche) Lücke, bereits auf Seiten des oder der Sendenden auf.
- Zwischen 'Absender' und 'Addressaten' der Interaktion wirken zahlreiche Filter und Verzerrer bzw. Übertragungswege und techniken einflußnehmend mit.
- Auch auf der Empfängerseite sind Entschlüsselungs- und vor allem Deutungsprozesse unausweichlich, die als besonders 'natürlich' respektive 'selbstverständlich' und insbesondere als 'alternativlos' erlebt und schon daher höchst selten überhaupt bemerkt werden.

Die Inhalts- bzw. Sachebene steht also unter erheblichem Vorbehalt (des hebräischen Ot HE

; der bekanntlich auch einen neuen Versuch ermöglicht) und vermag die Beziehungebene

allenfalls scheinbar (und unter desonders optimierten Umständen von deren Gelingen bzw. Ignoranz) zu kompensieren.

- 8.3.2.4 womit werder etwas gegen die inhaltliche Wajrnehmung von Sachverhaltenm boch etwas gegen die, gar uhrherberrechtliche, Anerkennung der Präsentation gesagt sein soll.
- 8.3.3 Denken versus Handeln als zwei nicht ohne weiteres miteinander verinbare Orientierungen (vgl. Lord Ralf)

Der grundsätzlich endlose Reggress des reflektierenden Nach- und Vorausdenkens, bedarf zumindest in der und zur Entscheidungsdurchführung einer Art von Unterbrechung (zwar glücklicherweise nicht, wie manche infolge unzureichender Begriffsdefinitionen oder Kraft faktischer Ignoranz anzunehmen scheinen, des Denkens überhaupt) und einer (allerdings htimdsätzlich weiter anpassungsfähig bleibenden Selbst-)Festlegung auf eine Handlung(sabfolge). Die durchaus eine Vielzahl von so routinierten Einzelelementen enthalten und erfordern mag, dass über deren Durchführung nicht (nochmal) bewußt nachgedacht werden muß bzw. darf (so man nicht z.B. ins Stolpern geraten möchte. Was bekanntlich beinahe zwangsläufig geschiet, wo man, im Gehen, 'grundlos' anfängt sich zu überlegen, wie man nun wann welchen Fuß usw. setzt). Gerade diese Verselbstverständlichungen (die ja auch Auslöser zahlreicher unbeabsichtigter Peinlichkeiten sein können) machen und halten kognitive Kapazitäten zur Kontrolle des Handlungsverlaufs und insbsondere

seiner Wirkungen frei. Was uns das Finden von Anpassungs- bzw. Optimierungsalternativen erlaubt (die selbst dann noch wenigstens eines - allersings zeitlich zurückliegenden und/oder schon der Erfahrung anderer Leute entnommenen - bewußten Denkprozesses bedurften, wenn sie uns nun spontan oder intuitiv respektive blitz- oder sogar reflexartig - und nicht gerade selten, zumindest teils auch irrigerweise, alternativlos und, spätestens damit, zwanghaft - erscheinen mögen).

* Kommt nun insofern Arbeitsteilung und Professionalisierung hinzu, dass das allgemeinere (besonders das überindividuelle) und speziellere Nachdnken und Forschen, einer Gruppe und vor allem einer ganzen Gesellschaft, an die Wissenschaft und das Handeln (enenfalls durchaus sinnvoller- und wenigstens teils notwendigerweise) an die Politik delegiert wird, so verschärft sich der Genenstatz sozio-logischerweise noch mehr. Was gerade nicht ausschießt, dass WissenschaftlerInnen - jedoch gerade nicht als solche (zwar nicht in dieser sozialen Rolle, doch dadurch mit nicht unerheblichen persönlichen Prestige und entsprechendem Erwartungsdruck) - in die Politik gehen können bzw. sollten (dass auch der umgekehrte Weg vorkommt, sollte bei einem ernstlich weltoffenen Wissenschaftsbetrieb nicht überraschend sein).

Die nicht nur antike Idee, dass 'die Philosophen' und nicht die schlagkräftigsten Krieger 'die Könige' sein bzw. dazu gewählt werden sollten

- gewinnt in modernen Gesellschaften mit Ansehens- und Bedeutungsverslußt körperlicher Arbeit des Meschen wohl an Beachtung.
- ist in den sohenannten 'bildungsfernen Schichten' und gar in intellektuellenfeindliehen, Sicher- und Gewissheitensüchtigen Kreisen keineswegs, oder allenfalls als Südenbockfunktion willkommen.
- wird von manchen Elitekonzeptionen gerne zur Rechtfertifung ihrer Machtansprüche bemüht und gilt manch plumper Zuversicht in die (immerhin teils) marktrartigen Auswahlmechanisen demokratischer Wahlverfahren bereits dadurch als gewährleistet, dass so die am besten dafür geeigneten Leute in die Ämter gewählt und gelangen würden.

-

- wäre längst keine Garantie dafür, dass (ausgerechnet) solche Fachleute des Denkens auch das Handeln besonders gut beherrschen würden.

8.3.3.1 Denken

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Denken.mmp

8.4 Das 'Hoch'-Schachtelungsproblem (und 'Geist vs. Masterie')



- » Siehe auch: : Das (Höherver)Schachtel(barkeits)problem und 'Geist' vs.
 'Masterie'; Sein vs. Werden etc. (gar Dichotomien) führen uns
 - 8.4.1 Das berühmte sog. Rasiermesser von N.N. (tatsächlich eher N.N.) des Theoretischen
 - 8.4.2 und eher 'hollistische' Gegenposotionen des Wirklichen
 - 8.4.3 Teleonomi antropomophe betrachtung
- 8.5 Geheimnis(e, gar alle, sind/seien aufgeklärt)



ist die Einsicht entgegen zu halten:

"Aus der Tatsache, dass die Sonne bisher jeden Tag aufgegangen ist, zu schließen, dass sie es morgen auch wieder tuun wird - ist eine ungeheurliche Vermessenheit." (*Carl Friedrich von Weizsäcker*). Eher weil als obwohl sie es immerhin mathematisch mit eiber sehr hohen Wahrscheinlichkeit von 99.99999997 % tun wird.

Ferner ist Vertrauen bzw. Glauben im qualifizierten Sinne (und nicht zuletzt herade an den Sinn), weder verzichtbar, noch blos eine vorläufige zu überwindende irrige Vorstufe des oder Ablenkungsweise vom wahren Wissens, sondern bleibende Mitbedingung für dessen (matakongnitive) Anwendbarkeit als solche - gleich gar in (genauer - d.h, hier umfassender - grnommen notwebdigerweise immer auch) perslnlichen Zusammenhängen.

Und Geheimnisse unterscheiden sich durchaus von Rätseln - und dies obwohl es unlösbare und er- bis verratbare von beoidem gibt.

8.5.1 Das - Arkanum - Geheimnis(volle) ist und bleibt wirksam die (wenigstens für 'unsere' Moderne) unerlässliche, aufkläerische 'Entzauberung der Welt' (Max Weber etal) ist keine zureichende Legitimierung für eine (und sei es eine - ja jederzeit - sachlich begrümdbare) Entpersönlichung zwischenmenschlicher Beziehungen. Noch nicht einmal unter dem Druck von Massengesellschaften, wobei - spätestens - diese nicht ohne 'bürokratische' Versachlichung inhaltlicher Entscheidungsaspekte auskommen und funktionieren können. - Was aber gerade nicht

heissen muss, oder auch nur sollte, dass sich die Menschen deren Präsentationslogiken (etwa massenmedial werbetragender Hyperrealität moderner 'Transzendenz') anzupassen und gar 'deren' modalen Zwängen (welche nie von einer Logik, sondern immer von Menschen, allenfalls noch den gegebenen Umständen, gemacht werden) widerspruchslos zu unterwerfen hätten. (Was übrigens deutlich an einen Zivilisationsverzicht zugunsten wenigstens vorgeblicher Naturgegebenheiten erinnert.)

Vielmehr sollte, etwa mit Karl Zuckmayers 'Hauptmann' bzw. Schuster Vogt, konstatiert bleiben: "Ne, weste Willhel: erst kommt de Wanze - und dann der Wanzen Ordnung!"

Es soll hier gar nicht bestritten werden, dass wer nichts zu Essen hat verhungert - doch immerhin vorsichtig ('vorsichtiger' jedenfalls as Rabben Jeschua apostikisch zitiert wird) gefragt werden, wie jemand der nicht weiß wofür er (was ja nicht immer ganz einfach sein muß weiter-)lebt, zum Essen zu motivieren ist?

8.5.1.1 Dreierlei - Arkana (lat. Plur.) - Geheimnisse -, die wir nicht losgeworden, sind/bleiben

Ar"ka-num *das;* -s,-ka-na **1** Geheimnis **2** Geheimmittel, Wundermittel

Ar-ka"nist der; -en,-en (veraltet) j-d, der allein die Geheimnisse der Herstellung e-s Produktes kennt

Ar|kan|dis|zi|plin [lat.] die; -: Geheimhaltung von Lehre u. Brauch einer Religionsgemeinschaft vor Außenstehenden (bes. im frühen Christentum). [Duden/Mayer]

Arkandisziplin, Bezeichnung für die Verpflichtung zur Verschwiegenheit über bestimmte kultische Handlungen. Der Begriff wurde erst nach der Reformation geprägt. Dennoch lassen sich Schweigepflichten von Eingeweihten bereits in den esoterischen Traditionen des Judentums und besonders in den alten Mysterienreligionen nachweisen. Im Christentum begegnet man der Arkandisziplin meist im Zusammenhang mit dem Abendmahl und der Taufe. Im 3. und 4. Jahrhundert mussten diese Bräuche und ihre Bedeutung geheim gehalten und die Zeremonien hinter verschlossenen Türen zelebriert werden. Ab dem 5. Jahrhundert wurde die Geheimhaltung nach und nach unnötig, da mittlerweile die Mehrheit des Volkes christlichen Glaubens war. Reste der Arkandisziplin erhielten sich in den Liturgien.

[Verfasst von: Rainer Wallisser]

Imperium Antike: 1. im alten Rom die den höchsten Beamten übertragene unumschränkte Amtsgewalt (Heereskommando und Rechtsprechung); 2. seit Cicero das Gebiet, in dem das röm. Volk durch seine Beamten die Herrschaft ausübte (Imperium Romanum).

Imperium [Duden/Mayer]

8.5.1.1.1 frei nach TV-Krimi-Zitat eines Dozenten



«Es gilt also festzuhalten, dass zu allen Zeiten, die Geheimnisse der Herrschenden – die Arkana imperi`i – die wohl bewachtesten waren, gar sind. `Hast Du ein Geheimnis` sagen die Araber: ist es Dein Gefangener. - Aber lässt Du es frei, dann bist Du sein Gefangener.`

Die arkana nature - die Rätsel der Natur -, die gelten bis heute als weitgehend entschlüsselt. Und dieser Irrtum, das ist so eine Mischung aus Hybris und Leichtsinn. Denn, nicht einmal die Frage, wann das Leben beginnt ist bis heute hinreichend geklärt. Ein Freund und Kollege aus Tel Aviv der meinte kürzlich dazu: `Das Leben beginnt – wann der Hund ist tot - und die Kinder sind aus 'em Haus.' Nun über diese Rehenfolge, da lässt sich natürlich diskutieren, finden Sie nicht?

Bleiben Gottes Geheimnisse – die arkana dei - oder weiter gefasst, die Geheimnisse der Schöpfung. Ich denke, wir werden sie nie ergründen. Denn immerwieder erneuern sie sich als Rätsel und offenbaren sich als Wunder. Ich danke Ihnen!»

8.5.1.1.2 arkana nature

die (viel zu) gerne (und irreführend) als 'Naturgesetze' beziechneten, häufig (gar von Männern und für ...) formelhaft reduzierten, Beschreibungen von dutch uns Menschen, beobachterten oder aber experimentell erpressen Regelmäßigkeiten in dem, was wir als 'Natur' bezichnen (und in einen, bei weitem nicht und schon gar nicht in der Weise, zwingenden Gegensatz zur 'Kultur' bringen) sind ja keineswegs 'die Gesetze der Natur' und schon gar nicht ihr (oder glich gar der Schöpfung) 'Bauplan'.

* Das Leben auf der Erde ist extem unwahrscheinlich und in diesem Sinne ein Wunder. Nicht in dem Sinne, dass es keine Ursachen hätte, aber dass die erforderliche Kombination diser Ursachen so extrem unwahrscheinlich ist, dass jede Annahme vernünftoiger ist als die, dass es Zufall sei. (N.N. & bereits Mono)

8.5.1.1.3 arkana imperii

wären und sind (sogar manchmal soziall-)wissenschaftlicher Forschung im Grunde weitaus leichter zugänglich (als nicht-menschliche Aspekte des faktisch Gegebenen), soweit und sofern nicht ihre Wirksamkeit darauf beruht, dass sie mindestens den von ihnen Betroffenen (wo nicht auch den sie Anwendenden) unnachvollziehbar verborgen bleiben.

Es geht zentral um die Frage (und nicht allein um die akkademische Problemstellung) wie 'Glauben' d.h. Vertrauen, und zwar im qualifizierten Sinne des Ausdrucks (also nicht als eine zu überwindende Vorform von sicheren Wissen), erzeugt und (sogar wider ent-Täuschung) erhalten werden könnte und die Omnipräsenz der gängisten '(Ersatz-)Lösung' bzw. Instrumentalisierung: der Einsatz von (Anreizen der) Fremdmotivationsmitteln (auch solcher eher von der Gewaltseite ihres Spektrums).

* Sind bei weitem nicht allein doch auch solche der Sprachkopetenz (insb. Überzeugungs- uns Überredungsfägigkeit sowie Vergabe weitgehend gebräuchlicher Bezeichnungen) und Rhetorik (es sei denn: 'anderen Wasser zu predigen und daher selbst genug Wein zum trinken zu haben' etc., gehöre noch dazu) respektive des. sog. Informationsmanagements.

Nicht wenige der hier gemeinten Herrschaftsstrategien funktionieren übrigens und beziehen sich durchaus auf allenm sozialen Figurationsebenen, von der Dyade (zweier Menschen) über Gruppen bis zu ganzen Gesellschaften und auch diesen international untereinander. » Siehe auch: : vor dem Wie es gesagt oder präsentiert wird

8.5.1.1.3.1 biete dem Volk: Brot und Spiele bei weitem nicht 'aus der Mode' gekommen und - entgegen manch calvinistischprotestantischer Ethik (nicht allein Schottlands) - keineswegs grundsätzlich nur verwerflich.

8.5.1.1.3.2 teile und herrsche

- ein Konzept das moderne rechtsstaatliche Demikratien (Monarchien wie Republiken) recht effizient, intern verhätnismässig unblutig und Kräfte des Konkuzenzprinzips nutzend anwenden. (O.G.J.)
- nur der endliche Verstand des Menschen zerlegt das Ganze, zu dem er selbst gehört, in Objekte, um sich zurecht zu finden.

Carl Friedrich von Weizsäcker

8.5.1.1.3.3 begehe Deine/die Grausamkeiten zu Beginn und verlasse Dich auf die Wirkung der Zeit und Gewöhnung. - Doch lasse den Druck nicht sosehr nach, dass Du für schwach gehalten werden lönntest. Bgl. zu diesem

Aspekt und darüber hinaus auch Maciavellies



'Der Fürst'.

8.5.1.1.3.4 Konkurenzoptionen, ja bereits Alternativen, möglichst zu verhindern wenigstens aber zu verheimlichen.

funktioniert nur unter der Vorrausetzung sehr unvollständiger Information und wird daher auf gesamtgesellschaftlichen bzw. Staatlichen Ebenen sowohl institutionaliert, durch Kontrollen, als auch durch Informationsmedien erheblich eingeschränkt. (Promt führen Politiker partei- und hroßteils selbst ationalstaatsunabhängig, das 'Hohe Lied von der absoluten Alternativlosigkeit' ihrer jeweiligen; aßnahmen, auf den Lippen und haben dabei auch noch insofern recht, als ihnen klassische nationalstaatlich Durchgriffsmöglichkeit und deren Wirkungen wegbrechen während 'ihre' Staaten zunehmend supranationalen bis globalen [Anpassungs-]Erfordernissen ausgesetzt sind. - Manche Fachleute bemühen breits das Wort vom 'Offenbahrungseid' des Staatensystems.)

8.5.1.1.3.5 that ideas matter - Ideologien der Treibstoff der Politik sind läßt den Verdacht aufkommen, dass das Gerede von weltanschaulicher Neutralität (die es denknotwendigerweise nicht geben kann) und von Ideologiefreiheit (die immer wieder für sich selbst reklamiert und den Gegnern angesprochen wird), einen strategischen Zweck verfolgt

8.5.1.1.3.5.1 Pfade aus Utopia Zur Theorie und Methode der Soziologie Ralf Dahrendorf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\SOZ\Utopia00.mmp

8.5.1.1.3.6 Beeindrucken und Zwingen sing gängige keineswegs

sing gängige keineswegs immer vermeidoder verwerfliche Mittel der (Fremd)Motivation (vgl. http://www.jahreissog.de/gesturs/modi.html), dennoch ist
insbesondere die Begrenzung des Letzteren
von erheblicher Bedeutung und nicht gerade
allen Mächtigen immer willkommen.

8.5.1.1.3.7 Ziele sind nicht zuletzt

- 8.5.1.1.3.7.1 die Regelung des Verhältnis zwischen Mann und Frau
- 8.5.1.1.3.7.2 die striktere Regelung des Verhältnis zwischen Wissenden und Unwissenden
- 8.5.1.1.3.7.3 die noch verbindlichere Regelung des Verhältnis zwischen Herrschenden und Arbeitenden dieser soziaken Figgurationen bis hin zur Gesellschaft (und supranational)

Ÿ O.G.J.:

Nicht zuletzt daher sind die Herrschenden bemüht sich den Nimbus des besonderes ratslosen Tätigseins zu verschaffen - ohne, dass sie (dabei/damit) zur gesellschaftlichen Arbeitsleristung beitragen (sie ermöglichen diese allenfalls durch Übernahme der - wenigstens der oberen - Führungs- und der symbolischrepräsentativen Verantwortungsfunktionen. - Wofür aber [immer wieder] auch andere Wege denkbar scheinen).

Tatsächlicher 'Müssiggang' (wie immer der auch kongret aussehen mag - seine Formen sind bekanntlich zumindest modischem, wo nicht sogar kulturellem Wandel unterworfen, und er muss keineswegs im Widerspruch zu Bereschit 3 stehen) wird von daher als ein Privileg der Herrschenden reklamiert (und gesellschaftlich nur bei diesen gedultet).

8.5.1.1.4 arkana dei

Die Einsicht: "<Si comprehendis non es deus> - wenn du es begreifst ist es nicht Gott", wird bereits von Augustinus überliefert und Thomas von Aquin bemerkte: "Das Höchste an menschlicher Gotteserkenntnis ist die Unbegreiflichkeit Gottes. Dass wir einsehen, dass er von uns nicht begriffen werden kann."

* Das heisst (jedenfalls als Zusage vin außen, jenseitd der Menschen, her) wir sind gar nicht gezwungen (heb. lo àì - und allenfalls analogisch, also zwar ähnlich aber zuglecih unendlich unähnlich) uns menschlicher, sogenannter 'anthropomorpher', Bilder von Gott zu bedienen (vgl. dazu die teils durchaus prekäre Bildlosigkeit in verscheidenen Religionen) eine - gleichwohl dem Menschen zugängliche - denkerisch-wissenschaftliche

Anwendungsmöglichkeit findet sich in den Traditionen der 'Philosophia negativa' bzw, 'Theologiea negativa', die sagen wir können nur mit Verneinungen (vgl. das Falsifizierungs-Parasigma der Wissenschaft) von Gott sprechen: als das Nicht-Bedingte, das nicht-Aussagbare das nicht-Benennbare, nicht-Wissbare. ...

Zumindest hinreichend überzogen zeigt das Falsifikationspeinzip (vgl. http://www.jahreiss-

og.de/alhamb/questions.html) allerdings seine eigene nicht-Absolutheit (sei es denkerisch als atheistischer Pol des Nihilismus oder als Handlungsunfähigkeit bei Verhaltensunausweichlichkeit).

- * Immerhin in jüdischer und christlicher Vorstellung (zumindest aber vielleicht auch in anderen sog. 'Religionen' und 'Weltanschauungen') ist eine Absicht Gottes mit uns Menschen, die notwendigerweise er selbst 'reduziert' auf menschlicherseits verständliche Weise. bekannt gemacht hat, erkennbar: dass alle Menschen gerettet, die Welt vervollkommend werde.
- * Die(se) Selbstbeschränkung und -bindung des Allmächtigen, die parasoxerweise zugleiche eine Erweiterung der (gar auch desen) Interaktionsmöglichkeiten mit und in uns Menschen (respektive der Scjöpfung) ist, verführte viele Christen (inklusive amtlicher und wissenschaftlicher Theologie) zu der Missinterpretation: der Vorhang bzw. Schleier vor dem Geheimnis Gott, sei weggezogen und

Menschen könnten nun in persönlichem Zugang glaubensmässig (i.q.S. eben auf der persönlichen Beziehungs- und weniger der Sachebene) ihn erkennend, auch begrifflich wissens (i.q.S. von mit reproduzierbarer Gewissheit) über Gott verfügen. Z.B. verabsolutieren: "Gott ist die Liebe" (und bekanntlich so manche wohlgemeinte, noch weitaus üblere, seins-Thesen notwendigerweise mit deren konsequenter scheinbarer Gottes-Widerlegungen, wie hier in der Theodizeproblematik, mehr). Selbsterschießung Gottes heißt (und zwar unabhängig von ihrerr mehr oder weniger inidividuellen bzw. vermittelten Form auch immer) nicht, dass wir jetzt wüssten, mit wem wir es zu tun haben. Gott bleibt nach wie vor das unbegreifliche - legitimerweise, aber meist nur sehr mühsam, nicht zu instrumentalisierende - Geheimnis.

* Eine - allerdinhs unsereseits werder an andere Menschen vermittelbare, noch unserseits bei ihnen kontrolierbare - Art der qualialen Gewissheit ist allerdings in der gerne (auch nicht allzuglücklich) 'mysisch' genannten 'Gotteserfahrung' möglich: Wo (quasi umgekehrt) Gott sich in schließlicher Reaktion (aber eher nicht Antwort in unserem Begriffsverständnis) z.B. auf eine drängende Lebensfrage unserem 'Auge' (wie und in welchem Sinn auch immer) zeigt. Dass solches, oder aber derartig scheinende Erfahrungen,, auch fälschlich für sich reklamiert, respektive über 'Techniken' der Bewußtseinsbeeinflussung herbeigeführt werden können ist dabei (vielleicht überraschenderweise)

noch die eher kleinere Frage des Freiheitsproblems (schließlich bleibt es entweder müßig oder ein Verbrechen, andere ihrer Erfahrungen berauben zu wollen) weitaus paradoxer bleibt, dass auch die Prüfkriterien, die wir an das aus seiner mystischen Erfahrung angeleitete Handeln eines Menschen durchaus anlegen können, dürfen und sollen nur etwas über die Qualität von dessen Interpretationsbzw. Umsetzungsleistung ausagen können - nicht aber über die Qualität jener Erfahrung selbst, die gar im Unterschied zu zwischenmenschlich kommunizierbarer wissenschaftlicher und künstlerischer Erkenntnis - ein oder das (sei es nun ein- oder wechselseitige). gar für immer (zumindest wohl für die Einzel- bzw. Teilerfahrung), Interaktionsgeheimnis des Einzelnen und Gottes bleibt.

8.5.1.1.4.1 jenes 'mysterium divinum' der (beinahe) ganz anderen (aber uns Menschen nicht alle völlig unbekannten) Wirklichkeit(en) deren abendländische Singularitätsvorstellung bzw. -forderung sich bekanntlich nicht auch in alle asiatischen Sprachen übersetzen läßt - da und soweit diese keine solch indogermanische Dichotomie (entweder Einzahl oder Mehrzahl; vg. auch Sprachen mit weiteren Nmmerus-Möglichkeiten) machen und auch alle Abstrakta notwendigerweise zugleich auch pluralisch vertehen müssen. Was sich recht gut mit dem großen Rätsel der Hebräisch-

semitischen Vielheits-in-Einheits-Verbundenheit(svorstellung) des Ot Waw (bzw. Vav) verträgt, die viellicht letztlich Gottes 'Einheit' als dem Einen – gelobt sei er – 'nur' nicht-leugnet, ohne irgendeine Art Panteismus (dass also letztlich alles Gott sei oder werde) zu behaupten.

8.5.1.2 Das Dumme an Geheimdienstinformationen ist, dass die kämpfende Truppe die guten erst dann von den schlechten zu unterscheiden vermag, wenn es zu spät ist (sich strategisch [oft auch bereits operativ] anders zu entscheiden).



und folglich nur noch im taktischen Detail reagiert werden kann, um den Auftrag bzw. zu häufig noch

Under Construction

die eigene Existenz zu retten. Patriotenspiele ''Russisches Roulett ergänzen/einbauen.)

- 8.5.1.2.1 Fakten erster Ordnung unterschiedliche Dopaminsystemazshgestaltung inerhalb einer Art respektive unter Menschen
- 8.5.1.2.2 Abgeleitete Fakten induktionsschlüsse erklärungsnotwendigkeit der Vielfalt bei gemeinsamem Ursprung
 - 8.5.1.2.2.1 derartige unvermeidliche Annahnen sind nicht harnlos, so hat etwa in der Medizin, die Auffasung dass Menschen in pharmazeitische Hinsicht gleiche Herzmuskeln hätten jahrzehntelang konsequent zu identischen Medikationen beider Feschlechter bei 'Herzinfarkt' geführt

während die empirische Prüfung inzwischen auch im Experiment (aber eben schon in signifikannt höheren weiblichen Sterberaten) nachwieß, wie deutlich verschieden bereits Männer und Frauen hier sind - Varianzermittlungen innerhalb beider Gruppen mögen glegentlich folgen.

8.5.1.2.2.2 Allerdings ist Varianz (Polymorphismus) auch erklärungsbedürftig bei mehr oder weniger Paralellentstehung von Vielheit (der Anzahl) und Vieldalt (der Arten), jedenfalls soweit diese (Weiter-)Entwicjkungsmöghlichkeiten haben wie sie sich heute als 'Mikro-Evolution' (primär,faktisch) beobachten und züchterisch bis gentechnisch nutzen bis steuern lassem.

Und gleich gar falls es so etwas wie Lernen gibt.

8.5.1.2.2.3 bereits das Notwendigkeits-Konzept (i.e.S.) setzt den (damit zu ereichenden) Sinn definitorisch (als Ziel/Zweck) voraus spätestend für induktive Schlußfolgereunegn wäre wohl eher ein Ermöglichungs-Konzept

anzuraten (das allerdings vielleicht auch nicht besser gegen die leichtfertige reduktionistische Gleichseitzung des Noterndigen mit dem Hinreichenden schützen dürfte).

Es würde den nun (ex post), und von uns, vorgefundenen Sinn, und bereits den (etwa biologischen) Zweck, zwar nicht verunmöglichen, ja sogar - wenn auch nicht unbedingt gleich/alleine hinreichend - ermöglichen, aber eben nicht notwenigerweise auch herbeiführen - würde also immer noch mehr als nur Korrelation beschreiben, ohne empirische Kausalität zu behaupten.

8.5.1.2.3 angebliche Fakten - etwa: ohne Bewußtsein könne etwas nicht (Gott) dienlisch sein

ist spätestens wo Gott aus dem Satz entfernt wird kaum noch scheinbar so einleuchtend wie etwa die 'Faktendarstellung' nach dem Muster: 'Es ist fakt, dass einfachere Lebewesen einen vergleichbaren Glauben an Gott nicht zusrandegebracht haben'.

Der eine Schlußfolgerung aus der Schlußforgerung 'der Menschliche Glaube (gar i.q.S. als anderen Menschen vertrauen können aber nicht immer müssen anstratt der sekundären Gestalt sich irren zu können) habe sich (makro-)evolutionär entwickelt' ist.

'Es ist Fakt, dass es Varianzen im menschlichen Dopaminsystem gibt'.

Hat eben nicht die selbe Qualität wie 'Es ist Fakt, das sich dieses System entwickelte' und schon gar nicht wie die obige

Faktiizitätsbehauptung, die bereits definitorisch vorgegeben (also eine klassischer Zirkelschluß) ist.

Nicht allein Soldaten müssen an der Qualität bzw. Art der Fakten ibterresiert sin.



8.5.1.2.3.1 Wer Wissenschaft und gleich gar 'Naturwissenschaft' betreibt hat durchaus die Möglichkeit sich selbst über viele Fakten ('erster Ordnung') so sachkundig zu machen, dass er kaum bis gar nicht auf Vertrauen in nichtwissenschaftliche Leute angewiesen ist. - Doch gilt dies werder für für alles und jedes in der Welt noch gar für alles Zwischebnenschliche und erfolgt faktisch bei weitem nicht immer.

8.5.1.2.4 Ja der und die Menschen isind schlechter

(vervollkommenungsbedürftiger) als die meisten von ihnen amdere Leute bzw. sich selbst gerne wissen lassen wollen - aber sie sind nicht so schlecht wie Künder der Gewissgeit von Thron und Altar her

zur Vereinfachung ihrer (wie auch immer erlangten) Führungsaufgabe gerne behaupten.

8.5.1.2.5

8.5.1.3 Geheimvereinbahrungen, -gemeinschaften, -dienste und Verschwörung(stheorien)

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\POLITIK\Verschwörung.mmp

8.5.2 Das Geheimnis des Geheimnises/Rätsels, besteht in seiner (möglichst) nur wenigen offenbarten unvollständig erleuchtet bleibenden (Vor-)Ahnung seines und des Mysteriums.

Insbesondere Theologen irrten (und nicht wenige Leute irren bis heute) indem sie die (nicht gerade geglückt - doch immerhin so beglückt) 'Offenbahrung' genannte Selbsterschießung Gottes für dessen Verfügbarkeit,

durch und für den - jedenfalls den ihrer eigenen Elite angehörenden - Menschen, hielten.

Andere hohe Herrschaften sind dabei in ihrem (darin immerhin scheinbar der Phikosophie folgenden) lovialen Verzicht auf Gott bzw. auf absolute Sinnstiftung bzw. zielgerichtete 'Planung' (Teleologie), nur scheinbar 'bescheidener' indem sie sich, diese denkend begreigend, gleich pragmatisch 'direkt' die ganze wirkliche Wirklichkeit (und zwar inklusive aller anderen Menschen wider deren bedingte Freiheit sich genau den verweigern zu können) unterwerfen.

8.5.2.1 Dies zwingt uns in der Tat eine absolute Grenze auch unserer Vernunft - gar unserer Fähigkeit zur Begriffsbildung - auf



8.5.2.2 die allerdings nicht im Verzicht auf Vernunft und damit auf kritische Nachfrage und verstandesmäiges Erfassen, aufgelöst werden kann oder darf

Zumal solches sowohl dem Betrug wie dem Selbstgetrug alle Türen öffnen und sich diesen schutzlos ausliefern würde. (Ein SelbstHingabebedürfnis dem Menschen vielleicht besonders dann allzugerne erliegen, wenn es ihnen nicht an rationalisiertem Wissen, sondern an rationalen Glaubenserfahrungen i.q.S. fehkt.) -- Zu den Geheimnissen der Mächtigen gehört allerdings, dass ihre Führung so (also die kritische Vernunft ihrer Geführten an sie, die Führenden, deligierend) erleichterd erscheint (oder dies sosgar - immerhin hinsichtlich widerspruchsfreier Entscheidungsdurchsetzung (vgl. Problem der Fremdmotivation und bereits Max Webers Herrschaftsbegriff) - tut).

8.5.2.3 sondern vielmehr in die Einsicht münden sollte, dass die eigentliche Erfahrung des bzw. mit dem Mystischen nicht vermittelbar ist aber doch vermittelt werden soll oder will - was nur duch nachvollziehbares reden/beschreiben. möglich ist.

Es sei denn, die oder der Andere macht eigende mystische Erfahrung, die definitionsgemäß zumindest von der gegebenen/meiner Beschreibung abweichen kann (und, so sie ernsthaft tauglich ist, auch wird) was Führung qua Mystik bzw. von MystikerInnen nicht gerade erleichtern dürfte. - Allerdings steht in Aussicht, dass es Gemeinsamkeit(en) vieler (bis aller) mystischen Erfahrungen gibt, die (gar als Thora-ti) sich in jedem Menschen mit/nach derartiger Erfahrung befinden und sich möglicherweise im Menschen (vielleicht sogar schon immer in dessen Gewissen) finden lassen.

9. Modale Einzelaspekte (Imperative - Barrieren der Wirklichkeit) -- seperate modalities/aspects (imperative barriers of reality)

Basale Aspekte aller Dinge (Personen und gar - wenigstens realer - Wesenheiten, zumindest in deren Objektfähigkeit) sowie aller Ereignisse.

Die (unzureichende - immerhin grammatische) Geschichte mit dem epistimologischen Subjekt oder dem ensprechenden (erkenntnistheoretischen) Objekt (läuft darauf hinaus, dass manchen Dingen nur die Subjektfähigkeit auf einer modal niederen Ebene [also immer zumindest der Aritmetik] zugebilligt wird, wöhrend es - und zwar gleichzeitig immer Objekt in allen anderen Modalitäten ist. So mag ein Term als Ding nur arithmetische Subjektivität haben und wo er einen Körper beschreibt/meint auch noch geometrisches quasi Subjekt sein während dieser Körper auch als ein 'nur' gedachter geometrisches Subjekt ist. Ist der Körper hingegen auch noch belebt, so ist er auch biotisches Subjekt etc. pp, ohne, dass dies den ökonomischen, ethischen, aeitmetischen, psychischen oder igrend einen sonstigen modalen Objektcharakter des Dings einschräbken würde.).

When/how/why the leaves are taking on the colours of autumn (fall; Amer.).

Italienisches Gedicht: "Soldaten - wie Blätter im Herbst ..." Man brauch kein Jurist zu sein, um einzusehen, dass Steine bereits mehr als nur pysikalische Qualitäten haben, auch schon bevor soie durch nachbarliche Fesnsterscheiben geföogen sind. Und ernsthafte Künstler würden es sich zurecht verbitten die alleinige Zuständigkeit für (und sei es im

Herbst) braunwerdene Laubbaumblätter auf die Biologie beschränken zu wollen. Und zwar noch ganz abgesehen von den nicht mehr nur innerweltlichen - sondern zwischenmenschlichen Aspekten solche Dinge bzw. Ereignisse.

Wobei vor dem Denkfehler gewarnt sein soll, die Subjektivutät selbst des Menschen auf allen modalen Ebenen würde oder sollte es ausschließen, diskreditieren oder verbeiten ihn (innerweltlich - also mit Kohelet 'unter der Sonne') als Objekt (eines, in welchen Hinsichten auch immer, modalen Satzes) zu begreifen allerdings eben gerade ohne ihn damit auch restlos umfassen zu können.

9.1 Es hat mich doch ganz erheblich e<mark>rstaunt z</mark>u entdeckem dass die Artimetik bzw. Zahl (vielleicht gar das Quantitative)

die ja vielfach bzw. 'zunächst' nichts wirklich andes als auch ein Buchstabe ist (selbst und/oder gerade noch im Griechischen).

Und von solchen Ot (bzw. Otijot - so die Bezichnung der hebräischen 'Varianten') steht ja bereits tanachisch/biblisch ge- und beschrieben, dass sie töten, während etwas ganz anderes (das mit 'Geist' nicht umfassend beschreibbar oder gar 'begriffen' ist) lebendig mache.

Sollten Sie irgendwie bemerken, dass die 'Mathematik' die uns Menschen gegenüber ungnädigste aller (Geistes-)Wissrnschaften ist, was

manche mit der höchstmöglichen Exaktheit (die in dieser Modalität übrigens tatsächlich 'nur' recht uneingeschränkte Folgerichtigkeit ist) gleichsetzen, dann haben Sie eine Konsquenz dessen entdeckt, dass Aritmetik bzw. Zahl das an der (sogenannten wirklichen) Wirklichkeit des Denkebs über Seiendes ist, das und was am Weitesten von uns Menschen entfernt aufgespannt, gerade noch denkerisch begreifend von uns erreicht - doch bekanntlich gar nicht restlos umfasst werden kann. Also wie auch jede andere Modalität eine imperative Bariäre des/useres Wirklichen bildet. Welche uns(erem komplexen Sein) zwar immer näher/ähnlicher kommen, gar paradoxerweise ohne uns dadurch völlig gleich zu werden/sein

9.1.1 in ihrer Logik von keiner der höheren/nachfolgenden/anderen Modalitäten gebrochen wird

wie dies auch nicht zwischen irgendwelchen anderen modalen Logiken geschieht. Obwohl an so mancher Stelle - und in so manchem alltäglichen Gestaltungswunsch qualialer wie sozialer Wirklichkeit - dahingehende Wünschen (nicht allein Bezüglich der Haushaltspolitik - um vom Moralisieren etc. erst gar nicht anzufangen) schon übermächtig geworden sind.

Was Menschen gerade nicht darin hindern muß und faktisch auch nicht hindert erfolgreich mit und

in, dem innerweltlich Vorfindlichen, widersprechenden (Teil- bzw. Hyper-Wirklichkeiten zu operieren - nur haben die modalen Fakten dennoch (wenigstens längergfristig - aber Wahlperioden/Amtszeiten sind doch nicht seshalb so kurz?) harte Auswirkungen deren Berücksichtigung sich zumeist empfiehlt.

- 9.1.2 während ihr jede Modalität weitere (mindestens denk-)notwendige Einoder Beschränkungen hinzufügt
- 9.1.3 die aber jede eine Erweiterung der (bis 'Neuschaffung' von) Interaktionsmlöglichkeiten des und der Menschen wie der Wechselwirkungsmlglichkeiten von Mensch und Wirklichkeit sind
- 9.1.4 Auch sind ethische Imperative gar Kant's kategorischer noch nicht die letzten/obersten derartigen logischen Beschränkungen des Wirklichen und gerade der 'reinen' Zahl (des Quantitiven [HABENs])

und das Pistische ist immer noch eine innerweltliche Notwendigkeit dieser unserer Wirklichkeit ('unter der Sonne'M vgl. Kohelet) - der zu widersprechen uns (zwar nicht völlig folgenlos und legitimer- ja nitwendigerweise) gestattet ist! Die Freiheit des wie der Menschen, die zwar sonst gerade keine totale ist, konstitutiert sich auch/gerade in der Verneinungs- bis. Vernichtungsmöglichkeit selbst/sogar/gerade seines (eigenen) SEINs. - Nur, wenigstens aber gerade, diese Freiheit zum Widerspruch (gegen Seiendes) ermöglicht es uns diese Welt so

(um)zugestalten, dass sie ein Ort für uns, um darin/darauf zu wohnen Sie wissen schon.

9.1.5 Und es gibt eine beachtliche Rückseite dieses Prozeses für die Sicherheitsbzw. Gewissheitsfrage

die daraf hinausläuft, dass die höchste logisch golgegerichtige denkerischer Beweisbarheit, die nur in der artimetischen Modalität gegeben ist (und selbst dort weder absolut ist noch Menschen zu irgendetwas zwingen lann), nach oben hin Abnimmt. In der Physik ist es nie mit mathematischer Beweiskraft auszuschließen, dass ein reproduzierbares valiedes und gültiges Exoeriment z.B. einen (qualitativ über die Messfehlertolleranz hinausreichend) anderen Wert für eine Naturkonstante ergibt als bisher gemessen Wurde (auch wenn dies wohl bedeuten ,üßte, dass auch die anderen entsprechend abweichen, da ihr mathematisches Verhältnis zueinander zwingend erscheint um eine durch Memnschen bewohnbare Welt etc. zu haben; vgl. Harald Lesch), und eine Reaktion darauf mag sein, dass Menschen zunehmend Überreden (bis Zwang) als Fremdmotivationsmittel einsetzen, wo die 'Sache'/Theorie selbst_relativ an inhaltlicher Beweißkraft abnimmt (und dies trotz und/oder wegen funktionierender Empirie z.B. in Technologien) wohl mit dem Ziel die ('Innere') Sicherheit (und Ordnung) sicher zustellen.



Zwecks Herrschaft über Menschen (und vielleicht, doch höchstens als Nebenzweck, auch die 'Natur').

9.2

9.3 Ich staube heute über das Gemeinsame - die Gleichheiten - weeit mehr bei aller omnipräsenten Notwendigkeit zur Kategorisierung ist mir noch kaum eine begegnet, die als solche von Interessenszwecken abgesehen, in der Weise notwendig gewesen wäre wie sie vorgenommen wurde.

9.3.1 als über die Ungleichheit

9.3.2 und über die Vielheit(en)- bzw. alle Vielfältigkeit

9.4 Zeit



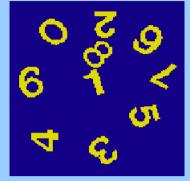
- 9.4.1 nur die physikalische (gar 'gegenwartslose'?) Zeit ist eine (vierte oder höhere) Dimension des Raumes (bzw. der Räume um die sich Götter auch singulare streiten)
 - 9.4.1.1 kann (mindestens) vorwärts und rückwärts (warscheinlich auch noch in andere Raumdimensionen) gehen
- 9.4.2 die geschichtliche Zeit übersteigt den Raum (den Polytheismus) und wird Monotheistisch (JHWH ist der Gott der Geschichte)
 - 9.4.2.1 hat nur eine mögliche, die teleologische, Richtung
- 9.4.3 Alles hat seine Zeit (Kohelte)
 - 9.4.3.1 Instrument diese zu bestimmen sind nach Genesis die Planeten(läufe)
 - 9.4.3.1.1 sie laassen sich ge- und mißbrauchen
 - 9.4.3.2 doch sind sie bei weitem nicht die einzigen

'Kriterien' wo die multi-modalen Ebenen dessen was unter der Sonne ist (des innerweltlichen 'Natur' und 'Kultur' umfassende) überschritten - also Menschen als solche (und nicht nur als Dinge) eingezogen - werden.

- 9.4.3.3 Windows of oportunity als Kairoszeitpunkte/-räume (gar des Werdens)
- 9.5 die nicht-multi-Monität des Modalitätenkonzepts und deren Ein- bzw. Zusammenwirken im Bewußtsein/'Herzen' des Menschen
- 9.6 Modalitäten lasen sich auch als Perspektiven bzw. Dimensionen verstehen für die bei weitem nicht allein die Geometrie das exklusive Zuständigkeitsrecht hinsichtlich Wahheitsausagen darüber hat (in welche ha bekanntlich nur Körper, und nicht etwa der Raum als solcher, bei mehr als 3-Dimensionen an Seinsmöglichkeiten zu verlieren wenigstens scheinen.

9.7 Wer die Pistik zulasten der Aritmetik verabsolutiert ist zwar unwissenschaftlich, wer es umgekehrt bereitbt jedoch eher unmenschlich.

10. 1. Arithmeitische Modalität -- arithmetical modality



Rechenaufgabe: Zwei Herren essen für 35 Euro. Hat also Jeder 17,50 €bezahlt.

Sagt der Wirt zum Kellner gib denen 3 €zurück. Der Kellner denkt sich ich behalte 1 €davon und gibt jedem 1 €zurück. Hat also jeder 16,50 €bezahlt.

16,50 und 16,50 sind 33 €und der 1 €des Kellners sind doch nur 34 €wo ist der letzte geblieben?

Es ist keine Summe, sondern eine Differenz - Gleichung mit zwei Unbekannten:

x ist was die einen (einzeln) bezahlen müssen und y ist das Trinkgeld.

2 mal x minus y gibt etwas.

Sie machen 2 mal x plus y und wollten 35 haben.

OGJ: Gesamt gegeben nochmala vereinfachend $10 \in (35 \oplus)$ das heißt pro Nase $5 \in (17,50 \oplus)$.

Von den 10 €(35 €) gibt der Wirt 3 €zurück, er behält also 7 €(32 €).

Es wären 3 €zu zurückzuverteilen, davon behält der Kellner 1 €und jeder Kunde erhält 1 €zurück (so dass er 4 €(16,50 €) bezahlt hat.

Damit kostete sie das Essen tatsächlich $7 \in (16,50 \in)$ plus $1 \in (0,50 \in)$ Zwangstrinkgeld was beide Kunden zusammen (2 x 4 = 8 // 2 x 16,50 = 33) bezahlen.

2 mal (17,50 €- 1 €) = 33 €bezahlt.

2 mal 17,50 €ursprünglich gefordert waren 35 €, jeder erhielt 1 €zurück.

Die Künelsche Hundertertafel der Mensch als Iditiker, er schaut im Geiste nach (zählt nicht). Eine Fähigkeit in der Orientierung bringt auch eine Verbesserung im Rechnen.

10.1 (Auch digitale) Diskuntinuität der Indiduduuen - Ordinalität Kontinuumproblem/-paraoxon und die Schildkröte des Achilles.

- 10.1.1 Das Phänomen der Nicht-Gleichheit und der Nicht-Vergleichbarkeit
- 10.2 Nicht Identität mit sich Selbst fürhrt zur Unterscheibarkeit (Zählbarkeit)
 - 10.2.1 damit sind Elemente einer Menge/Teilmenge unterscheibar (auch gemetrosch darstellbar)
 - 10.2.2 damit sind Realtationen zwischen deisen Elementen/Mengen beschreibbar
- 10.3 Die Erfindung/Definition der "Null" und des Nicht (bzw. Negativen) war der erste große Fortschritt darüber hinaus
- 10.4 Die Erfindung der Variablen anstelle einer einzigen konkreten Größe ein wietere wesentlicher (später) Schritt der theoretischen Anstaktion (vgl. oben)
- 10.5 Rechenarten und Zahlengeraden (bzw. -arten)
 - 10.5.1 Zahlentheorie

Die Problematik des Nichts als und der Null (ihre Implikationen für die Ordinalzahlen - Greenwich).

Die Problematik der negativen (Ganzen) Zahlen und das Paradoxon der Multiplikation zweier negativer Grössen.

- 10.5.2 Die Unschärfte der Zahlen(theorie) rereicht uns recht bald in wenigstens zweierlei Weise
 - 10.5.2.1 Das Messen mit bzw. insog. 'Natürlichen Zahlen' stösst bekanntlich bald an die Grenze, dass ein Wert, genauer genommen irgendwo zwei 'Ganzen Zahlen' liegt

was sich vergleichsweise 'leicht' (es ist eine der wohl wiederholt gemachten grossen Entedeckungen der Menschheitsgeschichte) durch entsprechende Unterteilung der betroffenen Ganzen Zahl in '(alle ihre jeweiligen) Bruchteile' lösen lässt. Bei noch genauerem Hinsehen oder weiterer Vergrösserung zeigt sich allerdings, dass die zunächst gefundene 'Rationale (Mass-)Zahl'

ebenfalls nicht immer hinreichend genau ist und in einem prinzipiell endlosen
Ferfeinerungsprozess in immer kleiner werdende Stückchen respektive genauer (und länger) unterteilt werden kann bzw. muss - ohne der Gefahr, dass das Messgut immer noch nicht wirklich exakt zum bzw. in den Masstab passt entgehen zu können.

10.5.2.2 Doch auch unabhängig von relativ konkreten Messgegenständen - also in der Zahlentheorie 'Rationaler Zahlen' selbst kommt es zu 'Periodischen Phänomenen'

Innerhalb der 'Q', wie Quoitient (also salop eine 'Etwas gteteilt durch Etwas'-Aufgabe), genannten Rationalen Zahlen lässt sich eben nicht jeder Bruch auch als endliche (abbrechende) Dezimalzahl schreiben (was übrigens nicht nur im Zehner- bzw. Dezimalsystem geschehen kann) sondern es kann zu nicht abreisenden gleichartigen Widerholungen kommen, die insbesondere Rechenmaschinen vor erhebliche Probleme stellen. Ein recht deutliches Beispiel sind etwa die Elftel oder die Vielfachen von 3 und auch weiterer (allerdings mit Ausnahme von 2 und 5) Primzahlen als Divisor ('Teiler' bzw. unterm Bruichstrich) die sich meist (d.h. falls sie nicht

gerade als Vielfache von 10 auftreten) nicht wirklich in Zehnereinheiten pressen lassen.

10.5.2.2.1 Nachstehendes Beispiel eines einfachen LGS dazu erweist sich nur als harmlos, solange man die Brüche beinehalt und sie nicht in DezimalBrüche bzw. -zahlen umwandelt!

Die Summe und der Quotient zweier Zahlen betrage 10.

10.5.2.3 Die Unfassbarkeitsproblematik bzw. höchstens nährungsweise Lösbarkeit erstreckt sich auch auf den Bereich 'Irrationaler' und gilt damit für Teile der 'Reelen Zahlen' überhaupt.

Neben den 'berühmteren' Beispielen wie:

- der Quadratwurzel von zwei als 1,414213
- der Kreiszahl (Pi) von 3,141592
- der Eulerschen 'Naturkonstante' e von 2,718281
- usw.

lassen sich hier auf der zu i erklärten Basis der Quadratwurzel aus 1, die weitaus meisten, der ansonsten, per Definitiuon, verbotenen Rechenoperationen (bis auf die Divison durch Null) kpnsequent lösen.

10.5.2.4 Sie können allerdings auch versuchen - verbotener, und gar strafbewährter, Weise - durch Null zu dividieren und damit die ganze Mathematik zum Verschwiden bringen - da dann jede Zahl unterschiedslos der Null bzw. dem Nicht(s) entspräche.

Denn angenommen eine Division durch Null wird zugelassen, so ergäbe sich etwa für 6:0 irgendeine Zahl n. Da nun aber die mathematische

Umkehroperation der Division die Multiplikation bleibt, müsste gelten,

: dass 6 = 0 mal n ist. Da nun aber auch 0 mal n = 0 ist wäre dann 6 ebenfalls = 0! Und selbiges ergäbe sich auch für jede andere Zahl, die (von irgendswem) durch Null geteilt würde.

235 [€]

Oder falls der Bruchterm ------ ein Lokal wäre hätten die 1

(x-1) mal (x+4)

[Kunden]

und die -4 dort absolutes Hausverbot [zumindest falls die Betreiber etwas verdienen wollen].

10.5.3 Das Problem der grossen Zahl

schon in der Mathematik durch die n+1 Option un das Unendlichkeitsproblem anglegt - beginnt zumindest in 'höheren' Modalitäten die von zahlentheoretischen Intervallabfolgen suggerierte Einsicht zu relativieren, dass für grosse Zahlen die selben Bedingungen gälten wie für kleine Zahlen (ganz so wie es bei den Rechenregeln sei).

10.6 Singularität, Anderheit, Polarität, Identität, Defizit, Gleich- und Ungleichheit (mit größer bzw. kleiner als Vergleich), davor und danach 10.6.1 links-rechts

10.7 Unendlichkeitspradoxon der Algebra (Grundlagenkrise[n] der Mathematik) Die Menge aller Mengen einschlisslich ihrer selbst oder potenzielle versus aktuelle Unendlichkeit.

- 10.8 Chaos-Theorie zeigt, dass Wirbel von gewöhnlichen mathematischen Formeln nicht hinreichend beschrieben werden können.
- * Selbst wenn alles vorherbestimmt, also berechenbar wäre, könnte die Zukunft nie vorhergesagt werden - sie ist zu komplex.
- * Die Erforschung von Wasser- oder Luftwirbeln gehört zum spannendsten Gebiet der Chaos-Wissenschaft, denn äe praktischen Folgen für Straßenverkehr. Luft- und Schifffahrt sind enorm.
- * Von »pathologischen Kurven« sprachen Mathematiker früher, wenn sie bei Berechnungen im Chaos landeten.

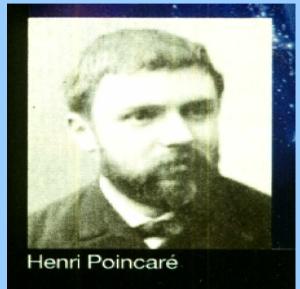
- * Fraktale existieren überall in der Natur (z.B. Blumenkohl, Farn, Flussdelta, Küstenlinien, Wetter, Kapilargefäse) und Technik (z.B. Gotik).
- * GEHEIMNIS DES CHAOS: AUS UNRUHE WIRD ERHABENE RUHE
- * VERZWEIGUNG BIS INS UNENDLICH KLEINE - EIN MUSTER DES (ÜBER-)LEBENS
- * Alles scheint im Gleichgewicht, aber plötzlich bricht das Chaos aus (Lawinen, Aufstände, Geistesblitze, Erdbeben, Aktienkursentwicklung etc.)
- * Wissenschaftler analysieren »Zeitreihen« (z. B. Aktienkurse) und hoffen, durch Beschreibung fraktaler Strukturen den Zeitpunkt von dramatischen Baissen oder Revolutionen voraussagen zu können. Bisher vergebens
- * Überall in der Natur lässt sich auch der Weg vom wirren Chaos zur Ordnung verfolgen (z.B. Bildung von Ameisenstrassen, Gehirnbildung beim menschlichen Embrio, soziale Netz[werk]e, Internet).
- * Nicht das Chaos ist gefährlich fürs menschliche Herz und Gehirn, sondern ein Übermaß an Ordnung.
- * Ist Selbstorganisation das tiefste Geheimnis der Welt?

eine ihrer wesentlichen Eigenschaften: Von außen betrachtet sieht man nur einen Wirbel, doch dieser besteht aus vielen kleinen Strudeln, die wiederum aus noch kleineren rotierenden Spiralformen bestehen - ad infinitum. Mit anderen Waten: Das Chaos ist sich selbst ähnlich, wiederholt sich. Der moderne Ausdruck dafür: Skalen-Invarianz.

10.8.2 Isaac Newton (1643 -1727) Kossmos wie Urwerk - aber fragil
Er hatte erkannt, dass die Harmonie seines
»Uhrwerk-Universums« so fragil ist, als
balanciere es auf einer Nadelspitze. #jo# Eine
kleine Erschütterung - und alles kann ins UrChaos zurückstürzen

10.8.3 Herrmann Helmholtz (1821 - 1894) anzunehmen: Die Welt sei aus Wirbelatomen (Ȁther«) gemacht. Und damit gleichzeitig chaotisch - und stabil

10.8.4 Henri Poincaré (1854 – 1912) schuf die mathematischen Grundlagen für die Theorie des »deterministischen Chaos«.



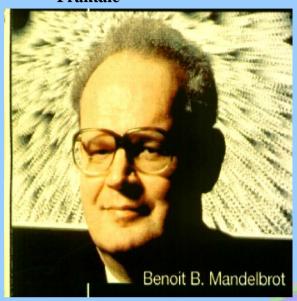
nachgewiesen: Schon ein

System mit nur drei Himmelskörpern ist instabil. Seine bahnbrechende Erkenntnis: Selbst wenn alles vorherbestimmt, also berechenbar wäre, könnte die Zukunft nie vorhergesagt werden - sie ist zu komplex.

Ein Beispiel für das Paradox des deterministischen Chaos: Lässt man eine Münze fallen, so ist ihre Bahn im Prinzip mit Newtons Mechaniklehre exakt voraussagbar. Und doch fällt sie, »wie sie will«.

Wissenschaftler versuchen jedenfalls herauszufinden, was die Welt (noch) zusammenhält #jo#jojo#jo# und unter welchen Bedingungen sie ins Chaos stürzen könnte

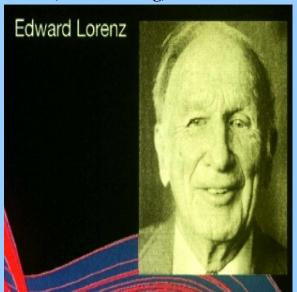
10.8.5 Benoit Mandelbrot (geb. 1924) - Rückkoppeltungsprozesse erzeugen 'Fraktale'



Benoit B. Mandelbrot Er erforschte chaotische

Zustände, die durch Rückkoppelung entstehen - also wenn ein Prozess auf sich selbst zurückwirkt, sich dabei verstärkt oder abschwächt. Die zerrissenen Strukturen, die sich zeigten, als er seine Berechnungen in Bilder umsetzte, nannte er Fraktale.

10.8.6 Edward Lorenz (geb. 1917) Wetter-Berechnungen im so genannten »Phasenraum« bildlich darstellt ergibt zweigeteilten »Attraktor« (Schmetterling)



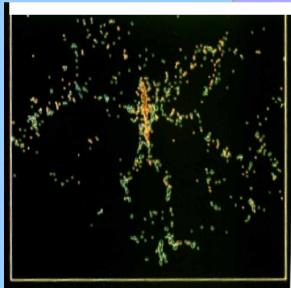
Es kommt darauf an, ob sich das Wetter gerade in einem stabilen Zustand befindet oder auf der Kippe steht. Im ersteren Fall lässt es sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen und erlaubt exakte Computerprognosen. Im letzteren genügt ein leiser Lufthauch an der richtigen Stelle - und ein Wirbelsturm entsteht, den kein Wetterfrosch vorausgesehen hat

10.8.7 Das Phänomen des »kritischen Punkts« - Geistesblitze und Gewaltausbrüche

beschäftigt heute nicht nur Physiker, sondern auch Sozialwissenschaftler. Als Modell dient der Sandhaufen: Irgendwann genügt ein einziges zugefügtes Sandkorn, und er fängt an zu rutschen - aber wann?

Henri Poincaré hat durch Analyse seines eigenen Denkens festgestellt: Nach intensiver geistiger Tätigkeit kommt die Lösung oft später von selbst [sic!] - im Schlaf. Beeinflussen oder voraussagen lassen sich jedoch weder Zeitpunkt noch Qualität des Geistesblitzes.

10.8.8 »Selbstorganisation« - ein Begriff der Teleologie zu vermeiden versucht Galaxien ballen sich zu Haufen, diese zu Superhaufen. die sich ihrerseits zu »Attraktoren« zusammentun. Und aus deren Ansammlung entstehen dann kosmische Zellen und Blasen wie das »Gelier-Huchra-Männchen«



Ist das Universum daher

ein Fraktal?

10.8.9 Alles Lebendige muss sich schnell veränderten Umweltbedingungen anpassen können.

Mediziner haben festgestellt: Schlägt das Herz zu regelmäßig, droht die Gefahr eines Infarkts!

Vielleicht gilt diese Erkenntnis auch für das menschliche Zusammenleben. Menschen werden dann »ausfallend«, wenn sie in ein (z. B. geistigmoralisches) Korsett gezwängt werden und Flucht nur durch Ausbruch möglich ist. Mit anderen Worten: Ein bisschen Chaos tut dem sozialen Frieden gut!

Gehirn: Nirgendwo gibt es dort einen Dirigenten, der alles steuert. Und doch laufen die Hirnfunktionen erstaunlich geordnet ab. Der Grund: Unser Gehirn ist nicht diktatorisch, sondern streng demokratisch [sic!] aufgebaut, es organisiert sich selbst. Nervenzellen senden ständig Impulse und Botenstoffe aus, Nervenbahnen formen sich spontan und bilden so Muster, die vorübergehend nützlich sind, aber im nächsten Augenblick wieder aufgelöst werden. Fazit: Wer immer eingleisig denkt, verrät das Leben.

10.8.10 »Sierpinski-Dreieck« - Multifrequenz-Antenne



Dwight Jaggard

(University of Pennsylvania) und Douglas Werner (Pennsylvania State University)

10.9 Die nicht-Zulassung der Division durch Null - da eies ansonsten alle Zahlenwerte gleichmachen (die ganze Mathemathik zum Verschwinden bringen würde.

11. 2. Räumliche (geometrische) Modalität -- spatial (geometric[al]) modality



spatial /'³°¥ê*f*√ *adj*., **spatially** /'³°¥ê*f*Ù-ê/ *adv*. räumlich SPACE

räumlich 1. Adj. a) (den Raum betreffend) spatial; aus

räumlichen Gründen for reasons of space; wir sind räumlich sehr beschränkt we are cramped for space; räumliche Nähe physical proximity;

b) (dreidimensional) three-dimensional; stereophonic <sound>; stereoscopic <vision>; räumlich wirken have a three-dimensional effect; räumliches

Vorstellungsvermögen ability to visualize things in three dimensions.

2. adv. a) spatially; in zeitlich und räumlich enger Nachbarschaft in close temporal and spatial proximity;b) (dreidimensional) three-dimensionally

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].



Mathematik

Sie sei recht weit gekommen, "weil sie eine ganz einfache Vorausaetzung hat und sagt, ich definiere nur das und das und lasse nichts anderes zu. Und dann baue ich auf dem auf und auf dem auf und irgendwann ist man sozusagen am Gerüst ganz oben. Und es sind nur noch ein paar kleinere Dinge offen." (Georg Glaeser)

"Für Matzhematik braucht man ganz wenig und plötzlich erschießt sich etwa ein Weg. ... Kinder rechnen sehr oft anders als der Leherer sagt ... Ganz einfache Multiplikationsaufgaben werden, bei Kindern, über 16 verschiedene Wege gelöst. ... Mit Mathematik muss man spielen. ...

Die Mathematik ist manchmal 'la pol la', das ist ein Raum der mit unter diese Welt gar nicht braucht. Also vieles davon ist konstruiert, vieles davon ist in gewisser Weise eine kraftvolle Abstraktion. ... Das ist eine Ebene, die können Sie machen, ohne im 'richtigen Leben' verankert zu sein. ... In der Physik", die sehr stark von der Mathematik lebe, gäbe es "dann irgendwann diesen magischen Konex zwischen der sehr abstrakten Welt und der Welt in der wir leben. ... Aber Mathematik ist wirklich ein Charm." (Rangar Yogeshwar)





Beachtlich ist also, dass es sich bei der Mathematica um eine Geisteswissenschaft handelt, mit der Menschen unter andem auch 'Natur' so erfolgreich zu beschreiben vermögen, dass sie nutzend (also auch schadend) in sie einzugreifen vermögen.

Der Gedanke an die Mathematik (wenigstens aber die Geometrie) als international verständliche Sprache liegt nahe (ist immerhin auf mathematischen und naturwissenschaftlichen Kongressen deutlich - die allerdings erstens in diesen Fachsprachen

ausgebildete Leute besuchen. Die sich zweitens bei ihrer Zimmereservierung entweder des Englischen oder irgendwelcher Dolmetscherdienste und nicht ausschie0lich der Mathematik bedienen) kann aber nur einen Teil des Wirklichen hinreichend beschreiben ('neben' dem eher bekannten Problem höheren Modalitäten nur bedingt bzw. oberflächlich und idealisierend gerecht werden zu können, ist die Mathematika ja auch zwischebmenschlichen Interaktionen höchstens unter ihren eigen Fachleuten hinreichend dienlich) sie [Geometrie] aber (gar desswegen) auch schon für geradezu intergalaktisch verständlich zu halten, dürfte eher dem Mangel an einer ernsthaften Alternative als rationaler Überzeugtheit von der These zuzurechen sein.

Ungeachtet der vielleicht nie relevanten Frage, ob andere Intelligenzen die geometrischen Zeichen (und gar auch noch bzw. insoweit deren auch nicht notwendigerweise intergallaktischen Logiken) wirklich genauso verkoden müssten oder würden wie Menschen es bisher taten (und bereits davon gibt es ja einige, teils nicht minteinander kompartieble Systeme) 'spricht' ja auch und gerade die sogenannte 'Natur' nicht deswegen in Mathematik mit uns weil dies die Sprache der Natur wäre. Es ist sogar vielmehr zweifelhaft, ob die 'Natur' Mathematik versteht oder sich ihrer auch nur bedient. Vielmehr ist

nicht ganz auszuschießen, dass 'sie' uns eine d.h. unsere Mathematik 'zurückspiegelt', die wir in ihr suchen. Doch (und zwar nicht nur zum Trost der Jüngerschaften moderner ... was auch immer) finden (i.e.S.) wir ja anscheinend auch einiges, etwa 137 (PhysikerInnen wissen schon), an Regelmäßigkeiten und gar Kausaität in der Wirklichkeit vor bzw. pressen es ihr experimentell ab - das sich immerhin manchmal mathematisch so beschreiben läßt, dass sich dies als weitgehend zureichend für unsere Zwecke erweist. (Was bekanntlich die letzteren keineswegs - und gleich gar nicht als naturgegeben bzw. notwendig - legitimiert.)

In einem Ergebnis - respektive immerhin ungehindert von der Mathematik - finden wir im Raum befindliche Körper vor, die sich auch händisch (und nicht 'nur' denkerisch) zu be- bzw. ergreifen



lassen, und sich (spätestens dann erkennbar) im Raum bewegen können bzw. bewegt werden.

11.1 Die geometrische Idee eines Punktes hat noch keine räumliche Ausdehnung, setzt aber 'als ihren Ort' bereits einen Raum, jedenfalls die Ebene, voraussus in der es

platziertt wird/wurde/ist. Die Kontinuität einer Geraden macht eine erste Dimension des Raumes sichtbar, wird sie von einer weiteren geschnitten oder verläuft diese zu ihr parallel wird auch die zweite Dinension sichtbar. Die Dritte und ggf. weietre Dimensionen ergeben sich durch die Diskontinuität der

(Betrachtungs-/Datszellungs-)Ebene - also durch

Beziehung (Schneidung bzw. Parallelität) meherer Ebenen

11.1.1 vgl. 'Flachland'

'schräg' dazu.

- 11.1.2 Das Kotinuum-Problem verliert in der (den) Wirklichkeit(en) an Bestandskraft wo Emergenz (an)erkannt wird.
- 11.2 Alles was Existiert (alles Sein) benötigt/habe eine Ausbreitung/Ausdehnung
 - 11.2.1 es geht (nicht nur) um den geometrisch/geographischen Standort und dessen Form bzw. Ausdehung
 - 11.2.2 diese 'räumliche' Modalität ermöglicht Einsicht in alle modalen und die weiteren (politische, phisophische, theologische, 'himmes' etc. pp.) Räume
 - 11.2.3 die pysikalische Zeit (vgl. eigener Ast) ist eine Dimension des Raumes
- 11.3 Die Judenfrage ein christliches und ein deutsches Problem
- » Siehe Dokument: D:\Judentum\Wis-Jud\Tillich.mmp
- 11.4 dimensionen, Kurfen und Formen bzw. Raum
 - 11.4.1 Dimensionen bzw. Ebenen geometrischer Art

Es ist durchaus beeindruckend (und ggf. erstaunlich - bgl. Flachland) welche Möglichkeiten das hinzufügen einer Dimension (etwa einer Senkrechten zu einer Geraden (umd damit eine Ebene der euklidischen Geometrie aufspannt) eröffnet: Es gint nicht mehr nur 'vor'

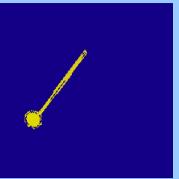
und 'zurück', sondern auch 'links', 'rechts' und

Dies leuchtet auch für dreidimensonale Räume die durchaus (allerdings keineswegs streng euklidisch) an unsere eäumliche Wirklichkeitsauffsassdung und -erfahrung erinnert (respektive diese reduktionistisch modellieren läßt). Es gibt also auch noch ein 'oben' und 'unten'. Denkt man sich nun noch witere Dimensionen (und sei es inklusive oder exklusive der Zeit als einer solchen) hinzu, so ergeben sich für die Bewegungs- respektive Gestaltungsmüglichkeit von geometrischen Körpern jedoch auch Einschränkungen.

Dass die Hinzufügung bzw. Berücksichtigung weiterer Dimensionen in der Mathematik nicht in jeder Hinsicht ein Mehr an Möglichkeiten eröggnen muß, bedeutet allerdings gerade nicht dass es sich bei unserem Wirklichkeitsraum (oder deren Mehrzahl) nicht um mehr alks drei bis vier dimensionale Räume handeln lönnte bzw. würde. Vielmehr ist die Geometrie nur ein Teilgebiet des Ganzenm das sie folglich alos nicht zugleich (auch noch vollständig) zu umfassen vermag. (Ferner sollte der beschränkende Einfluß zunehmender geometrischer Dimensionalität nicht als streng deterministisch für die Möglichkeiten in den 'niederen' Dimensionen missinterpretiert werden.)

- 11.4.2 oben-unten
- 11.4.3 Raum-Zeit-Gebilde
- 11.4.4 In der mehr als zweidinensionalen Geometrie konstruieren (respektive entdecken und beschreiben) wir schließlich (unterschiedlich) volominöse Körper
 - 11.4.4.1 die in Beziehung (Relation bzw. sogar schon Wechselwirkung) zueinander und/oder ihrer Umgebung (und nicht zuletzt zu uns selbst) stehen.
 - 11.4.4.2 Diese Körper können bzw. sollen sogar immerhin manchmal substanziellen Gebilden, aus (je nach jeweiligem Aggregat(s)zustatnd (vgl. nachher), mehr oder weniger) festen Stoffen (letzlich, meist vermischten, chemischen Elementen [PSE]), entsprechen oder ihnen wenihstens (modellhaft) gercht werden.
- 11.5 Anzahl pro (Raum-Zeit-)Einheit (Relationsverhältnis)
- 11.6 die Vielzahl der (gar beinahe) Symetrien
 - 11.6.1 galt (spätestens seit den Griechen) lange als göttliche Handschrift in allem
 - 11.6.1.1 führte als theoretische Annahme zu vielen (bisher) bewährten Erkentnissen
 - 11.6.1.2 ist nur ein (zwar wesentlicher aber unvollständiger) Teil des Ganzen
- 11.7 Mehere Arten, teils verwobener Räume auch 'jenseits' der Mathematik
 - 11.7.1 Die Realität(en) des uns Menschen bekannten Raum-Zeit Gebildes aus drei zueinander senkrechten Dimensionen und der Zeit
 - 11.7.2 die Hyper Realitäten der (insbesondere massen-)medialen Berichte davon und darüber bzw. daraus einerseits und die Räume fiktiver wie realer n-Dimnensionalitäten anderseits
 - 11.7.3 die virtuellen bzw. imaginären Realitäten des ehemals Gewesen, des Künftigen wie des in der Vorstellung seienden bzw. möglichen sowie der Übergänge (im Rechner wie Text, Tanz, Schauspiel etc. und 'Abbild') zu den 'beiden' anderen Raumarten
- 11.8 Richtungs- und Ausdehnungsproblematik
- 11.9 Das Band von Möbius
- 11.10 Prpf. Geotg Glaeser Der mathematische Werkzeugkasten
- 11.11 Es mag durchaus erstaunen, dass unsere Welt durch (sozuo-logidsche) Teilung keinbeswegs kleiner wird, sondern größer werden kann.
- 12. 3. Kinematische (Bewegungs-)Modalität -- kinetic[al] modality KINETIK lat.: Alles fließt ("geht den Bach

runter", nicht nur 'bayowarische' Variante des



Gedankens) - Kinetic

Adjective **1**. Relating to the motion of material bodies and the forces associated therewith; "kinetic energy".

- 2. Characterized by motion; "modern dance has been called kinetic pantomime".
- 3. Supplying motive force; "the complex civilization of which Rome was the kinetic center"- H.O.Taylor.

Source: WordNet 1.7.1 Copyright © 2001 by Princeton University. All rights reserved.

Date "kinetic" was first used: 1864. (references)

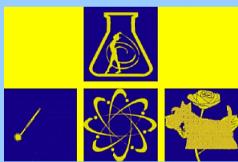
Etymology: Kinetic \Ki*net"ic\, q. [from Greek expression, from to move.]. (Websters 1913)

Die gerne (und auch nicht nur irreführenderweise) als 'Naturwissenschaften bezeichneten Disziplinen beschäftigen sich mit dem empirisch und intersubjektiv (also nicht nur von moir alleine so) in der Welt vorfindlichen.

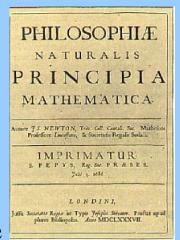


, unter anderem,

und 'zunächst' (also) mit 'Bewegung'. Sie



(und auch die noch höher modalen Sozialwisenschaften) stützen sich **einerseits** auf



geisteswissenschaftliche Konzepte Mathematik

der

und **anderseits** auf sehr detailiert ausgefeilte (kaum weniger 'gnadenlos strenge') eigene Systematiken zur Ein- und Unterteilung alles Beobachtbaren in akriebisch



definierte begriffliche Kategorien - die allerdings in der - wohl ohnehin eher 'öko-systemisch' zusammenwirkenden - 'Natur' (wie in der - durch auch uneindeutiges und redundantes menschliches Denken geprägten und gewordenen - 'Kultur' respektive 'Zivilisation') gar nicht gegeben - sondern allein ('Strumpf'-Bänder der wohlverstandenen) Theorie, sind.



Dazu kommt noch die gewachsene und weiter zunehmende Möglichkeit, manchmal und bedingt, Exoerimente, zu deren

der 'Theorien' also wörtlich 'Gottesbilder' genannten,

<gedachten Notwendigkeiten unserer Erfahrung>) empirischen Überprüfung, machen zu können - deren Abläufe sich (zumindest so genau kontroliert)

in der Welt außerhalb des jeweiligen 'Labors' gar nicht beobachten ließen. Und manche

deren Einsichten sich durchaus so in technische Geräte - z.B. hinsichtlich 'des Laser-Lichts' in einen DVD-Player - einbauen lassen, dass sie



auch dort (jedenfalls eine

Zeit lang - Verschleiß ist, gilt jedenfalls als,

unvermeidlich) funktionieren.

'Hinter' respektive 'unter' den [Natur-] Wissenschaften



und den Technologien stehen also geisteswissenschaftliche Disziplinen und Konzepte, der Mensch[en]heit, die diese an ihre (bzw. die) Wirklichkeit[en], deren Bestandteil sie jeweils alle notwendigerweise gleichzeitig sind, anlegen (und folglich darin vorfinden können).

'Blose' bzw. 'nakte Tatsachen'



sind, von

der und über die Bewegung - um die es hier. und zwar die 'Naturwuissenschaften' einschließend ohne sich auf sie zu beschränken, geht -, also gerade nicht zu erwarten (ja seriöserweise gar nicht möglich).

«Honi soit qui mal y pense.»



Der, in der menschengemachten Mathematik immerhin recht naheliegende, Impitus, mit der Zeit immer vollständiger und umfassender über das ganze Fachgebiet bescheid und die letzten Fragen annähernd gelöst zu wissen wurde schon häufiger auch auf die Physik übertragen und deren bals bevorstehendes Erkenntnisende vorhergesagt. (Und

jedsmal taten sich bisher neue Aspekte in den Naturwissenschaften auf, die gesicherte alte umfassende Erkenntniss allenfalls als Sonderfälle oder begrenzt gültige Teilaspekte des Ganzen erscheinen ließen.)

12.1 Wechselwirkungen bereits Sir Isaac's actio gleich reaktio

- 12.2 Richtung und Kraft(felder)
 - 12.2.1 Abstoßungskräfte
 - 12.2.2 Anziehungskräfte
 - 12.2.3 Kräfte (Vektoren) scheinen (kinematisch und höher modal) immer Gegenkräfte zu implizieren
 - 12.2.4 Bewegung ist gerichtet, hat (beide mathematisch/physikalische)
 Eigenschaften eines Vektors (also neben der Richtung auch eine Größe/Stärke/Intensität)
- 12.3 Bewegungszyklen
- 12.4 Thermodynamik
- 12.5 Grundgrößenproblem Grundgrößen des Dynamischen / der Dynamik
- 12.6 Physics & Chemistry {kinetic[al] & physics}
- » Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PHYSIK\Physics-Chemistry-School.mmp

12.7 Winzige ('mikroskopische') - nicht nur (viruell) gedachte - 'Körper' (also modal über den gemetrischen Sinn hinaus), die wir, recht gut begründbar, für Fundamental- bzw. immerhin Elementarteilchen halten - 'bewegen' sich anscheinend (kinematisch/physikalisch genauer gesagt: unerliegen sie ständig [wohl] fünferlei

elementaren bzw. grundlegenden [gleichwohl immerhin

teils aufeinander beziehbaren] 'Wechselwirkungen' i. e. physikalischen S.), jedemfalls solange (bzw. wenigstens wo) eine Temperatur von mehr als 0 K (Kelvin), also etwas als 'Energie' [und somit, nach A. Einstein, zugleich auch als 'Materie' i. physikalischen S.] bezeichenbares, gegeben ist.

- 12.7.1 Dazu (wenigstens in einigen Aspekten) alternative Zustände sind keineswegs abwegig oder ausgeschlossen.
 - 12.7.1.1 Selbst falls sich für alle mathematischen Konzepte eine Entsprechung oder wenigstens Anwendung auch außerhalb der bzw. über die mathematisch-logische Folgerichtigkeit hinaus finden lassen sollte blieben sie, wie andere gedankliche Konmzepte, ja in macher Hinsicht außerhalb gleichwohl damit zumindest insofern interagierend, als immerhin wir Menschen auch über 'materiellenergetische' Aspelte unseres Körpers im kinematisch-ohysikalischen Sinne verfügen können (wenigstens teils sogar müssen) um von diesen Konzepten wissen, oder sie sogar beinflussen bzw. anwenden, zu können. -Vergleichbares gilt bekanntlich auch für weit weniger streng intersubjektive Gedankenkonzepte (zumindest des Menschen) als jener die mathematisch-logische Anerkennung/Funktion/Gültigkeit finden.

- 12.7.1.1.1 Die bereits der Mathematuk axiomatisch Grenzbegreichsprobleme schaffende Unendlichkeitsfrage bleibt anscheinend ohnehin ausserhalb eines(technisch) beherrschbaren Gesamtkonzeopts.
- vgl. Grundlagenkriese der Mathemsatuk im 20. Jhs.
 - 12.7.1.1.1 Perpetium moblie ist noch 'harmlos' verglichen damit recht reibungsarme (Teil-)Systeme lassen sich ja durchaus bauen/beobachten..

etwa Air Hockey und Planeten

12.7.1.2 Auch der (bekanntlich meist Wilhelm von Ockham's angeblichem Skalpell/Rassiermessreprinzip zugeschriebene - den heutigen modernen westlichen Sizuientismus dominierend) aristotelische Sparsamkeitsanspruch: sämtliche Vorgänge der Natur durch eine möglichst geringe Anzahl von möglichst einfachen 'Naturgesetzen' zu beschreiben und auf die Wechselwirkung weniger Elementarteilchen zurückzuführen, ist nicht 'naturgesetzlich' zwingend.

Und dies bereits dieseits der kaum befriedigend klärbaren Fragre swas 'Natur' genau sein soll.

- 12.7.1.2.1 Inwieweit dieses Ziel prinzipiell oder praktisch erreichbar ist, ist völlig offen.
- 12.7.1.2.2 Gegenpostilkate zugunsten der Vielheit (ja Pluralität) nicht zu kartesische et al sind beachtlich und beachtenswert.
- 12.7.1.3 Phänomene, deren zugrundeliegende physikaliscxhe Regeln noch unbekannt sind.

Dazu zählen insbesondere Phänomene der Teilchenphysik und solche, zu deren Beschreibung die allgemeine Relativitätstheorie und die Quantenphysik zugleich erforderlich sind, wie beispielsweise der Urknall. Der Grund hierfür ist, dass es bisher nicht gelungen ist, eine in sich geschlossene Quantenfeldtheorie zu formulieren, welche die Quantenphysik und die Relativitätstheorie vollständig vereinigt.

12.7.1.4 Phänomene, die zwar bekannten 'Gesetzen' gehorchen, deren Beschreibung jedoch an der mathematischen/sprachlichen Komplexität scheitert.

Für solche Situationen versucht man berechenbare Näherungsmodelle zu entwickeln, deren Qualität und Gültigkeitsbereich sich oft nur experimentell ermitteln lassen.

12.7.1.5 Auch das menschliche Bewußtsein, mag zwar einer substanziellen Basis im kinematisch-physikalischen und noch darüberhinauisgehenden Sinne, zu bedürfen doch muß diese zumindet nicht in dem Sinne dauerhaft sein, dass unsere Vorfahren immer noch alle hier leben müßten, dass wir uns ihrer

einiger Teile ihres Wissens) bewußt sein können. Vgl. auch Lesch & Co. Hinzu kömmt, dass höhermodalverschachtelungsproblem jeder analytischen Vorgehensweise, die, die Perspektive notwendigerweise nicht in den einzelnen Punkten des Abbildes finden kann.

(wenigstens einiger von ihnen, und selbst,

- 12.7.1.5.1 Es überhaupt und zwar völlig vereinnahmend der Physik unterwerfen zu wollen zeitigt ja propmpt dass noch nicht einmal eine Einigung darüber möglich ist, welchem der beiden Problembzw. Grenzbereiche der Diszioplin den noch unbekannten Regelmässigkeiten, denen es folgen solle oder den mathematisch-spracglich nicht ermessbaren Phäbomenen es zuzturechnen wäre.
- 12.7.1.6 Und im eigentlich 'materiellen' (im mehrdache Wortsinne)
 Kernbereich des kinematisch-physikalischen ('spätestens' aber des räumlichen) selbst sind

 das über weite Strecken recht Energie- bzw.

 (Materie-)leere Weltall, das Supervakuum und gar das Atominnere (immerhin)

 zwischen Kern und Hülle, sowie ruhemasselose Bosonen (also etwa elektromagnetische Strahlung), zu bedenken.

- 12.7.1.6.1 Wobei solche 'leere' Räume ja eben gerade kein Nichts (und schon gar nichr das Nichts) zu sein vermögen sondern Räume und zumindest was das Vakuum angeht, weithin anerkanntermaßen erheblich Leistungen bleiben.
- 12.7.1.6.2 Die auch durch beinahe-Symetrie bedingte Problematik inwiefern (und -weit) Anti-Marerie, gar Anti-Energie anders sind.
- 12.7.2 Die Physik ist prinzipiell nicht in der Lage, Aussagen über das Wesen der Dinge und Ereignisse an sich zu treffen. Sie beschränkt sich darauf, die Regelmäßigkeiten zu ergründen, denen die Dinge unterworfen sind.

Warum die Natur überhaupt gewissen Regeln gehorcht, ist letztlich unbekannt. Eine partielle Antwort gibt lediglich das anthropische Prinzip, indem es feststellt, dass es in einem Kosmos ohne sog. Naturgesetze keine Menschen geben würde, die sich über deren Abwesenheit wundern könnten. -- Das jeißt, dass keinewegs nur, oder vor allem die Physik in der Lage und/oder beauftragt wäre Wahrheitsaussagen über ihren Gegenstandsbeicht zu machen!



- 12.7.3 Empirisch vorfindlich und (zumindest experimentell aber auch schon in zahlreichen technischen Anwendungen) wiederholt scheinen folgene kinematisachen Aspekte / Wechselwirkungen recht gut abgesichtert zu sein.
 - 12.7.3.1 Mikrokosmische
 - 12.7.3.2 Makrolkosmische
- 12.8 Ganz andere weit darüber hinaus, und durchaus hinein, reichende Kräfte
 - 12.8.1 schon bei den Kräften des Biotischen läßt sich annehmen, dass sie 'jenseits' des phxysikalischen kuegen das Leben ist jedenfalls ersaunlich zäh.
 - 12.8.2 Auf der modalen Ebene des posysischren, ist nicht ernsthaft zu besreiten, dass entscheidende Kräfte auch im Widerspruch zu physikalischbiotischen zu 'entstehen' bzw. 'verschwinden' scheinen.
 - 12.8.3 interessanterweise scheinen sie mit steigender Modalität eher noch wirksamer zu werden auch wo Menschen sich aus solchen Motivationen heraus modal niederer Kräfte (ggf. auch in erheblichen Ausmaßen) bedienen.

Zumindest ist nicht auszuschließen, dass schon mehr Menschen aus weltanschaulichen Gründen als aufgrund von Knappheiten an basalen naturwissenschaftlichen Grundlagen verstorben sind.

- 12.9 Masse Energie
- 12.10 Wichtigste Einsicht der Physik (Kinematik, mit Harald Lesch et al:
 - 12.10.1 Das was Phisikerinnen unter 'Materie' verstehen ist nicht aud den kleinsten Materieteilchen zusammengesetzt
 - 12.10.2 sondern ensteht ständig aus deren Wrechselwirkungen unter- und miteinander.
- 12.11 Absoluter Nullpunkt der Kelvin-Temperatur-Skala als Erkenntnisgrenze
- 12.12 Schwartzschildradius als Erkenntnisgrenze
- 12.13 Was ist Ktafr?
 - 12.13.1 Eine wohlerzogene oczidentale Schülerin antwortet

Masse mal Beschleunigung - doch hises ist erstens eine wllkührliche (gar vorschnelle statt informierte) Beschränkung auf natwissenschaftlich-technische Weltbetrachtungen und zweitens selbst darin nur ein Spezialfall für newtonsche Idealbedingungen unter lokalen Gegebenheiten unserer Weltgegend bei hinreichend kleinen Geschwindigkeiten und hinreichend grßen Längen bzw. Zeiträumen.

12.13.2 Wäre sie nicht so brav

hätte man ihr entgegenzuhalten, dass Beschleunigung als Kraftwirkung unzulässig ist, wo eine Kraft nicht nur beschrieben, sondern definiert - oder wenigstens erklärt werden soll. 12.13.3 Und ernstlich ist der Begriff eine jener besonders vielfältig eingesetzten sprachlichen Hyperbeln bei denen sich die meistren Leute einbilden ganz genau zu wissen, was damit gemeint ist

wärend die anderen etwas recht nis ganz anderes darunter verstehen bzw. damit meinen. - Insofern wäre die Einigung auf einen bestimmten (oder gar auf einen bestimmbaren) Kraftbegriff recht hilfreich, allein wäre es trügerisch bis schädlich, den physikaliscjen dafür für ausreichend zu halten.

12.14 Kohärenz und nzw. 'Übergang' zur Dejohärenz ist ein etwas anderer, gelich wphl noch basalerer Unterschied zwischen kinematischer und physikalischer Modalität.

Im quantenmechanisch Innersten der Welt lassen sich weder der Ort noch die Geschwindigkeit der Wellen-seienden-Teilchen respektive der Teilchenseienden-Well genau bestimmen, hier ist Alles 'ohne Gewäjr' (Harald Lesch) es schwankt und ist nicht fest. Doch dieser Zustand der Kohärenz (im Physikalischen Sinne) widerspricht dem was in (unserer Mezo- unf) der Marko-Welt erfahrbar istnämlich die Dekohärenz, dass genau der Ort und die exakte Geschwindigleit angegeben wetden lönnen (also das was klassische Phiysik gennannt wird), dass eveb das Prinzip gilt: Wechselwirkst Du mit mir, so wechselwirke ich mit Dir!

13. 4. Physikalische (energetisch/materielle' Zustands) Modalität -- physics modality

Es bewegt sich also was, doch was ist es nun/denn eigentlich, das sich da bewegt bzw. bewegt wird?



- 13.1 Energie und Materie im pysikalis<mark>chen Si</mark>nne scheinen ineinander über bzw. auseinander hervor zu gehen
 - 13.1.1 (pysikalische) Energiearten/-formen
 - 13.1.1.1 Starke Kernkraft (für 'alt' gehalten)
 - 13.1.1.2 'elektroschwache' Kraft, spaltete sich in:
 - 13.1.1.2.1 schache Kernkraft
 - 13.1.1.2.2 elektromagnetische Kraft
 - 13.1.2 Energie folgt Erkenntnissen des Teilgebits der Thermodynamik gleichwohl gelten sie für geschlossene Systeme sollte es offene geben (unser All oder wenigstens wir selbst als Menschenheit) gar ein solches sein dürften/müssten anderer Regelmäpigjeiten vorzufinden sein.

- 13.1.2.1 0. Hauptsatz (siehe 4.)
- 13.1.2.2 1. Hauptsatz (Energieerhaltungssatz):
- » Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\Wikipedia\Erster_Hauptsatz_der_Thermo dynamik.html
 - 13.1.2.2.1 Wärme ist eine bes. Form der Energie; sie kann in andere Energieformen umgewandelt werden und umgekehrt. In einem abgeschlossenen System bleibt die Summe aller Energiearten (mechan., therm., elektr., magnet. und chem. Energie) konstant. (c) Meyers Lexikonverlag.
- 13.1.2.3 2. Hauptsatz (Entropiesatz):
 - 13.1.2.3.1 Die Entropie eines abgeschlossenen thermodynam. Systems kann sich nur durch Austausch mit der Umgebung ändern, oder sie kann sich nur von selbst vermehren. Damit ist gleichzeitig der Richtungscharakter aller Wärmevorgänge ausgedrückt: Wärme kann nicht von selbst von einem kälteren auf einen wärmeren Körper übergehen. (c) Meyers Lexikonverlag.
- 13.1.2.4 3. Hauptsatz (Nernstsches Wärmetheorem):
 - 13.1.2.4.1 Die Entropie eines festen oder flüssigen Körpers hat am absoluten Nullpunkt den Wert Null. (c) Meyers Lexikonverlag.
- 13.1.2.5 4. auch 0. Hauptsatz: Die Entrophie steigt an (= zunehmendes Chaos?) damit wird die nutzbare Energiemenge geringer.
- 13.1.3 Teilchen (Materie und Antimaterie)
 - 13.1.3.1 davor: Quasi-Teilchen 'Quarks' genannt
 - 13.1.3.2 subatomare Teilchen, soganannte 'Elementarteilchen'
 - 13.1.3.2.1 Klasse der negativ geladenen Elementarteilchen
 - 13.1.3.2.2 Klasse der ungeladenen Elementarteilchen
 - 13.1.3.2.3 Klasse der positiv geladenen Elementarteilchen
 - 13.1.3.3 Atome (Betrachtungsweise der Chemie verselbsständigt sich)
 - 13.1.3.4 Moleküle
- 13.1.4 Energie-Materie Paradoxa
- 13.1.5 Keine 'Materie' (i. ph.S.) sind z.B.
 - 13.1.5.1 alle ruhemasselosen Bosonen
 - z.B. elektromagnetische Strahlung

- 13.1.5.2 mathematische Konzepte wie Punkt, Gerade, Ebene sind materielos
- 13.1.5.3 Vakuum (Weltraum & Atominneres) enthält wenig oder keine (und zugleich alle) 'Materie'.
- **13.1.5.4** Antimaterie ist
- 13.1.6 Nicht nur pysikalische Materie und Energie (biologisch/psychische, analytische, weiter höhermodale et. pp.) mögen sich gegenseitig ebenfalls bedingen, dürfen aber nicht mit der physikalischen Betrachtungsweise verwechselt, oder gar auf sie beschränkt werden.
- 13.2 In der Welt um uns her (und sogar in uns selbst) finden sich Stoff(mischung)e hauptsächlich in dreierlei (Aggregat-)Zuständen.
 - 13.2.1 Kristalierte
 - **13.2.2** Amorphe
 - 13.2.3 Gasförmige
 - 13.2.4 die alle mehr oder weniger leicht von Strahlung und teils selbst von grlßeren Körpern durchdrungen werden können
 - 13.2.5 wobei sich im Labor, Kernreaktor, der Sonne, Teilchenbeschleunigern und anderswo auch noch (zumindest drei) andere Aggregatzustände vorfinden bzw. erzeugen lassen
- 13.3 Energie ist
 - 13.3.1 eine Voraussetzung für Bewegung (vgl. unten Kinematik)
- 13.4 Aggregatzustände und Stofftransformationen (in chemischen Reaktionen) bisher werden 6 unterschieden

- 13.4.1 fest wird inzwischen gebauer kristalin genannt
- 13.4.2 fküssig wird inzwischen als amorph bezeichnet
- 13.4.3 gasförmig
- 13.4.4 Plasdma (wie es etwa bei Kernfusionen vorkommt)
- 13.4.5 * Bose-Einstein-Kondensat
- 13.4.6 * Fermionen-Kondensat (Deborah Jin, 2003)
- 13.5 Mischungs- und Entmischungs- bzw. Rein(stoff)heitsdrama
- 13.6 (Periodensystem der) Elemente
 - 13.6.1 Feuer, Erde, Wasser und Luft und Pneuma
 - 13.6.2 oder differenzierter, das PSE der modernen Chemie (unter bewußtem, gleichwohl gerne unterschlager, Aussenvorlassung des es erdenkenden Geistes)
 - 13.6.3 jedes dieser Elemente kann (entsprechende ggf. gigantische Energiemengen vorausgesetzt) prinzipiell mit jedem anderen reagieren
- 13.7 Physics & Chemistry {kinetic[al] & physics}
- » Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PHYSIK\Physics-Chemistry-School.mmp

13.8 Das Elemente-Konzept geht (mindestens) auf die Antike zurück wo die Chemie charakterisiert Stoffe, weit über 13 Millionen sind mittlerweile bekannt

13.8.1 Die Fünf Elemnte-Vorstellung entwickelt wurde

13.8.1.1 Feuer

13.8.1.2 Erde

13.8.1.3 Luft

13.8.1.4 Wasser

13.8.1.5 Äther - 'Geist'

wird bereits damals auf dieselbe Vprstellungebene reduziert

- 13.8.2 Es entwickelte sich schließlich bis zum heutigen Periodensystem der Elemente (PSE)
 - 13.8.2.1 Aristoteles (Wasser, Feurer, Luft, Land & Äther)
 beobachtete eher (berzogen) qualitativ und
 vernächlässigte quantitative Veränderungen beim
 Rosten des Eisens
 - 13.8.2.2 weniger geschätze Stoffe in den "König der Metalle", das Gold, unmwandeln

In China schätzte inan eher seine medizinische Wirkung. Im Westen brachte die verhissene Suche nach der Goldherstellung die Chemie in Verruf

13.8.2.2.1 seit Neuzeit ist klar, <mark>dass 'Ste</mark>in der Weisen' betrügerisch ist 13.8.2.3 zum Ende des ersten Jahrtausends die Araber eine führende Rolle (Prinzipien-Lehre)

ein neues Verständnis der chemi-schen Reaktionen und der Metalle. Letztere sollten aus den sogenannten 'Prinzipien` Quecksilber - für flüssig - und Schwefel für brennbar - bestehen.

- 13.8.2.3.1 Die Reaktionen bestünden darin, dass sich die Mengenanteile der beiden Prinzipien veränderten.
- 13.8.2.3.2 Metalle bestünden aus sogenannten 'Prinzipien` Quecksilber für flüssig und Schwefel für brennbar -
- 13.8.2.4 Paracelsus führte noch ein drittes Prinzip, das Salz, ein. glühender Verfechter des medizinischen Einsatzes von "Chemikalien" wie manchen Erzen gegen Krankheiten. Man nennt ihn daher den ersten Iatrochemiker (griechisch 'iatrós' = "Arzt').

13.8.2.5 In der Renaissance wurden die Menschen kritischer gegenüber den Lehren von Autoritäten

jedentalls im nicht-kirchlichen Bereich. Was überprüfbar erschien, hatte sich dem Urteil des Experimentarors und dessen Vernunft zu stellen.

- 13.8.2.5.1 Spätestens mit Galilei begann sich um 1600 das physikalische Experiment durchzusetzen.
- 13.8.2.5.2 Alchemisten hatten schon Jahrhunderte vorher immer sorgfältigere Versuche durchgeführt.
- 13.8.2.5.3 Doch fehlte eine angemessene Theorie.
- 13.8.2.6 Wiederaufnahme einer 'echten' Elementen- und Atomlehre im 17. Jahrhundert (Theorientwicklung)
 - 13.8.2.6.1 berühmten Experim<mark>ente de</mark>s O. von Guericke zu Vakuuum und Luftdruck

hatten die Theorien des Aristoteles scjwer erschüttert: Dieser harre die Atomlehre abgelehnt, weil cr die Existenz des Vakuums vehement bestritt. Er ktnuzte sich nicht vorstellen, dass es etwas geben könne, was er sich nicht vorstellen konnte. Und die grenzenlose Leere zwischen den Atomen war eine denknotwendige Folgerung von Demokrits Atomvorstellungen.

13.8.2.6.2 im 18. Jh. jatte sich die experimentelle chemische Technik immer weiter verfeinert entwickelt

Insbesondere hatte man erkannt, dass, es verschiedene Gase gab und dass sie bei manchen chemischen Reaktionen wesentlich mitbeteiligt waren.

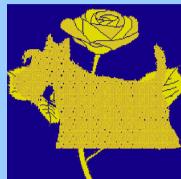
13.8.2.7 Lavoisier stelle gegen Ende des 18. Jahrhunderts den moderaten Begriff des chemischen Elements auf.

Dies sei ein Stoff, der sich chemisch nicht mehr zerlegen lasse. Dabei räumte dieser tührendc Chemiker seiner Zeit ein, dass tnan sich bei einzelnen Stoffen durchaus irren könne, oh sie Element oder chemische Verbindung seien. Das sei mich eine Frage der experitnentellen Möglichkeiten. Er hatte Recht: Chlor hielt man aufgrund einer falschen Theorie über die Säuren für eine Verbindung, gebrannten Kalk (Calciumoxid) aber für ein Element. Lavoisier starb 1794 unter der Guillotine. Als Steuerpächter des Königs.

13.8.2.8 ca. 1804 Brite J. Dalton auf den Atotnbegrift von Demokrit zurück. Mit dem 'Atom' ließen sich eine ganze Reihe chemischer wie physikattischer Versuchsergebnisse zwanglos deuten. Als Dalton noch ein weiteres chemisches Gesetz vorhersagte, war dem Atomismus der neuzeitliche Durchbruch gelungen - bei den

Chemikern immerhin. Viele Physiker hielten sich beim neuen Glauben an die Atome aber sehr zurück.

14. 5. Biotische Modalität -- biological modality



14.1 In Atomen/Molekülen (auch radioaktiven) ist (bereits per Definition) kein Leben, aber in lebenden Zellen (was nur tautologisch wäre, wo der Tod - wenigstens aber eine Art davon - energielos/abgeschafft ist)

1 Picowatt = 1 pW = 10^-12 W # – durchschnittliche Leistung einer menschlichen Zelle

 $4 \mu g = 4 \cdot 10^{-9} \text{ kg}$ – Masse einer menschlichen Eizelle

 $200 \mu m = 200 \cdot 10^{-4} \text{ m- Länge menschliche}$ Eizelle

0,15 mm² - Oberfläche einer menschlichen Eizelle

0,003 mm³ - menschliche Eizelle

#0,06 mm³ - mittlere Korngröße von Sand

0,4 mm² - Senfkorn

- 14.1.1 Ansätze zur Festlegung von Grenzen, oder wenigstens Unterschieden zwischen belebter und unbelebter Materie
 - 14.1.1.1 gehen zwar nicht überraschenderweise aber keineswegs notwendigerweise von der Materie aus

dabei liesse die vorfindliche Belebtheit auch andere Wege (vielleicht sogar auch solche analytischer Art) zu.

- 14.1.1.2 unterstellen gar notwendigerweise dass es einen Unterschied im Organisationsgrad bzw. der Art und Weise der Anordnungen zwischen belebter und unbelebter Materie gibt
- 14.1.1.3 haben ettliche (immerhin plausiebel erscheinende) Annahmen über Voraussetzungen für Leben gemacht, und gar nicht so selten empirische Belege dafür gefunden, dass diese (vermeintlichen) Grenzen (wenigstens emergent und manchmal) überschreitbar erscheinen.

Insbesondere in der Tiefseeforshung sind Lebewesen zum Vorschein gekommen, die bisher angenommene pysikalische 'Selbstverständlichkeiten' wie (Tages-)Lichtbedarf und Druckverhältnisse respektive Temperaturen bzw. chemische Bedingungen wie Sauerstoffbedarf oder die Toxikeit von bestimmten Verbindungen und Metallen (von bzw. wenigstens mit denen manche 'Tiefsee-Bewohner' leben) relativieren.

Allerdings ist es (gerade daher) schwierig diese Befunde (dass es Leben unter bisher unerwarteten Bedingungen gibt - hinsichtlich der Frage nach den Grenzen des Biotischen) richtig zu interpretieren.

- 14.1.1.4 Faustregeln, wie der Test, was beim Erhitzen von Materie geschieht, haben bekanntlich nur begrenzte Reichweite
 - 14.1.1.4.1 unbelebtes Material (z.B. Blei) schmlizt zwar
 - 14.1.1.4.2 und mamches belebtes (z.B. Hüner-Ei) wird zwar fest (gar hart) wo es erhitzt wird

die Terziärstruktur des Eiweisses wird bei Temperaturen über ca. 60°C (meist) zerstört

14.1.1.4.3 doch gilt solches nicht immer und insbesondere nur unter angebbaren Bedingungen für bestimmte Temperaturbereiche

14.1.2 Bakterium - Virus Daten

1000 mym³ - Volumen einer Bakterie kleinere Volumina als 1 mm³

- # 500 ?m² Oberfläche einer Bakterie 1 ?m² (Quadratmikrometer) entspricht = 1.000.000 nm² (Quadratnanometer)
- ? 1 · 10-12 kg Masse einer Bakterie
- ? 6 · 10-19 kg Masse eines Grippevirus
- 80 nm = 80 · 10-8 m- Größe des Rötelnvirus
- 1 ?m² (Quadratmikrometer) entspricht = 1.000.000 nm² (Quadratnanometer)
 - * 0,05 ?m² Oberfläche eines Grippevirus

1 ?m³ (Kubikmikrometer) entspricht 1 · 109 = 1.000.000.000 = 1 Milliarde Kubiknanometer * 0,0005 ?m³ - Volumen eines Grippevirus

- 14.2 Als Gemeinsamkeit von (allen) Lebewesen gelten
 - 14.2.1 1.Lebewesen pflanzen sich fort.
 - 14.2.1.1 beachtlich, dass dies auch von der antiken griechischen (und anderen) Götterwelt(en) behauptet wird (bis hin zum Heer der Himmel - im Tanach). - Während die Allmacht, immerhin pluralisch, allerlei Lebewesen macht.
 - 14.2.2 2.Sie wachsen und entwickeln sich.
 - 14.2.2.1 Wobei, die Ursprungsfrage hier ercht problematisch ist und 'Offenbarung' von einer erwachsenen Schöpfung, immerhin das Henne-Ei-Problem axiomatisch löst.
 - 14.2.3 3.Sie bewegen sich aus eigener Kraft.

und zwar auch und gerade fals sie fest angewachsen sind.

- 14.2.4 4.Sie nehmen Nahrung auf und Atmen.
- 14.2.5 5.Sie reagieren auf Reize.
- 14.3 Biophotonentheorie
 - 14.3.1 beruht auf hohgeorneter (laserartiger) geringer Lichtaussendung lebendiger Zellen
 - 14.3.1.1 allerdings wird auch Orten, Steinen u.a. unbelebten Dingen eine 'Auroa' nachgesagt (radioaktive Strahlung läßt sich nachweisen)
 - 14.3.2 unterstützt Vermutung einer teleoglisch steuernden Kraft und uralte (Lebens-)Energiespekulationen
- 14.4 Stoffwechsel, Austausch(kreisläufe)
- 14.5 (bio-logische) Zusammengehörigkeit:
 - 14.5.1 organische bzw. symbiotische arbeitsteilig differenzierte Kooperation
 - 14.5.2 nahrungskettliche Voraussetzung (noch nicht notwendigerweise, aber oft in Knappheit) mit Anpassungs- und Substitutionsmöglichkeiten
 - 14.5.3 lebensläufliche (Zeugung Geburt Reifung/Alterung Sterben)
 - 14.5.3.1 (inter-)individuell gesehen nur für Teile im Kreis verlaufend
 - 14.5.3.2 Aus Reproduktionsperspektive gesehen wenigstens über-individuell als (sei er nun endlich oder nicht[mehr]) Kreislauf anzusehen
 - 14.5.4 Nicht alle Arten von Lebewe<mark>sen kön</mark>nen mit allen anderen biologische Nachkommen haben - und zwar auch innerhalb der Großkategoiren Pflanzen, Tiere, Wirbel-, Säugetiere etc. pp.
- 14.6 Belebtheit (spezielle Stoffwechselprozesse)

die eine Trennung von links- und rechtsdrehenden Ratzematen ('Eiweissen') - also Organisation - erfordern.

14.7 Vielfalt und Zähigkeit

haben die Ordnungswut häufig gereitzt

- 14.8 Wathson and Chrek Doppekhelix der Genetuk
 - 14.8.1 Selbst 'Egoistische Gene' wäre keine Determinante für 'Egoistische' Ergebnisse.
 - » Siehe Dokument: C:\Wissen\Selbstbestimmung-Gehirn Spitzer.sdw
- 14.9 Kreisläufe, die bestimmte anorganische Stoffe in andere umwandeln.
 - 14.9.1 unter Energiezuführung von aussen
 - 14.9.2 darartige organische Vorgänge sind zumeist sehr effizient
 - 14.9.3 andere hingegen erscheinen höchst verschwenderisch
- 14.10 Ökosysteme aus
 - **14.10.1 Biotopen**
 - 14.10.2 Biozönose
 - **14.10.2.1 Produzenzen**
 - **14.10.2.2** Konsumenten
 - 14.10.2.3 Entsorger bzw. Zerstörer
 - 14.10.2.4 Konkurenz
 - 14.10.3 und selbst Biosphäre
- 14.11 Alle Biomasse enthält Energie.

Pflanzen erzeugen ihre Biomasse selbst. Menschen, Tiere, Pilze und Bakterien nehmen sie mit der Nahrung auf.

Durch stufenweise Oxidation in den Zellen wird aus Biomasse Energie freigesetzt. Geschieht dies unter Einsatz von Sauerstoff, spricht man von Zellatmung. 14.12 Die Biologie beobachtet auch kooperative Verhaltensweisen gegenüber Artgenossen.

O.G.J.: Und spätestens die Öko-logie nur endliche Wachstums und Vermehrungsprozesse, also durchaus so etwas wie Sättigung.

14.13 Wie es dazu konnt, dass eine/die Angäufung von Muskelzellen die zum Herzen wird, zu 'schlagen' beginnt, ist nicht restlos geklärt.

Moderne Untersuchungen (des 21. Jhs.) zeigen immerhin für den Menschen, dass die ersten Herz-Schläge deutlich früher anzusetzen sind als frü+her vernutet. Dass Mulkelzellanhäufungen allgemein zur Kontraktion neigen ist bereits länger bekannt. Das Autopoisis-Paradigma scheint so zwar stützbar, beantwortet die Ursachenfrage nicht wirklich.

15. 6. Psychische Modalität -- psych[olog]ical modality



psychic /'3 i ê « ê « / 1. adj. a) see psychical a;

b) see psychical b;

- c) (having occult powers) be psychic: übernatürliche Fähigkeiten haben; you must be psychic (fig.) du kannst wohl Gedanken lesen.
- **2.** *n.* (*medium*) Medium, *das;* (*clairvoyant*) Hellseher, *der*/-seherin, *die*

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].

Da (wir) Menschen (individuell wie sogar/gerade kollektiv, vgl. pben 'Soziologie') zumindest potenziell und zum Teil für jende Gründe mitverantwortlich sein oder werden könnten, die ihre/unsere Gefühle beeinflussen mögen (oder gar, uns sei es auch 'nur', manchmal bestimmen könnten), ist es konequent - und durchaus rational - grundsätzliche Vorbehalte wider jede Psycho-logie zu praktizieren.

'Zu dieser Ungeheuerlichkeit könnte ich fähig sein (war es gar schon), sagt mein Verstand. Dazu soll ich un sder Lage (gewesen) sein, fragt mein Stolz - und bleibt Sieger!' (Nach einem vieleicht nicht ganz so berühmten Zitat, wie es dies vieleicht besser sein sollte, modifiziert.)

Sabei beginnt Psychologie gar nicht mit einer Anklage sondern mit einer/der (auch noch möglichst wohlwollenden) Sistanz zu sich selbst (vgl. G.P. www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/udwig Hohmann www.og-jahreiss.de/br-alpha-philosoph.pdf).

jahreiss.de\pdfs-ogjs\,Cog.de/bewusst-leben.pdf) und, dass sich manche vor der Verarbreichung einer Substant

fürchten (gar ,üssen) die igre Persönlichkeit veräbdern könnte, geht auf das Grundparadoxon von/zwischen 'Sein und Werden' zurück und liegt in der Verantwortung jener, die sie veramlaßt sehen eine Möglicgkeit/Nodalität zu instrumentalisieren.

- 15.1 Auch Planzen scheinen Empfindungen zu haben, haben aber wohl kein Bewustsein
- 15.2 Nur das Individuum läßt sich als Selbst wahrnehmen kann sich wahrnehmen
 - 15.2.1 (zumindest) auf menschlicher Ebene bin immer ich es, der wahrnimmt (und denkt vgl. oben)
- 15.3 Das Psychische realisiert die Funktion der subjektiven Widerspiegelung [sic] und Regulation der Tätigkeit (Handelns) und des Verhaltens auf Abbildebene, durch Erkennen, Bewerten, Entscheiden, Planen, Kontrollieren, Speichern u.a.
- 15.4 Die Vorstellung der einen Persönlichkeit des Menschen basiert auf beobachtbaren (zunächst durchaus biologischen) Eigenschaften
 - 15.4.1 allerdings läßt sich ein Mensch denken, der mit seiner Vielheit, seinen auch widersprüchlichen Neigungen, Fähigkeiten, Wahrnehhungen etc. leben kann
 - 15.4.2 ohe deswegen den 'patal<mark>ogischen' der mu</mark>ltiblen Persönlichkeit zu entsprechen
 - 15.4.3 Fünf übliche Dimensionen der Persönlichkeit

15.4.3.1

15.4.3.2

15.4.3.3

15.4.3.4 Kooperationsorientierung versus Aggressions- und Konfrontationsorientierung

15.4.3.5 Offenheit für Neues

15.5 Das (ein) 'Selbst' und seine Aufrechterhaltung

15.6 Thomas Theorem

«Things, people think are real, are real - in their consequenses!»

Vgl. Th. Luckmann

15.6.1 Selffullfilling Prophesy

Hiob: "Ich fürchtete einen Schrecken und er traf mich."

15.6.2 Strategien der Vermeidung

15.7 Motivationsprozess

15.8 Kognitive Prozesse: was ist?

15.9 Affekte: wie bewerte ich das?

15.10 Handlungstendenz: Was soll/will ich tun?

15.11 Zwei Hauptstränge des psychischen Lebens

15.11.1 in durchaus ambivalentem Verhältnis zueinander (entscheidend sei, was je überwiegt, in liquidem Verhältnis)

15.11.2 Hass (bis hin zum Aggressionsproblem)

15.11.2.1 Aggression

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\Aggression.mmp

15.11.3 Liebe

15.11.3.1 Sexualität (i.w.S.)

15.12 Therapeutischer Erkenntnisgewinn:

15.12.1 Es ist das Festhalten an <mark>adäquaten Lösu</mark>ngen früherer Probleme, das heute Ursache der aktu<mark>ellen Probleme i</mark>st (Vernachlässigung des Werdens zugunsten des Seins - Never say never again)

15.12.2 Anleitung zum Unglücklichsein Paul Watzlawick

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\UngluecklichSein.mmp

15.13 Die Geschichte mit dem Hammer (PW1983 S. 35f.)

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. -

35

Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch noch bevor er »Guten Tag« sagen kann, schreit ihn unser Mann an: »Behalten Sie sich Ihren Hammer, Sie Rüpel!«

Die Wirkung ist großartig, die Technik verhältnismäßig einfach, wenn auch keineswegs neu. Schon Ovid beschrieb sie in seiner Liebeskunst - wenn auch leider nur im positiven Sinne: »Rede dir ein, du liebst, wo du flüchtig begehrest. Glaub es dann selbst. ... Aufrichtig liebt, wem's gelang, sich selbst in Feuer zu sprechen. « Wer dem Ovidschen Rezept folgen kann, sollte keine Schwierigkeit haben, diesen Mechanismus im Sinne unseres Leitfadens anzuwenden. Wenige Maßnahmen eignen sich besser zur Erzeugung von Unglücklichkeit, als die Konfrontierung des ahnungslosen Partners mit dem letzten Glied einer langen, komplizierten Kette von

Phantasien, in denen er eine entscheidende, negative Rolle spielt. Seine Verwirrung, Bestürzung, sein angebliches Nichtverstehen, seine Ungehaltenheit, sein Sich-herausreden-Wollen aus seiner Schuld sind für Sie die endgültigen Beweise, daß Sie natürlich recht haben, daß Sie Ihre Gunst einem Unwürdigen schenkten und daß Ihre Güte eben wieder einmal mißbraucht wurde.

15.13.1 Soweit bzw. wo Psychologie das Messen (von Hirnströmen oder anderen Köerperaktivitäten) nicht transzendiert bleibt sie ein spezieller Teil der Bio-Physik

wobei der konitiv-kommunikative Ansatz bei weitem nicht die einzige psycho-logische Möglichkeit ist.

15.14 Therapeutische Warnungen psycho-logisches

15.14.1 vor dem Ankommen

15.14.2 vor 'Mehr des selben'

15.14.3 vor dem 'Klein Hühnchen Syndrom' und anderen 'Strategien der Vermeidung'

15.14.4 vor Paradoxa-Fallen (IKS-Haken) und Überziehungen einschliesslich Sprachhyperbeln

15.14.5 vor Übernahmen des Problems der Klienten Verliebtheit in seine Kluentel inklusive. Helfer(innen)sydromen et al.

15.15 (Fremd-)Motivation kann scheitern

Wer allerdings ernstlich entschlossen ist - auch und gerade - sein eigenes physisches Leben auf- respektive hinzugeben ist (hinsichtlich seiner Entschlossenheit in den anderen/übrigen Dingen und Ereignissen) schwerlich/kaum umzustimmen.

15.15.1 Emotionen - Klebstiff der Ereinnerung Lernverhalten (insbesondere des/der Menschen)

15.15.1.1 Angst ein wirksamer Motivator und scgkechter Ratgeber

15.15.1.2 Kinesik / Kinästethtik

15.15.2 Modi der Motivation sind Arten (Stufen) des (sozio-ökonomischen) Tausches

nicht zuletzt mit sich Selbst. und/oder der 'Umwelt'

15.16 Angst und Wut sind zwa gute Motivatoren aber dennoch prekäre Ratgeber

15.17 Die arrogaqnte Lust an der Provokation!

15.18 Der böse Trieb!

15.19

15.20 Bewusst Leben Psychologie-Serie des Alltags

http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/bewusst-leben.pdf

» Siehe Dokument:
C:\Wissen\Modali\PSYCH\Bewusst Leben.mmp

15.21 Psycholologie

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Modali\PSYCH\A-psy.mmp

15.22 Veränfrtung Metapfern der und/oder zur istik

15.23 Das bis auf S.,Freud zurückgehende, hydraulische Konzept zum Aggressionsabbau durch durch Abreagieren etwa an Gegenständen,erweist sich jüngst (im 21. Jh.) experimentell als kontraproduktiv.

Wobei Verfahren sich körperlich müde zu machen - etwa durch Laufen etc. dadurch nicht diskreditiert sein muss. Dass aber das sich Abreagieren etwa an Punschingbällen. Kissen etc. duie Aggression noch verschärfen anstatt sie abzubauen, erstaunt nis überrascht nicht nur die Selbstverständlkichkeiten breiter (auch und gerade gebildeter)
Bevölkerungsteile.

16. 7. Analytische Modalität -- analytic[al] modality



Die Arten und Weisen des/unseres Denkens im Sinne (insbesondere) logischen Vorgehens zur Handhabung der Welt wie von uns (bis unseres) Selbst, insbesondere zum Umgang mit (gar der Lösung von) Problemen/Aufgaben.

16.1 Der (mögliche) Zusammenhang von Mikro- und Makro(-Welt) ODER:(gare metzogemäß) Der/die/das Einzelne/Teil und Ganzes/All

nur der endliche Verstand des Menschen zerlegt das Ganze, zu dem er selbst gehört, in

Objekte, um sich zurecht zu finden.

Carl Friedrich von Weizsäcker

16.1.1 Emergenz und ihre Grenze

versus bunt bzw. blau, Versus und/oder oder.

- 16.2 Handeln heißt (mit M. Weber) ein Verhalten das intensional und reflexiev, also bewußt ist, einen Sinn hat.
 - 16.2.1 es ist hinreichende Voraussetzung für Geschichte (als Geschehenseingriff durch Menschen)
- 16.3 Handeln setzt Denken voraus Nur das Individuum kann sich seines Denkens gewiß sein
 - 16.3.1 Auch Kollektive scheinen Handeln zu können wobei selbst dies, mehr oder weniger gemeinsam, durch Menschen und/oder Programme vollzogen werden muß die Komplexität des Phänomens der Emergenz bringt hier aber anscheinend die Ungewissheit des 'wir' mit sich.
 - 16.3.2 auf menschlicher Ebene bin immer ich es, der denkt, wahrnimmt (vgl. unten) und begreift (oder auch nicht begreift), also Bewußtsein hat.
- 16.4 Wie kann/will man die Dinge und Ereignisse betrachten bzw. begreifen oder verstehen (also erkennen)? zwei (rationale/irrationale) Erkenntnisprinzipien
 - 16.4.1 körperlich-sinnlich vs. geistig respektive geistlich
 - 16.4.2 optimistisch vs. pesimistisch
 - 16.4.2.1 die Entscheidung muß nicht immer stabil und nicht endgültig sein, ist letztlich wohl eine Frage höherer Modalitäten (ethisch/pistisch?)
 - 16.4.3 konservativ vs. progressiv
 - 16.4.4 autozentristisch ("meine Umwelt steht in meiner 'Schuld"")
 - 16.4.4.1 Antworten auf Norm- und Wertfragen werden hier vom Selbstbezug her gegeben
 - 16.4.4.1.1 z.B. ich arbeite nicht, um einen Vertrag zu erfüllen, sondern weil es mir Freude macht.
 - 16.4.5 nomozentristisch ("ich bin auf meine Umwelt angewiesen")
 - 16.4.5.1 Antworten auf Norm- und Wertfragen werden von der Außenorientierung her gegeben.
 - 16.4.6 Wissenschaftlich vs. mit ('gesundem') Menschenverstand
 - 16.4.6.1 Wissenschaft
 - 16.4.6.1.1 reduziert die Erfahrung auf einen theortischen Kern ihrer Notwendigkeit (den diese Erfahrung selbst nicht hat)
 - 16.4.6.2 Menschenverstand
 - 16.4.6.2.1 erzeugt eine Abbidung des Wirklichen in mir und bildet Erfahrungsbasis für Verhalten und Handeln
 - 16.4.6.3 (ausführlicher und zu) den Möglichkeiten/Stufen des Erkennens (Begreifens)
 - 16.4.6.3.1 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

» Siehe Dokument: Wissenschaft.mmp

- 16.4.6.3.2 Primäererfahrung
- 16.4.6.3.3 Systematische Erfahrung
- 16.4.6.3.4 Theorethische Erfahrung
- 16.4.6.3.5 (nicht nur 'religöse') Offenbahrungs Erfahrung ('Erleuchtung', Erkenntnis)
- 16.4.6.4 Verstehen (im 'deutenden Verstehen') heißt (etwa bei M. Weber) sich hineinversetzen, sich hineinstellen, (nur) metodologisch (und damit vorübergehend) den Standpunkt derer einnehmen, die man verstehen will.
 - 16.4.6.4.1 heißt aber nicht 'Verständnis haben' i.S.v. Legitimieren ist schwierig

16.4.7 Rationalismus

- 16.4.7.1 Rationalismus als allgemeinstes Erkenntnisprinzip der Aufklärung, das Ausschalten aller Vorgaben religiöser und spekulativmetaphysischer Herkunft, das autonome Erkennen aus Erfahrung und Denken. (O. Veit S. 89f.)
- 16.4.7.2 Dialektischer Dualismus als wichtiges (Erkenntnis-)Instrument
 - 16.4.7.2.1 eben z.B. die Erkenntniss, daß die Welt der Tatsachen nicht der Welt der Ideen (Werte) entspricht
 - 16.4.7.2.2 und daß es nicht weiter aufeinander reduzierbare modale Aspekte gibt
- 16.4.7.3 Vorurteile (Meinungen) vs. Voraussetzungsfreiheit
 - **16.4.7.3.1 Empirismus**
 - 16.4.7.3.1.1 Phänomonologie
 - 16.4.7.3.2 subjektive Komponente der Wahrnehmung
 - 16.4.7.3.2.1 nach Schopenhauer ist nur erkennbar was das Herz erkennen will
 - 16.4.7.3.2.1.1 Herz des Menschen und der (3-Sekunden-) Takt (seines Bewusstseins)
 - » Siehe Dokument: Anthropologie\Herzdes-Menschen.mmp
 - 16.4.7.3.2.2 nach Kant erschaffen wir uns Vorstellungen (Bilder/Abbilder) des Wirklichen sehen es also nicht direckt
 - 16.4.7.3.3 Erkenntniswege bzw. -möglichkeiten: 'Wahrnehmung', Gewissheiten und 'Vor(aus)urteile'

» Siehe Dokument: Erkenntniswege.MMP

16.4.7.4 Logik

16.4.7.4.1 16 mögliche Kombinationen (unter Einbeziehung der Idee von 'Null' und 'Nicht')

16.4.7.4.2 weiere Logiken

16.4.7.5 Systematik

16.4.8 Irrationalismus

16.4.8.1 ist nichts an sich verwerfliches, beseitigbares oder zu entfernendes

16.4.8.1.1 Wer ist Jude?

» Siehe Dokument: D:\Judentum\Wis-Jud\Wer ist Jude.mmp

16.4.8.1.1.1 die Tabus und die Irrationalität bleiben gültiger als die reine Vernunft

16.4.8.1.1.2 sogar Strömungen, die auf Irrationales zurückgreifen - M. Buber bzw. Chasidismus, Kabbala - sind dabei (teils) durchaus rational (vgl. O. Veit S. 93)

16.4.8.2 Mythologie [sic?]

16.4.8.2.1 enthält durchaus Wahrheiten bzw. Teilwahrheiten

16.4.8.2.2 gibt es auch rationale

16.4.8.3 Ideologien

16.4.8.3.1 sind der 'Teibstoff' der Politik - entscheidendes Motivationsmittel

16.4.8.3.2 setzen auch Emotionen und Affekte ein

16.5 Verstand, Gefühl und mest noch einiges bis zum 'Herz'

16.5.1 'Gesunder' Menschenverstand

16.5.2 Logik zwingt zu nichts und ist bei weitem nicht (primär, oder gar nur) 'mathematisch'

16.5.3 Scharfe und Unscharfe Wahrnehmung und Erkenntnis

16.6 Zerlegend wie Zusammensetzend

16.7 Es gibt immer (!) eine Alternative

mit der signifikanten Ausnahme von Verhalten (PW) gibt es zumindest die Möglichkeit nicht (etwas) zu tun.

16.8 Dem Antagonismus ist nicht zu entkommen

Widerspruch bleibt möglich.gar legitum und sogar nötig. Janna Arend: "Keiner hat das Recht zu gehorchen."

16.9 Sparsamkeit - Einfachheit der Erklärung(en)

sollte nicht erst Ermittler und gute Juristinnen skeptisch machen. Es zu übertreiben - ja zu verabsolutieren, wie es zumindestens westlicher Wissenschaft zugrunde liegt - gilt auch nicht allen Leuten als hohe Tugend.

16.10 Empirismus und Hermeneutik

16.11

16.12 (Fast) alles von (fast) Nichts zu wissen ist Nichts für mich - gerade falls sich davon gut Leben läßt.

17. 8. Historische Modalität -- historic[al] modality

Nicht ganz umsonst widemete die griechische Mythologie der Geschicht(sschr)e(bung) bekanntlich eine ihrer klassischen neun Musen (und Inspirationsquellen namens Klio (die Rühmerin, Ansehen, Ruf; auch Kleio und lateinisoerter auch Clio) - zuständig für die Heldendichtung.

From: The Allegory of Painting by Vermeer.

Gleichwohl ist die(se) Vorstellung - und so mancher entsprechende Lehrplan/Schulunterricht in dem Fach - zumindest irreführend, wo nicht (gar arglistige und absichtichtsvolle bis 'staatstragende') Täuschung!

Nein, die histoirische Modalität ist weitaus mehr und auch etwas anderes als mehr oder weniger epische Heldenverehrung,

die mehr oder weniger akkribische Aufzeichnung von Ereignisfolgen (respektive 'der Blödheit der Menschen') ...

Rabbi Ken Spiro: We learn Jewish history not only to avoid the mistakes of the past, but because we are all heading towards a certain destination. ...

Usually when one mentions the word "history" most people break out in a cold sweat. They remember back to junior high school and they associate history with the memorization of names, dates, places and events necessary only for exams and then forgotten afterwards. This is probably why Mark Twain said, "I never let my schooling interfere with my education."

17.1 (Eine) Königin der Disziplinen erfordert die Fähigkeit unvollständige Hinweise und Belege hinreichend würdigend Geschichte(n gut) zu erzählen



Residiert und präsidiert insofern gerade auch über Philosophie(n) einerseits und Theologie(n) andereseits indem sie ihre Inhalte im dreifachen Sinne aufhebt.

17.1.1 Wenn und insofern die/ihre Geschichte das 'Testlabor'/die Bewährungsprobe für Ideen ist und was sollte sich sonst überindividuell und überzeitlich dafür eignen?

We

can talk in theory about ideas, but the passage of time

clearly shows us which ideas are right or wrong.
... There's a tremendous amount of lessons that can be learned from history. As the Spanish-American

philosopher, George Santayana said, "Those who cannot remember the past are condemned to repeat it."

- 17.1.1.1 ist analytisch nicht zu erwarten, dass sich das gesamt Aufgaben- bzw. Provkemlösungsbündel das eine 'Kultur' (ja duechaus miteinander zusammenhängend und in paradoxen Spannungen stehend) entwickelte sich gleichermasßen bewährt.
- 17.1.1.2 Vielmehr ist anzunehmen. dass Teilobereiche in anderen Kulturen besser gelößt wurden/werden und von dort auch übernommen werden können bzw. sollten.
- 17.1.1.3 Was durchaus basaler ist, als die sozio-logische Notwendigkeit zur Ausschießlung Fremder und die pistische Forderung zur Reinerhaltung des wenigstens aber der fortbestehenden Verwurzelung im Eigenen (Erbe/s immerhin notwendig, doch nicht hinreichend, zur Identitätsstiftung).
- 17.1.2 Weltanschauungsentwicklung Epochenstrukturen (mit Führungsstilen) www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/historie.pdf

» Siehe Dokument: MODALI\HISTORY\Weltanschauungsentwicklung.mmp

- 17.1.2.1 Moderne (seit [Mitte] Ende des 18. Jhs.) durchaus zur 'Neuzeit' gehörend
- » Siehe Dokument:

MODALI\HISTORY\Weltanschauungsentwicklung Moderne.mmp

- 17.1.2.2 c[o]urt[e]sy und/oder einige (vorgeblich insbesondere 'weibliche') Körpergesten
- » Siehe Dokument:

C:\Wissen\Kombinationen\Anthropologie\courtes y\Weibl-courtsy.mmp___

- 17.2 Der kaum zu überschätzende grosse Konflikt zwischen (müdlicher Überlieferung und) Urkundenbestand einerseits und Archäologie andererseits mit seinen (noch immer gerne) übersehenen erheblichen Auswirkungen.
- 17.3 Sinnhaft-zielorientiertes Weltverständnis vs. nicht-teleologisches Geschichtsverständnis mit Fortschritts-, Zyklen- und Mäanderflussgedanken. Judaism introduces an idea into human history which is incredibly revolutionary in all aspects, but particularly in the aspect of morality and certainly in the aspect of history -- the idea of a God who acts in history. It's a revolutionary idea and one of the fundamental Jewish beliefs.

17.3.1 Ziel/Sinn Orientierung

- 17.3.1.1 Zyklische Geschichts(Lebens-)vorstellungen
 - 17.3.1.1.1 Die geschichtliche Entwicklung scheint sich nur in jeweils neuen Variationen/Konstellationen zu wiederholen
 - 17.3.1.1.2 These der ständige Ablösung von Herrschaftsgruppen dirch Andere ('Friedhof der Eliten', Klassenkonfrontationen etc.)
- 17.3.1.2 Teleologien
 - 17.3.1.2.1 Die historische Entwicklung erscheint irreversiebel (vgl. z.B. oben Juristische Modalität)
 - 17.3.1.2.2 Evolutionistische These der ständigen Höherentwicklung durch Kampf (Durchsetzung der Srarken)
 - 17.3.1.2.3 Apokalyptisches Verständnis
 - 17.3.1.2.4 offene Entwicklung
 - 17.3.1.2.4.1 über zeitlich nicht exakt vorhersagbare Ereignisse hinaus weitergehend
- 17.3.2 Zufallspadadigma (unmathematisches, keine Ordnung enthaltendes)
 - 17.3.2.1 rein materialistische Position
- 17.3.3 Fortschrittsparadigma Jahrhundertwende(n) v. a. in Deutschland
- » Siehe Dokument:
- MODALI\HISTORY\Fortschrittsparadigma.mmp
 - 17.3.3.1 Auf dem Weg ins dritte Millennium
 - » Siehe Dokument: MODALI\HISTORY\Jtswende.mmp
- 17.3.4 Geschichte wiederholt sich zwar nicht menschliche Handlungsmuster hingegen schon

insbesondere - so hat es jedenfalls vielfach den Anschein - in Unkenntniss bzw. Tarnung oder Ignoranz bzw. Widerholungsabsicht dessen, was andere Leute damit bereits erlebt bzw. angerichtet haben.

So the basic reason to learn history in general is

Technology might change, the geopolitical realities of the world might change, but people tend to do the same stupid things over and over again. And unless we learn from the past and remember it, and apply those lessons for the future, we're destined to get stuck in the same rut and repeat the same mistakes over and over.

17.3.4.1 Wesentliche Selbstdefinitionen werden aus - als historisch postulierter - Erfahrung (gerade von Vorfahren) abgeleitet traditionelle Herrschaftsbegründung ist (neben charismatischer) wichtig genommener Gegenstand der klassischen / traditionellen / (insb. verschult) vorherrschenden / herrschaftsinteressenbeeinflußten Geschicht(sschr)e(ibung)...

17.3.5 Lernen ist zwar möglich aber eine so seltene Rarität wie (Nicht-reintechnologischer bzw. optimierender) Fortschritt
obwohl Geschichte ein (gar endlicher?) gerichteter
Prozess (und eben nicht kreisläufig) ist. Allerdings
kehren so manche (Bewährungs-)Chancen (teils sogar
mehrmal) wieder - was aber (in dem offenen System
der Zukunft) nicht präziese vorherseh- und gleich gar
nicht -sagbar ist.

- 17.4 Wesentliche Essenz (auch mit ERW & JT) Und O.G.J.'s 'Kairos'-(Hof)-These: Historie ist das Testlabor der und für Gedanken/Ideen nicht zuletzt solche des und der Menschen(heit).
 - 17.4.1 Vergangenes chronologisch exakt zu verorten ist viel schwieriger als es (etwa anhand von ohnehin, bekanntlich, kaum weniger religiös als politisch motivierten Kalendern bis heute zumeist) scheint
 - 17.4.2 offizielle Geschichtsschreibung wird und zwar machtgestützt beurkundet von den 'Siegern' betrieben. Nicht nur darum sind schriftliche Zeugnisse weder hinreichend noch dürften sie immer (allein) ausschlaggebend sein.
 - 17.4.3 Die Historische Wahrheit zu ermitteln und angemessen darzustellen ist die (wohl) grösste wissenschaftliche wie literarische Kunst (die vielleicht nur eher aussnahmsweise einmal wirklich gelingt)
 - 17.4.3.1 Bei und trotz (zumindest dier erheblichen, wo nicht sogar) aller Unsicherheit bleibt der Erkenntnisgewinn:
 - 17.4.4 Geschichte ist irreversiebel doch schreitet sie keineswegs stetig oder ausschließlich voran

und selbst noch so heftig unterdrückte/geleugnete einmal gedachte/gemachte (alternative) Ideen und Lebenskonzepte sind nicht wieder völlig/spurlos aus der Welt weh zu bringen (vielemhr tauch sie insbesonder nach wegen und/oder in Fplge von unterdrückung - immer mal wieder auf).

17.4.5 Vergangenheit vergeht nicht

vgl. den nitzsche-resistenten denknotwendigen Beleg des Futurum Exaktum zur Existenz einr Art überzeitlichen 'Bewußtseins' falls und sobald es 'Wirklichkeit' i.e.q.S. gibt. » Siehe auch: Die Vergangenheit ist nicht in dem Sinne vorbei, dass Nichts davon mehr da (ist) #OBEN#

17.4.6 die Zukunft hat immer schon begonnen (S. 7)

17.4.7 Kairos-These der großen Windows of oportunity

17.4.7.1 E.B. wider den Bann der Aufklärung, der auszuschießen versucht, dass Gott (wieder) in die Weltgeschichte (und Individualgeschichte) einzugreifen vermag.

Und Beispiele wo sich die Dinge ud Ereignise wider das entwickelten was aufgrund der gegeben Verhältbiss logischerweuse zu erwarten/üblich gewesen wäre.

17.4.7.2 Karl Jaspers Beobachtung und These von einer/der 'Achsenzeit' 800 bis 200 vor Chr. in der glibal ein Umbruch in den bestehenden Religions- und *logiesystemen zur Suche nach dem Einen hinterder Vielfalt aufindbar ist.

17.4.7.3 Neuer Zweig

17.4.7.4 Neuer Zweig

17.4.8 ZaCHoR - erinnerte Dich!

17.5 Der These, dass das Historische wenig (nichts) bedeute, stimme ich nur insoweit zu wie sie den Blick auf Möglichkeiten des Lernens, des Erinnerns und die Erkenntnis der Gerichtetheit von Zeit nicht verstellt. Die Ansich Geschichte sei nur eine andere Form von Mythologie ist schwerer zu widerlegen

Gleichwohl wird wohl gerade deswegen so wehemet verfochten, die (eigene bzw. aktenmäßige) Erinnerung an die Ereignisse sei 'objektive Wahrheit' und berichtete 'Tatsächlichkeit' - eben nicht nur eine erfundene/erlogene Erzählung, die im Gegensatz dazu stehe. Nur ist dieser Tatsachebericht aus der Perspeltive des/der

Obsiegenden ein deutlich anderer als aus der Perspektive der Unterlegenen oder gar einer teilnehmend beobachtenden respektive einer wie mehrerer späterer Parteien.

17.6 Die Unzuverlässigkeit von Chronologien - ermöglicht und verstellt Vieles. und sonstigen Quellen ist dereart omipräsent, dass sie geradezu übersehen werden 'muss' und zu den Hauptaufgabenstellungen historischer Forschung (immerhin) gehören sollte bis mag.

17.6.1 Da (meist) noch nicht einmal wir selbst dabei gewesen sind ist die Zuverlässigkeit von Überlieferung (als solcher) eine zentrale Frage.

Dass sich selbst und gerade bei eigener Beteiligung (Primärerfahrung) vergleichbare und noch darüber hinausgehende (etwa interressengeleitete, selbsttäuschungsbedingte und andere) Probleme stellen verkompliziert die Sache noch zusätzlich..

17.6.2 Staatrs- bzw. Herrschaftschronologie sind nur bedingt bzw. teilweise lückenlos

Weder an einem gemeinsamen bzw. immer vergleichbaren Kalender oder Zeitmassstab orientiert (häufig sogar nur in Regierungszeitdauern, mit wiederholter Zählung ab dem ersten Jahr jeder einzelnen Herrscherperson) noch sind die überlieferten Abfolgen immer frei von mythologischen Ergänzungs und Verlängerungselementen in weiter zurückliegende legendäre Zeiten und Widersprüchen.

17.6.3 Verankerungen an (kulturräumlich) anderen Chronologien und/oder 'absolute' Datierungen

sind erstens von der Qualität und Zuverlässigkeit der Berühruingspunkte (sowie von deren Verortung in allen beteiligten Zeitstrahlen) abhänig und setzten zweitens hinreichend stabile, gar absolute Zeitmasse voraus. In der Astronomie kommen hier allerdings einige Kallenderreformen (im Okzident insbesondere cäsarische und gegorianische) quer, sowie die Problematik der über sehr lange Zeiträume nicht konstant gebieben sein könnenden Planetaren Abläufe. Ein Konstanz-Problem, das sich bei 'absoluten' DFatierungsverfahren (wie z.B.- der C-14 Radio-Carbon-Methode etc.) zusätzlich zu deren hohen Messfehlertolleranzen und der zentralen Zirkelschlussfragen (von Leitkeramiken, -fosilien etc.) noch verstärkt zeigt (da unsere Welt bei moddelierter Konstanz aller 'Naturkonstanten' heute nicht so existieren könnte ohne, dass aller Sauerstoff durch Helum ersetzt, alle Berge und Gebirge durch Errosion angefragen währen und weitere Unereimtheit der Teilmodelle auch untereinander und nicht zuletzt in sich selbst).

17.6.4 Glaubensbekenntnisse werden zu häufig als gesicherte wissenschaftlich unstrittige Chronologien unterstellt

häufig Kritiklos übernommen - da sie eine angeblich feste Basis bieten, die ja (wohl) erforderlich ist/scheint - und entsprechend heftig verteidigt.

17.7 Die Vergangenheit ist nicht in dem Sinne vorbei, dass Nichts davon mehr da (ist) #OBEN#

vielmehr beginnt eine 'neue' Epoche (das 'Neue') während es das Alte noch gibt und sie esistieren einander eher durchdringend (als parallel getrennt) auch wird das Alte zwar im hegelianischen (dreifachen) Sinne des Begriffs 'Aufgehoben': gerade dadurch aber sowohl als ungültig erkannt wie auf ein höheres (anderes) Niveau gehoben und aufbewahrt.

» Siehe auch: : Vergangenheit vergeht nicht

- 17.7.1 In der Geschichte folgten die Kapitel nicht unmittelbar aufeinander, Überschneidungen gehörten zum Wesen historischer Entwicklungen. - (A. Leschnitzer 1954, S. 187)
 - 17.7.1.1 Daß fast nie das Neue fertig ist, wenn das Alte stürzt.
 - 17.7.1.2 Daß das Alte eigentlich niemals wirklich stirbt, sondern in seltsamen Metamorphosen weiter lebt.
 - 17.7.1.3 Daß fast immer Rui<mark>nen stehenbleibe</mark>n, in denen die Geister vergangener Zeiten ein spukhaftes Dasein weiterführen.
 - 17.7.1.3.1 Daß Ruinen überlebter sozialer Institutionen den Einflüssen der Witterung bisweilen noch länger widerstehen als Ruinen alter Schlösser und Burgen.
 - 17.7.1.4 Daß der Tempel Israels mehr als einmal zerstört wurde. (A. Leschnitzer 1954, S. 187)
 - 17.7.1.4.1 O.G.J.: Daß Jeschuah im Widerspruch zu christlicher Auslegung der Nichtvergebbarkeitsursache der 'Sünde wieder den heiligen Geist' bereits mehr als einmal (und zwar durch Mord) sterben mußte. Nämlich in und mit jedem seiner, meist im Namen Christi, hingeschlachteten jüdischen Geschwister seither!

17.7.2 was bezeichnenderweise nicht heisst, dass dies gerne oder auch nur allgemein annerkannt würde.

vielmehr wird (insbesondere in 'modernen' Kulturen) ein hoher kognitiver und ideologischer Aufwand betrieben um alles für völlig 'neu' oder aber (insbesondere von gerne als 'konservativ' brezeichneten Institutionen, nicht zuletzt daselbst) um alles 'unverändert' zu erhalten.

Tatsächlich lassen sich zumeist weitgehend mit den Generationenfolgen korrelierende Auffassungen (in der Regel mit höhrem Konsens- bzw. Verständigungsgrad zwischen Enkeln und Grosseltern) ermitteln.

17.7.3 Dies ist in Zusammenhängen die mit Verbrechen insbesondere Genozieden zu tun haben besonders virulent

die Regel, dass wenigstens drei Generationen vergehen müssen, bis 'die Zeit' etwas (und bei weitem nicht alles) 'heilt' ist häufig nachweisbar ("Das um desetwillen mein Grossvater gekämpft oder gelitten hat und gar gestorben ist - lässt die Enkelin nicht einfach kalt"). Hier sind Enkel weniger vom Verhalten ihrer eigenen Eltern überrascht, als (ebenfalls bei Entdeckung einer Untat) von ihtren (eigenen wie 'kollektiven') Grosseltern enttäuscht.

17.8

17.9 recount /'/ v.t. (tell) erzählen

re-count 1. $/^2 \mathfrak{P}' \ll_{\dot{1}} \check{S}^{\mathfrak{R}'} / v.t.$ (*count again*) [noch einmal] nachzählen.

2. /'2 \P «¡Š®´/ n. Nachzählung, die; have a re-count: nachzählen

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].

18. 9. Linguale Modalität -- linguistic modality



spätestens hier wird die Subjektivitär über das Objektive (vorfindliche) hinaus so exolizit selbsterfelektierend vorausgesetzt bzw. erforderlich, dass von ICH und damit vin nicht-Ich gesprochen, solches also begriffen werden kann.

- 18.1 Wichtigste Einsicht ist, dass Sprache nicht mit der Sache, die sie bezeichnet identisch ist!
 - 18.1.1 selbst wo mittels Sprache über Sprache geredet wird lässt sich die Lücke zwischen Gesagtem und Gemeintem (zumindest) erahnen.
 - 18.1.2 Neuer Zweig
- 18.2 Ermöglicht sprachliche/gestuale Interaktion/Kommunikation als "Anredbarkeit" (M. Buber) eines jeden DUs
 - 18.2.1 Gott
 - 18.2.2 meinem Selbst (als Du, da Menschen über sich reflektieren mit sich selbst interagieren können/müssen)
 - 18.2.2.1 gegen Goethe et.al. ist hier nicht die Muttersprache als solche und einzige bestimmend (bzw. möglich) sie überwölbt(/ben) aber den inneren 'Ursprachlichen' Kern des Denkens
 - 18.2.3 anderem(/n) Memsch(en) allerdings hier PARADOX
 - 18.2.3.1 die Sprache (zumindest die digitae) ist 'verwirrt'. doch
 - 18.2.3.2 über Konsensbildung/Vereinbahrung (d.h. zunächst analog qua Vertrauen) ist (begrenzte) Verständigung möglich
 - 18.2.3.2.1 innerhalb einer (spr<mark>achliche</mark>n/kulturellen/sozialen) Gruppe durch mehrere Filter hindurch
 - 18.2.3.2.2 zwischen Kulturen/Sprachen durch (verlustreiche) Übersetzung
- 18.3 die These, nonverbale Kommunikation sei ehrlicher als die verbale ist irrig, denn
 - 18.3.1 gemeint ist, nur unreflektiert spontane, Gestik
 - 18.3.1.1 die immer vom trüg<mark>erischen, ethikfe</mark>indlichen Nimbus der Natürlichkeit umgeben ist
 - 18.3.1.2 die einzufordern psycho-logischerweise in die Falle der 'Sei-spontan-Paradoxie' führen muß
 - 18.3.2 nicht nur geschlechts- und generationsabhängig läßt soie sich durchaus allerdings unterschiedlich gut beherrsachen, und damit auch manipuöativ einsetzen
- 18.4 Das Verhältnis von Denken und Sprache beim Menschen beschreibe ich [O.G.J.]:

- 18.4.1 Weder sind Denken und Sprache identisch (teils zwar in der Linguistik nicht aber im Alltags-'Wissen' widerlegte Hypothesen) noch ist das Denken völlig von Sprache determiniert.
- 18.4.2 Während Sprache ihren eigenen Imperativen gehorcht (Grundgrammatik sowie die grammatischen Variationen und Wortschätze der jeweils verfügbaren Sprachen), die das Denken fördern und behindern können, aber nicht müssen es allerdings individuell betrachtet: wohl als (7.) analytische Modalität voraussetzen.

18.5 Verbale Sprache erlaubt 'um die Ecke' zu rufen nonverbale ist nicht immer wichtiger oder besser, bedarf aber einer Beobachtungsmöglichkeit, die allerdings 'indirekten' Charakter haben kann (Papierart, Schreibwerkzeug bis zu Schreibstil / Sprachmodulation, Wortwahl etc.).

18.6 Sprache und Denken sind weder das Selbe noch kommen sie ganz ohne einander aus.

18.7 Semiotik

noch ein paar Signal(austausch)ebenen mehr als gestuale, symbolische verbale und non-verbale Sprachen anbieten (etwa Gerüche etc.).

18.8 Grammatik - Grammar

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\LINGU\Grammatik.mmp

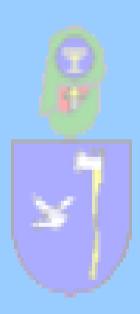
18.9 Das K der Griechen wandelte such zum C der Lateiner und schießlich zum Z im Deutschen.

Insbesomdere bei der Automatischen Suche nach Fachausdrücken in Wissenschaftlichen Dateien wird dies kaum einmal von der jeweiligen Software berücksichtigt (so dass man selbst daran denken,

sich die Mühe machen oder Wirdcharets einsetzen sollte - um alles/überhaupt etwas zu finden).

19. 10. Soziale Modalität -- soci[ologic]al modality





- 19.1 Ist die einzige Dimension, in der dem Menschen zu Leben gegeben ist (und nichts Minderwertiges wie für die griechische Denk-Tradition)
- 19.2 Soziales Handeln ist ein Handeln (also prinzipiell intendiertes Verhalten), das auf jemand Anderen (einen anderen Menschen) bezogen ist.
 - 19.2.1 'Das Geheimnis' wie dieses einzelne soziale Handeln mit den (allen) anderen Menschen (der ''Gesellschaft'') verbunden ist heißt für Max Weber (und zahlreiche Anhänger liberaler Konurenzparadigmen), gestützt auf ein System des wechselseitigen Egoismus: Markt.
 - » Siehe auch: : 11. Ökonomische Modalität -- economic modality
 - 19.2.1.1 was dann auch noch oft mit 'Demokratie' assozeiert, wo nicht sogar gleichgesetzt, wird
 - 19.2.2 Ein anderes (respektive das andere), altes, wichtiges, (wohl noch weiter) verbreitetes Paradigma gründet sich exklusiv auf eine d.h. auf die jeweils machtgestützt faktische positiv verwirklichte Religion oder Philosophie (bzw. Weltanschauung).
 - » Siehe auch: : 15. Pistische Modalität -- pistic[al] modality
 - 19.2.3 trotz des scheinbaren, faktisch nahezu weltweiten Sieges der ersten, marktwirtshaftlichen Auffassung halte ich [O.G.J.] beide Paradigmen für unhaltbare Übertreibungen das Emergenzproblem zwischen Mikro- und Makroebene, mit all seinen K onsequenzen, besteht fort
 - » Siehe auch: : Die Geltungsfrage und Durchsetzungsnotwendigkeit von Entscheidungen bleiben bestehen
- 19.3 sozio-logischerweise sind mit derartiger Wechselwirkung [vgl. MMP-Äste:] 'Soizialgebilde' insbesondere verschiedene Gruppen und Grupierungen bzw. deren 'Entstehung [von Sozialgebilden (inklusive sozialen Systemen)'] gegeben.

19.3.1 Soziologie

» Siehe Dokument:

MODALI\SOZ\Soziologie.mmp

19.4 Zentraler Gegenstand der Soziologie: Verhältnis des Menschen zur Gesellschaft

19.4.1 im Übrigen und darüber hinaus vgl.

» Siehe auch: : Soziologie

19.5 Die Geltungsfrage und Durchsetzungsnotwendigkeit von Entscheidungen bleiben bestehen



- » Siehe auch: : trotz des scheinbaren, faktisch nahezu weltweiten Sieges der ersten, marktwirtshaftlichen Auffassung halte ich [O.G.J.] beide Paradigmen für unhaltbare Übertreibungen das Emergenzproblem zwischen Mikro- und Makroebene, mit all seinen Konsequenzen, besteht fort
 - 19.5.1 nicht zuletzt gegeben mit der (m.E.) wohl begründenden These von der 'Universalität der Macht bzw. Herrschaft'
 - 19.5.1.1 Merkwürdigkeiten: Antagonismus, Dichotomisierungen und andere Paradoxa
 - » Siehe Dokument: Paradoxien.mmp
 - 19.5.1.2 Pfade aus Utopia Zur Theorie und Methode der Soziologie Ralf Dahrendorf
 - » Siehe Dokument:
 MODALI\SOZ\Utopia00.mmp

19.5.2 also das Führungsproblem

- 19.5.2.1 Entscheidungsproblem
 - 19.5.2.1.1 Geltungsfrage / (Management-)Regelkreislauf
- 19.5.2.2 Problem der Bewirkbarkeit fremden Handelns überhaupt (Motivationsproblem; MMP-Ast: 'Mittel der Fremdmotivation')
- » Siehe auch: : Soziologie
- 19.5.2.3 Macht, Herrschaft und Regierung (Führungsproblem)
- » Siehe Dokument: MODALI\SOZ\Führung und Macht.mmp
- 19.5.2.4 Weltanschauungsentwicklung Epochenstrukturen (mit Führungsstilen)
- » Siehe Dokument:
- MODALI\HISTORY\Weltanschauungsentwicklung.mmp

19.6 Das Politische läßt sich als eine Teilmodalität (bzw. meinetwegen: ein Sub-System) des Sozialen verstehen, in dem vier zentrale Elemente miteinander verbunden sind:

19.6.1 verbindliche Entscheidungen (der Geltungsfrage)

» Siehe auch: : Die Geltungsfrage und Durchsetzungsnotwendigkeit von Entscheidungen bleiben bestehen

19.6.2 für eine Vielzahl Betroffener

19.6.3 über elementare Dinge

19.6.4 die mittels Gewalt durchgesetzt werden

 » Siehe auch: Die Geltungsfrage und Durchsetzungsnotwendigkeit von Entscheidungen bleiben bestehen

19.6.5 Politik - funktionelle Definition und wesentliche Probelmbeschreibrungen

» Siehe Dokument:

POLITIK\Politikwissenschaft.mmp

- 19.7 Die Nicht Alleinheit des (individuellen) Menschen.
- 19.8 Leistungsvor und -nachteile von Gruppen
- 19.9 Wieviel Gleichheit benötigt eine soziale Figuration um (als solche) hinreichend Koherent zu sein, obwohl sie (schon) wegen der/ihrer Arbeiztsteilung der Verschiedenheit bedarf?

19.9.1 Sozialer Vergleich

19.9.2 Die Herrschaft von (wenigen) Menschen über (viele) Menschen.

ein Konstituens der Politik. -

19.10 Einsicht in (die) Gesellschaft (als etwas Gemeinschaft transzendierendes)

19.11

19.12 Philosophie - westliche zumahl bzw. zumindest - geht (Kant, NN, Jaspers) vom isoliert vereinzelten Idividuum aus. - Anstatt von

Norbert Elias: Eine falschen unrealistischen Weg der Philosophiestudien. "Weil Philosophen grundsätzlich ...

von dem vereinzelten Individuum ausgehen. Von dem Goldfisch, der allein in seinem Aquarium schwimmt. Als ob der Mensch so aussehen würde, dass er ohne Abhänigkeit und Beziehung zu anderen Menschen +berhaupt zum Menschen werden könnte. Die ganze Phikosophie, die kantische ebenso wie die husserlsche oder die jaspersche, beruht auf dem Ausgang von einem Einzelnen oder wie ich es sagen sollte vereinzelten, Menschen. ... Dass man grundsätzlich beim Denken über Menschen von der Vielheit der voneinander abhängigen Menschen ausgehen muß. Nicht von dem vereinzelten Subjekt des Erekenntnis."

19.13 Die Geschichte ist das Laboratorium des Soziologen. Norbert Elias

19.14 Dass Soz/Philos am meisten von den Büchern anderer lehrene ist unangebtacht am meisten lernt man von den Erfahrungen seiner Zeit Norbert Elias

20. 11. Ökonomische Modalität -- economic modality



ökonomisch 1. Adj. a) economic; eine ökonomische Abhandlung a treatise on economics;

- **b**) (*sparsam*) economical.
- 2. adv. economically

Duden-Oxford - Großwörterbuch Englisch. 2. Aufl. Mannheim 1999. [CD-ROM].

Dereinst waren sich ein königlicher Kaufmann, eine Grundschülerin und eine Naturwissenschaftlerin darin einig, was die Summe von drei und vier (in dezimalbasierten Rechensystenen) sei. - Inzwischen - so manche Monarchie wurde unterdessen abgeschafft und eo mancher Sachzwng entdeckt - gibt es mindestens zwei Sichtweisen des Problems: Zu Lasten des Kunden bzw. der Mitarbeiterin ergibt sich die Summe zu Sechs und - nur mit sehr viel Glück - zum Nutzen der Organisation oder des Staates mabchmal gar zu Acht.

'Die Ökonomie' aber steht, spätestens damnit vor den jeweils mehrfachen Problemen der Verwaltungs- (bzw. Handhgavungs-) Notwendigkeit der Folgen solcher Null-Summen-Paradigmen einerseits und jenen wachsen könnender Wertschöpfungspotenzale ('Positivsunnenspiele') dynamischer - also wohl nicht-statisch-gleichgewichtiger Märkte bzw. - Produktionsweise dank Kapitalbildung (durch 'nicht-ausgegebenes' sondern investiertes - keineswegs neurales - Geld) und menschlicher Lohnarbeit (als der wesentlichsten Subsitenzweise unter dem Logiken des Geldnexus und

Organisatuonsfehlern; statt naturgebenen Jahreszyklen und feudalherrlicher Weisung), andereseits.

"Die Möglichkeit [persönlich freie] Lohnarbeiter direkt einzustellen und ihren Einsatz in Unternehmen [zielführend - eine/die Kernkoperenz der lönomischen Modaklität; P.G.J.] zu organisieren eröffnet einen Raum gänzlich neuer unermesslicher [Produktions-]Möglichkeiten. ... Ein kapitalistisches System, das auf dem Einsatz freier Lohnarbeit beruht, funktioniert ganz anders, als eine Marktwirtschaft, in der nur fertige Güter getauscht werden.

Also Kapitalismus ist zwar immer auch Marktwirtschaft, aber er ist anderseits auch etwas völlig anderes.als einfach nur eine Marktwirtschaft." (Christoph Deutschmann)

20.1 Wirtschaft wissenschaftliche Erkenntninnse

» Siehe Dokument: MODALI\OEC\Oec01.mmp

- **20.1.1** Markt (als Organisationsform)
 - 20.1.1.1 in der frühen Neuzeit ausgearbeitet basiert auf dem Gedanken, das Naturrecht auf ein System des Eigennutzes zu gründen. Auf ein System des wechselseitigen Egoismus.
 - 20.1.1.2 Das kann nur solange gutgehen, als die einzelnen Akteure etwa gleich mächtig sind. Wenn aber ein Ungleichgewicht zwischen den Handelnden besteht, ist es offenkundig, daß das Resultat eines wechselseitigen Egoismus zu Ungerechtigkeiten (etwa in Form absoluter zumindest überzogener Armut) führen muß.
- 20.1.2 Anhänger auch spiritueller Tauschverhältnisse glauben bzw.lehren

20.2 (Tausch-)Wert als Wert

Effektiuvität und Effizenz.

Wertz im ökonomischen Sinne als etwas nicht Absolutes einsehen (können, dürfen und tun)!

20.2.1 Wo das (epistomologische) Subjekt diese Modalität transzendiert geht die Zwangsläufigkeit einer/der (gar vorher-)bestimmbaren Gegenleistung 'verloren'.

20.3 Storchastik?

ein Teilgebiet der Mathematik das vielleicht doch (erst) zur 'Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik' gehört.

20.4 Die (Mehrheit kann (gewaltig) irren - doch Angebot und Nachfrage bestimmen den (Markt-)Preis.

das Paradigma des ökonomischen Liberalismus mag Wirtschaftsfreiheit stiften - gestaltet diese aber faktisch als Freiheit(en) des Stärkeren (teils gar in einem 'Null-Summenspiel').

- 20.5 Allokation ist gleich gar unter Knappheitsbedingungen kaum ganz ohne Verwaltung denkbar.
- 20.6 Steuerungsistrument Zeit
- 20.7 Summen/notes
 - 20.7.1 Ab und zu bin in in Laune Liberale zu fragen, ob sie 'dem Markt' auch jede Amvivalenz zu bestreiten wünschen, falls sie die Herbeiführung Negativer Externalitäten zu negieren wünschen. (MNOG/KT)
- 20.8 a spirit of competition: Konkurrenz- od. Wettbewerbsdenken,

20.9

- 20.10 Viele Ökonomen erwecken den Eindruck, dass sie dran glauben, dass nicht nur die Pflanzen im Gartren, sondern dass der Garten selbst wächst.
- vgl. TV Film 'Gärtnerjunge' im Weisen Haus
 - 20.10.1 Für das faktische Verhalten der Wohlhabenden (Individuen wie Staaten) ist die Frage allerdings deutlich zugunsten der Annahme der Garten wachse entschieden!

was das Allmosengeben zwar keineswegs ausschießt, doch dies nicht in einkommenschädliche Bereiche wachsen lassen muß.

20.11 Ökonomie beschreibt bzw, bejkauptet (i.G. seit Adam Smith's Kapitalismus) dass der Verzicht auf meine (d.h. die wechselseitige)
Gegenleistungsverweigerung dazu führt, dass erweiterte, gar neue, arbeitsteilige Interaktionen möglich macht - die (allerdings nicht aus dem Nichts) wirtschaftlich Wertzuwachs schöpfend sind.

20.12 gänige Parasdigmen der

20.12.1 gar auch noch 'reinen' Bedarfsdeckung scheitern

- an der Willkühr bzw.

Zuteilung/Kontingentierrung (Allokation) dessen, was für nötig gehalten und schießlich erklärt wird.

- an der (zuminmdest drohenden) Ignoranz der Effizienz, dass es ja nicht nötig ist gute bis bessere Werkzeuge (i.w.S.) verwenden/verbrauchen um Ziele zu ereeichen, die sich auch durch högeren Aufwand an Zeit,, Arbeirskraft etc, erreichen lassen.

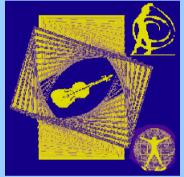
20.12.2 der Subsitenzwirtschaft/Nachhaltigkeit

20.12.3 Neuer Zweig

20.12.4 Gesättigte Märkte

20.12.5 Subsidarität

21. 12. Ästhetische Modalität -- aesthetic modality



Ob bzw. dass die Ästhetik überhaupt in diese Reihe gehört ist eine lange verwicklte Geschichte [die einerseits (bis 'neuerdings') viel mit der Frage zu tun hat, ob sich so etwas wie etwa klangliche Harmonie ausschießlich durch die physikalischen Eigenschaften schwingender Körper und jene des menschlichen Innenohrs erklären lässt. Und anderseits mit Unterschlagungen des (überhaupt insbesondere Anderheit) Wahrnahmnungsaspekts der Ästhetik].

Zumindest I. Kant's Ansätze der Ästhetik reduzieren diese nicht auf 'Schönjeit' bzw. das was manche dafür halten (bzw. allen vorgeben) wollen.

Verständlich erscheint der Kampf gegen die basale Berechtigung dieser Molalität immerhin durch den bisher von ihr gemachten monadischen Gebrauch als vorgeblich höchstem ([gar Wahrheits-]Aspekt) überhaupt. Die Philosophiegeschichte ist voll vpn Theorien, die eine derartige Verabsolutierung/Veröttlichung bis Vergottung des Ästhetischen - respektive der nicht selten damit verbundenen bis gleichgesetzten eigenen Wahrnehmung lehren, und diese sind keineswegs (noch nicht einmal im 'Materialismus', 'Biologismus', 'Evolution ismus' u.a.) verschwunden. Zahlreiche überzogene bzw. missbräuchliche Einsätze des Ästhetischen (bzw. dem was manche dafür hielten/halten) haben zusammen mit übertreibenen analytisch sparsamen Wissen(schafts)konzepten (spätestens seit der 'Aufklärung') auch dazu geführt: 'Kunst' als unwissenschaftlich(en Luxus) zu kritisieren - zumahl wo ihr bzw. der Unschärfe zuliebe auf Sysystematik und Genauigkeit in tieferliegenden Modalitäten verzichtet, oder diesen Logiken gar widersprochen wird.

Die Unterrsuchung des strengen (ohne Ästhetik auskommen wollenden) Reduktionismus für alle Bereiche selbst oder

gerade für die Schönheit einer mathgematischen Formel, eines Steins, eines Lebewesens oder eines Fraktals respektive für für die Faszination der Disharmonie atonaler Musik usw. nachzuweisen steht weitgehend aus (und dürfte wie die sonstigen Leugnungsversuche von Emergenz e,pirisch zumindest nicht leicht fallen).

21.1 Die Künste (insbesondere und ausgerchnet gerade die klassischen siebem freien der Artistenfakultät) widersprechen dem Determinismus transzendieren jedenfalls Nützlich- bzw. Zweckmässigkeit(en) durchaus. Gerade in (fremd- wie selbst-)motivatorischer Hinsicht lässt sich ja gut argumentieren bzw. einsehen, dass etwa ästhetisch angenehmes Erscheinen von Aufgaben, Umständen, Werkzeugen etc. sowohl 'des Denkens wie des Handelns' im jeweils engeren Sinne, durchaus föderlicher sein können bis dürften als abstoßende. - Was deren #sthetische Notwendigkeit zwar immerhin doch nur bzw. erst aus niedermodaler 'Zweck-Mittel-Rationalität' aus/her (als epistimologisches Objekt) begründet, rechtfertigt nis instrumentalisiert: Gsar um den erhenlichen Preis, dass die Schönheit (als besonders ecemplarisch wird hier gerne die weibliche benührt) die übelsten, niedrigensten Treibe im/der Menschen befördert.

21.1.1 im Widerspruch zur pytagoräischen und ähnlichen Ansicht der Reduzierbarkeit von Ästhetik auf die geometrische und/oder arithmetische Modalität

sind Schönheit und Harmonie, mehr bzw. etwas anderes (besser: 'höher(modal)es') als mathematische

Regel-/Unregelmäßigkeiten respektive Mitte- oder Gleichgewichtsauffassungen (und die gesellschaftlich-kulturell bestimmten Vorstellungen davon)

21.1.2 Weiblichkeit ist zwar nicht gleich Ästhetik

hat aber Viel damit zu tun und ist kaum (je bzw. hinsichtlich der Menschen) weit entfernt davon, da die Differenz von Mann und Frau - eben bezeichenderweise nicht allein die gescglechtliche - zu den ursprünglichsten, basalsten Differnezerfahrungen gegenüber Anderheiten überhaupt gehört.

21.1.3 Schönheit bringt das Schlimmste im Menschen hervor. sie haben, determinieren bzw. zerstören zu wollen 21.1.3.1 Zumindest die 'Schönheit' der/von Frau ist ein Phänomen der Gestalt, dass es durch kein Handeln ihrerseits vermeidbar ist, dass Mann sich von ihr provoziert heben und sehen kann.

Hier liegt die zuschreibbare Anmutung gar nicht in dem was aiw tut, sondern vielmehr darin, dass sie (wie die ganzen Wirklichkeiten) üverhaupt ist.

- 21.1.3.2 Die Selbstgenügsamkeit (gar des/der Naruiss) ist nicht weniger übel und nur/höchstens bereit Anderheit zu dulden, um davon/dadurch bewundert bis verehrt zu werden.
- 21.2 Wahrnehmung von Selbstheit wie Anderheit [Master of Arts] sind notwendige Bedimgung Gleichheiten, Gemeinsamkeiten wie Unterschiede und Nichtidentitäten überhaupt zu reflektieren.



- 21.2.1 Des/der Menschen Präzissionsinstrument sogrfältoigster Schulung und Handgabung bdedürftig.
- 21.2.2 Freie artistische Künste ARTIUM
- 21.2.3 (Ab-)Bildende Künste
 - 21.2.3.1 Architetktur
 - 21.2.3.2 Malerei
 - 21.2.3.3 Bildschniter und -hauerei
 - 21.2.3.4 Musik, Tanz und Gesang
 - **21.2.3.5** Literatur
 - 21.2.3.5.1 Poesie
 - 21.2.3.6 Theater, Pantomieme etc.
- 21.2.4 Form und Inhalt/Stoff haben (gar erstaunlich) viel miteinander zu tun.
- 21.3 Harmonie und Disharmonie gar als Modi der Interaktion mit Anderheit
 - 21.3.1 Musikalität im Takt gar Rhytmus
 - 21.3.2 Goldener Schnitt
- 21.4
- 21.5 Handwerksk- und Mundwerksünste
- 22. 13. Juristische Modalität -- legal modality





Law and its legal rule are main English expesions in the context, that it is proved to be impossible for human beings (and - at least with regard to civilization - even illegal) to look into someone else's innermost being/'heart pf hearts' and/or (already to claim) to make better to perfect people out of everybody.

Therefore the justice system has to convince and motivate enough members of the society/'men- and womenkind' to act sufficiently as per contract and to follow/keep legal laws — but has to hinder all (includig lawmakers and law enforcment personal, not just the other or deviate ones) to do too much damage, even in the end by the power of appropriate and comparative force.

22.1 Der Begriff des 'Gesetzes' ist viel<mark>fätig in</mark> verwirrende bis (gar intensional) irreführender Weise gebräuchlich!

Gleichwohl wäre es anscheinend eine ebenso überheblicher wie vergeblicher Kampf, den Ausdruck für die juristische Fachdisziplin reservieren zu wollen.

22.1.1 Die sogenannten 'Naturgesetze' bezichnen beobachtbare (oder zumindest plausiebel postulierbare) Regelmäßigkeiten der sogenannten 'Natur' die idealisierenderweise überall und jederzeit gültigkeit haben sollen oder müßten damit das (aktuelle) naturwissenschaftliche Weltmodell funktioniert. Im Gegensatz zu juristischen Gesetzen wären sie bereits durch den ersten

(beobachteten) Verstoß gegen sie als falsch widerlegt! Faktisch werden solche Sätze dann allerdings 'braf' als Spezialfälle unter einschränkenden Bedingungen weitererhalten.

22.1.2 Psycchologische, analytische, iinguistische und sozialwissenschaftliche Regelmäigkeiten und Imperative schießen sich (vorzuugweise natlos) zumeist mit verstärkt eingeforderter Wehemenz an.

Verstöße gegen sie sind (spätestens angesichts einer, teils sogar weit, geringeren Eintrittswahrscheinlichkeit ihrer (wahrscheinlichen) Regelmässigkeiten im Einzelfall, als bei naturwuissebschaftlichen Experimenten) nicht zu leugnen, durch - (vozugsweise negativ) sanktionswürdiges - abweichendes Verhalten (weg)erklärbar oder wie z.B. bei den sog. Gesetzmäßigkeiten von Amgebot und Nachfrage am (ökonomischen) Markt (idealita zeitweilig) durch psychologisch-rhetorische Stimmungselemente überlagert.

Dass es sich (spätestens hier) um so gewordene, daher wandelbare, durch menschliche Kulturleistungen mit-beinflußte Imperative handelt wird zumindest bei und mittels vorgeblicher (respektive so erlebter) Alternativlosigkeit nicht wahrgenommen bzw. von Machtinteressen geleugnet; und zwar insbesondere hinsichtlich der ständigen (auch und gerade durch Unterlassungen erfolögende) Festlegun der zu optimierenden bzw. zu maximierernde Ziele etwa mittels ökonomischer bzw. sonstiger Regelmäßigkeiten bzw. Mechanismen.

sind, falls und insoweit auch gegen sie verstoßen werden könnte.

Auffällig ist auch, dass Rechtsstaaten für jedes staatliche Handeln auf eine Rechtsgrundlage (letztlich ein Gesetz) angewiesen sind (was es

22.1.3 Juristische Gesetze zeichen sich dadurch aus, dass sie nur erforderlich

bekanntlich nicht gerade vereinfacht erfolgtes, hoheitliches Unrechtshandel zu sanktionieren das

in diesen Gesetzen vorgeshen war/ist).

Und in englischer Sprachlogik heisst etwa das universitäre Studium der Jurespodenz 'to study law' meist an einer gleichnamigen 'school', während der Begriff 'jurist' in der britischen Variante den Rechtswissenschaften vorbehalten (und nur im Amerkanischen Englisch synonym mit der umfassenderen Berufsbezeichnung 'lawyer' gebräuchlich) ist.

22.1.4 In ethischer und pistischer Hinsicht scheibt die zumindest auch zu gelten, doch kommt (wenig überraschend) die paradoxe Forderung hinzu, sie mit dem Sanktionsmechanismus bzw. -potenzial juristischer Regelungen zu bewehren.

Zumindest dem Totalitarismus ist nicht gerade selten eigen, den Menschen nicht allein ihr Verhalten, sondern insbesondere auch noch ihre Gesinnung dahinterm genau vorschreiben und dies akkribisch überwachen zu wollen (aber bekanntlich tätsächlich nicht zu können - was bereits erheblich zu den abstrusesten und menschenverachtendsten Regularien beitrug die uns bisher bekannt geworden sind).

Sollte es zutreffen, dass (wie im Christentum axiomatisch als gegeben angenommen und im Judentum immerhin für, wenigstens künftig, möglich gehalten, wird) Gott selbst Mensch gewirden ist, ergibt sich für jedewede Ordnung respektive (inklusuve der kirchlichen, sakralen, 'gottestaatlichen' etc. pp.) Gesetzgebung die der Mensch (und zwar in wessen Namen auch immer) sich und/oder anderen Menschen gibt, dass sie sich dem Primat des Dienstes am und der Menschen unterzuordnen hat (und nicht etwa umgekehrt).

Selbst, nein gerade, Ordnungshüter dürfen sich nicht (primär oder immerhin letztlich) als Gesetzesdiener verstehen und/oder verhalten wo sie Gesetze auszuführen haben. Zahal geht übruigens sogar so weit, ihren Soldaten, gesetzlich vozuschreiben Befehle die (ihres Erachtens bzw. Gewissens) gegen Menschenrecht verstoßen, verweigern zu müssen. Und uns ist bisher kein

Krieg (und zwar explizit bereits außerhalb des Spannungsfeldes 'Nah-Ost') bekannt geworden (gleich gar kein 'geistlicher') in dem es nicht zu erheblichen Verstößen bereits gegen weit weniger auslegungsbedürftige Rechtsvorschriften gekommen wäre.

22.1.5 Die Kröhnung der - sei es nun Dumm- und/oder doch Unverfrohrenheit - gipfelt bekanntlich darin, jede göttliche Weisung, gerade explizit (ausgerechnet) inklusive der THORAH, als 'Gesetz' zu bezeichnen, zu berachten und sie insbesondere so zu behandeln!

Eine Praxis, der sich noch nicht einmal das Judentum so weitgehend zu entziehen vermochte, dass es - wohl einerseits in Folge des selben hellenistischen Grundirrtums (wie in den vorhergehenden modalen Konzepten, nur diesmal linguistisch noch etwas besser belegt) - auf die Übernahme der gojimschen Übersetzungen in die jeweiligen Landessprachen verzichtet hätte (Auch Rabbinen reden bekanntlich vom 'Gesetz' wenn sue die 'Bücher Mose' in der 'Bibel' meinen). Und andererseits zeigt gerade der hallachische Aspekt (vgl. die 613 des Jahaduth inklusive nicht allein noachidischer Komprimierungen - sowie dagegen die Paragraphenvielzahl moderener Rechtsstaaten inklusive des Staates Israel) der Auslegungs- und Anwendungspraxis der Thora für das täggliche wuie ausseralltägliche Leben:

sowohl die Notwendigkeit göttliche
Verhaltensempfehlungen für die Menschen in
konkrete, einzelne - gar von Menschen
ausformulierte - Verhaltensvorschriften
umzusetzen, als auch die Notwendigkeit hier unter
der ganzen Vielfalt der sich bietender
Möglicjkeiten eine - durchaus mit
Anpassungsmöglichkeiten im Zeitverlauf verbindlich - sozial und gar bis auf die hohe Ebene
der juristischen Modalität - festzulegen.

22.2 Die Rechtsentwicklung ist (letztlich) irreversiebel - was dessen 'assive Verletzung/Missaachtung gerrade nicht ausschließt.

Vgt, Hannah "II. Die Darstellung des Judentums in der pädagogischen Praxis", In: ERZIEHUNGSWESEN UND Judentum. Die Darstellung des Judentums in der Leherbildung und im Schulunterricht. Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) (Hg.). München 1960. S. 44

- 22.2.1 zwar kann man Sklaverei und Sippenhaft wieder einführen
- 22.2.2 aber man kann nicht gleichzeitig das gute Gewissen wiederherstellen, mit dem sie in der Antike (auch für z.B. Paulus) als eine mögliche und richtige Form menschlicher Beziehung angesehen wurden
- 22.2.3 Jeder Gedanke daran, es sei ein heilsames politisches System, irgendeinem Menschen die ungeteilte Macht in die Hand zu geben muß ausgetrieben werden! (S. 52)
- 22.2.4 Die Errichtung eines Terrorregimes (über uns und/oder andere) enthebt uns noch nicht aller weiteren Verantwortung (S. 52)
- 22.2.5 Heidnisches Verständnis unterstelle eine gegenseitige Aufrechnung von Schuld und Strafe die (R. Pfisterer und W. Eckert) dem biblischen Denken fremd sei (S. 87)
 - 22.2.5.1 jo: dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß biblisches Denken (mindestens) persönliche Schuldanerkenntnis voraussetzt und an (jedenfalls an unvergebene) Schuld ggf. im (End-)Gericht 'erinnert'. Es geht also nicht darum, daß Schuld nicht schuldig mache.
- 22.3 Persönlichkeitsrecht, umfassendes subjektives Recht auf Achtung und Entfaltung der Persönlichkeit, daraus abgeleitete Spezialrechte:
 - 22.3.1 das Recht am eigenen Bild,
 - 22.3.2 das Recht auf Achtung der Ehre (Ehrenschutz),
 - 22.3.3 das Namensrecht.
 - 22.3.4 der Schutz von Geisteswerken,
 - 22.3.5 etc. pp.
- 22.4 Wie (und was) ist (unter) Gerechtigkeit zu erreichen?
 - 22.4.1 Recht haben und Recht bekommen sind (zumindest) Zweierlei Vor Gericht und auf Hoher See ...
 - 22.4.2 Kohelet erkennt

Sei nicht allzu gerecht - und nicht allzu gottlos.

22.5 Case Law vs. Parliamentary or Autoroitative / Traditional Law etc. Quellen des Rechts.

22.6 Der (positive noachidische - ursorüngliche) Anspruch auf: Gerichtshöfe ein einigermassen geordnetes Verfahren zur Entscheidungsfindung in (Rechts-)Streitigkeiten - gar mit (relativer) Unabhänigkeit von den Interessen der streitenden Parteien.

Unter den sieben noachidischen 'Du wirst nicht-müssen'-Verheisungen gibt es bekanntlich nur eine (gar die wichtigste positiv formulierte) Empfehlung für die/unsere Gewalt auch und gerade zwischen Lebewesen kennende Welt, nämlich (unabhängige) Gerichtshöfe zur Rechtsprechung einzurichten.

22.6.1 Begründete Zweifel gibt es immer - ob sie erkannt, ausgedrück gar virulent werden ist die Frage.

22.6.2 In dubio pro reo

Im Zweifel für den Angeklagten - auch da alle wissen sollten, dass sie nicht absolut schuldlos sind (selbst falls sie gerade an dieser Sache nicht beteiligt gewesen sein sollten - Rab Jeschuah: "Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.")

- 22.6.3 Institutionalisiert (auch) da für das Richten gilt
 - 22.6.3.1 Gleiches Recht für alle ein hohes (schwer erreichbares) Ziel
 - 22.6.3.2 Faktisch gilt (auch daher auf dem Weg dahin) Mit dem Mass mit dem man andere richtet wird man (sogar letztlich) selbst gerichtet.
 - 22.6.3.3 Es sei denn man richte sich selbst.

Was zwar selten ganz ambivalent (wir haben uns Alle immer irgendwie schuldig gemacht), aber weder besonders gnädig noch besonders ungnädig ausfallen muss - denn dies sind gar keine juristitischen sondern ethische Kriterien.

22.6.3.4 Wo aber gar kein (An-)Kläger, da kein Richter doch wissen wir qua Erfahrung, dass es manchmal schon genügt vor sich selbst zu stehen und (zumindest) qua Offenbarung von einem (wie auch immer zu kongretisierenden) 'Endgericht' (dessen Plötzlichkeit sich nicht immer gleich erfolgreich verdrängen oder sublimieren lässt).

22.7 um 1307 n.Chr. Trennung der Juristerei von Medizien Kaiserin Maria Therasias Leibarzt empfahl (süäter immerhin noch) allgemein<mark>e Odu</mark>ktionsplicht einzuführen.

22.7.1 Ablösung mittelalterlicher Rechtsysteme (Gamilien- und Blutrache) führte auch sazu, dass der Staat für Vergeltung, Rache und Kopensatiom sorgt dass sich seine Untertanen (gar bis später hin zu Staatsbürgern) immer etwas schuldig fühlen.

22.8 Strafrecht

zu Luthers Zeiten in Europa noch zeierlei (beiderlei) Rechte als kirchliches und weltliches (sowohl straf- als auch privat) Recht gebräuchlich. 22.8.1 Krimino-logosch ist (spätestens seit dem MNittelalter) gut belegt und unstrittig dokumentiert, dass die Abschreckungswirkung von Strafen nicht hinreicht Straftaten zu verhindern.

Das Beuispel von der Hinrichtung des Taschendiebs bei der sein Kumpan die Zuschauer bestielt ist bei weitem weder das einzige noch das einbdrüclichste.

22.8.1.1 Nicht allein Pöbel jund Poltik reagieren aber (genauso) unverdrossen mit dem Ruf nach mehr bzw. hlgeren Strafen

vielleicht meinen diejenigen die solchge Forderungen - soweit sie 'ehrlich' bzw. ernst gemeint sind (und bei weitem nicht alle müssen verlogen oder partikularinteressengeleitet sein) - ja, dass sie selbst sich davon hinreichend beeindrucken/mahnen lassen würden nicht (in gleicher Weise bzw. Sache) kriminell zu handeln.

Die (vielleuicht nur uneingestandene) Hoffnung, so die Wahrscheinlichkeit bis Gewissheit erhöhen/stabilisieren zu können, wenigstensselbst deswegen nicht irgendwann Gefahr zu laufen, das selbe Verbrechen zu begehgen, ist um so trügerischer, je weniger - falls überhaupt welche (was zibilisatorischmenschenrechtliche Positionen/Weltanschauungen - m.E. zu recht - bestreiten) - Menschen bereits als (dahingehend) Kriminelle geboren werden/wurden.

22.8.1.2 Der durchaus löblich Präventsionsgedanke führt, in seiner Überziehung dazu, dass (gar bereits vorsorglich) dazu ganze Körperteile eines Menschen

bicht zuletzt einschießlich des Kopfes, zu entfernen - ohne dem (wohl) löblichen Zweck sicherstellen zu jönnen.

So dass zumindest nicht ausgeschlossen werden kann, dass ein (gar umfänglicher als der teils gegenwärtige) Verzicht auf solch herkömmlich (also gaher angeblich bewährte) Art von 'Körperstrafen' i.w.S., keine Kriminalitätserhögung nach sich ziehen würde oder gar müsste.

- 22.8.1.2.1 Lertrlich kann sich der Präventionsgedanke dem Verdingt auch ein Vernichtungsgedanke zu sein auch hinsichtlich seiner selbst nicht entziehen.
- 22.9 Privat- bzw. Vertragsrecht
- 22.10 Öffentliches (Staashandeln regulierendes) Recht
- 22.11
- 22.12 Recht(sordungen) sind konserwativ hängen der gesellschaftlichen Entwicklung hinterher

werden um so rigieder, je deutlicher sie merken, dass sie nicht (mehr) hinreichen.

- 22.13 Das absolute Eigentum heißt ja bekanntlich im Römischen Dominium Herrschaftseigentum -, willkürliche Herrschaft ausüben über die Sache. So dass ich sie gebrauchen, missbrauchen und zerstören kann. (Duchrow)
 - 22.13.1 Auch Ordnungspoltisch ist es durchaus wünschenswert, dass der Stattsbürger Eigentum (insb. an Grund und Boden) hat.

Da es dann sein Intresse ist, dieses zu behalten - sich im Staate als ruhig und unauf,üofig zu verhalten, gerade auch entsprechende Abhaben zu entrichten.

(BW's Notae haben in 2007 ca. 60% ihrer Tätigkeiten in 'Grundbuchsachen' geleistet ingesamt einen Überschuß von 70 Millionen € erwirtschaftet und in lauifenden Staatshaushalt eingebracht, was zumindest EU Reachtsgrundsatz, dass der Staat aus seinen Gebüren keine Gewinne erwirtschaten darf widerspricht - das neue Justizdinanzierungsgesetz BW ist zur erneuten Prüfung bei EGH in Stra0brug anhängig, der weitere zeitliche Verlauf der Änderung/Abschaffung des Würtembergischen vs. Badischen 'Notariatswesens' wird stark davon beeinflußt).

22.13.1.1 (Selbesbewohnte Grundeigentumsanteile der Bevölkerung in der EU mit Deutschlanf 56% am Ende der Tabelle.

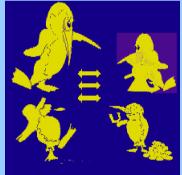
Zwar nicht im Schwabenlämdle aber bundesweit.

- 22.13.1.2 in Frankreich lebt ein größer Anteil im eigenen Imobilien als in der BRD
- 22.13.1.3 In GB leben 67% in Eigentum
- 22.13.1.4 in Spanien leben 82% der Bevölkerung im eihgenen Objekten
- 22.14 Englischer Rechtsgrundsatz: Jeder Hund dargf einmal beissen.

Aber nicht fünf mal. Und die Idee bezieht bzw. beschränkt sich nicht nur auf Canieden, sondern erlaubt dies schießlich sogar Politikern (und spgar Politikerinnen) ein malig. (Ohne gleich die deutsche Ka,pfhundeverordnung zu bemühen und ohne desswegen das [gar jedes] Zubeisen gut zu heisen).

22.14.1 Leitet auch zum Gerechtigkeit transzendierenden Aspekt der Gande/des Gewaltverzichts weiter.

23. 14. Ethische Modalität -- ethical modality





Gilt gemeinhin als jene Modalitär auf der spätestens die Einsicht, dass 'Ja oder Nein'-Entscheidungen nicht für Alles bzw. nicht immer ausreichen (können/müssen) eingesehen werde (vgl. 'Pflichtenkollision' und **fussy** /'¦Œ³ê/ Logik).

Eine der zentralsten - manchen, nicht nur ethisierenden Moralisten, durchaus unangenehmen - Einsichten düfte, neben der alltäglichen Möglichkeit zur ernstlichen Werte- und damit Pflichtenkollision (also deren gerade nicht-Absolutheit), sein, dass gerade individuelle Nutzenkalkühle nicht - an sich - unsittlich sind; sondern dies erst werden, wo sie so auf Kosten (gar aller) Anderer angestrebt werden, so dass diese Anderen keinerlei Vorteile davon haben können (vgl. die Anreitz-Ethik etwa von Ludwig Hohmann www.og-jahreiss.de/pdfsogjs/br-alpha-philosoph.pdf).

Wobei sich bekanntlich nur scheinbar substanziell etwas an dem Problem ändert, wo statt (angeblich: 'hedonistisch') Ich ein (vorgeblich: 'altruistisches') Du oder gar Ihr respektive ein (ja auch nur scheinbar 'anti-individualistisches') Wir gesetzt und gebraucht/beschworen wird.

Wesentlich bleibt und ist aber aber, dass gar nicht alles was legal zulässug und möglich ist auch getan bzw, genutzt werden soll.

23.1 Begriffliches und eine/die zentrale Warnung vor PR
"Mit dem Maß mit dem Du mißt, wird Dir gemessen werden." (Bibel)

- 23.1.1 Sittlichkeit
- 23.1.2 Moralität
- 23.1.3 Prof. Dr. Josef Wieland: << Moralität ist keine Tatsachenaussage, sondern das ist ein Versprechen. Wenn man dieses Versprechen bricht, dann wird man dafür gnadenlos [sic!] abgestraft.

Das heißt,

Moralkommunikation ist gefährlich: Damit öffnet man nämlich die

öffentliche Büchse der Pandora! Denn dadurch lässt man es zu, dass die

eigene Firma mit moralischen Maßstäben gemessen wird, mit moralischen

Maßstäben, die man selbst gesetzt hat. Als Unternehmen, als Firma hat man

wirklich alle Chancen der Welt, in der Komplexität des realen Lebens zu

scheitern. Und dann werden die Menschen sagen: "Aha! Diese Firma da

spricht großspurig vom Code of Ethics, man sei ehrlich, würde Sozialstandards einhalten usw. Und wie sieht die Wahrheit aus? Irgendwo im

Dschungel in Nordvietnam gibt es da eine Manufaktur, die unter

menschenunwürdigen Bedingungen für genau diese Firma arbeitet!" So ein

Unternehmen hat dann also ein Problem am Hals, das sie nicht hätte, wenn

sie von vornherein gesagt hätte: "Wisst ihr was, Leute? Uns interessiert

eigentlich nur der Gewinn!" Man muss sich also, wenn man sich auf dieses

Thema einlässt, auch auf die Komplexität dieses Themas einlassen: Das ist

nicht einfach, sondern das ist gefährlich. Deswegen muss man das Ganze

eben auch managen. Es ist vollkommen naiv, als Unternehmen sozusagen

moralisch schwätzend durch die Gegend zu laufen. Denn da geht es ja nicht

um irgendeine Wettervorhersage, sondern einem Unternehmen wird dabei

ganz genau zugehört – von der Welt "da draußen" und von den eigenen

Mitarbeitern. Und dann wird gesagt: "So, jetzt wollen wir doch mal schauen,

ob die das auch wirklich so machen!" Es ist nämlich so: Man kann nicht von

sich selbst sagen, man sei moralisch. Nein, andere sagen über einen, man sei

moralisch. Die Kategorie der Moral basiert also auf Zuweisung. Genau daran

scheitern dann eben all diese Kommunikationsstrategien, die nur so tun als

ob.>>

23.2 Wahrscheinlich gibt es (längst) keinen Wert (mehr?) der - und zumindest keine Wertekonstellation die .- nicht durch viele seiner/ihrer Anhänger desauoviert wäre/ist.

Werte (in der Ökonimie bzw. bereits von ihr her) sind/tendieren jedenfalls durchaus dazu besonders wertvoll zu sein, wo und insofern sie knapp

respektive selten sind. Paradoxerweise werden und würden (zumindest) ethische Werte selbst duch ihre allgemeine Verbreitung und Beachtung nicht nutzlos oder unnötig (auch der gerade satte Mensch kommt ja nicht - genau genommen noch nicht einmal genau in dem Moment - ohne Nagrung aus etc.).

- 23.2.1 Insbesondere in dem er/sie überzogen, willkürlich bis widersprüchlich oder immer nur von den Anderen verlagnt, bzw. sonst wie mussbraucht wurde/n.
- 23.2.2 Und dies obwohl oder gerade weil Werte ja gar nicht zur Domäne (lat. Dominium, dem totalen Herrschaftseigentum) von Jemandem bzw. eines Kollektivs gehören von dem sie daher tatsächlich zerstört werden könnten.

Werte berügren zwar den (und interaggieren geradezu mit dem) Einfluss- wie dem Interessenbereich in der 'Umgebung' des 'Körpers' jedes Menschen und von dessen sozialen Figgurationen - zumindest teilweise beschränken und begrenzen sie ja dereade dessen und deren je individuelle Möglichgkeiten indem sie (und um) neue gemeinsame Interaktioinsoptionen (zu) ermöglichen.

23.3 Kant unterscheidet (überziehbar; O.G.J.) streng zwischen

Die dominierende Einstellung gegenüber der Politik in unserem Jahrhunert ist die:

- 23.3.1 deskriptiven Sätzen
- 23.3.2 Neuer Zweig
- 23.4 Das Gute
 - 23.4.1 setzt möglicherweise nicht zu seiner Existenz, mindestens aber zu seiner (immanennten) Erkennbarkeit das Böse voraus
- 23.5 Das Böse

mag insbesonderer darin bestehen, dass man all das tut, was man kann.

- 23.5.1 ergibt sich nich nur dadurch daß ein Prinzip/Wert überzogen/veransolutiert werden kann oder tatsächlich wird (der gar nicht der oberste Wert ist)
- 23.6 Das Wahre
 - 23.6.1 vor der Wahrheit waren selbst antike Philosophen bereit niederzuknien es zumindest von den andern Menschen zu verlangen
- 23.7 Treue und Treulosigkeit
 - 23.7.1 das geheimnisvolle Verhalten des menschlichen Herzens gegenüber göttlichem Entgegenkommen
 - 23.7.2 findet sich in allen Völkern zu allen Zeiten (auch innerhalb des Judentums und der Kirche)
 - 23.7.3 Dem Tod Jesu um unserer aller Sünden willen angemessen sei nur
 - 23.7.3.1 nicht andere anzuklagen, sondern über die eigenen Sünden zu weinen
- 23.8 Werte haben eine hierarchische Abstuffung ihrer Wichtigkeit
 - 23.8.1 Der oberste Wehrt (mit Recht, und Notwendigekt auf Absolutheit)
 - 23.8.1.1 philosophisch: 'das absolute Sittengesetz'; theologisch: 'Gott'
 - 23.8.1.2 kann und hat sich selbst eingeschränkt, indem relative Freiheit (von und insbesondere zu) besteht (partielle (Absolutheits-)Askese)
 - 23.8.2 Werte haben ein hierarchische Abstufung ihrer Wichtigkeit
 - 23.8.2.1
 - 23.8.2.2 Das Gute
 - 23.8.2.2.1 abder die Güte
 - ist ein anderer Wert

23.8.2.3

23.8.2.4 Das Wahre

vor der Wahrheit waren selbst die antiken Philosophen bereit niederzuknien - es/dies zumindest von anderen Menschen zu verlangen

23.8.2.5
23.8.2.6 Treue und Treulosigkeit
23.8.2.7
23.8.2.8 doch echte Wert(e)kollisionen
sind möglich.

23.8.2.8.1 Wo ihre Kossission ausgeschlossen bzw. wo faktisch(e) Entscheidungen getroffen werden müssen, kann es nur einen einzigen höchsten Wert geben

23.8.2.9 ihr oberste mit Anspruch (und gar Recht) auf Absolutheit philosophisch: 'das absolute Sittengesetz' theologisch: 'Gott'

23.9 Konflikte [zwischen Werten]

23.9.1 Goldstein: Wege des Widerspruchs

23.9.2 Rabbinische Anmerkungen zu Feminismus etal.

23.9.3 vgl. Ladiesland

23.9.3.1 zur HP Homepage OGJ

» Siehe Dokument: C:\Wissen\HP-Notes.mmp

23.10 Der (gar böse) 'Trieb'

23.11 Goldene Regel

"You shall love your neighbor as yourself" (equivalent of the Golden Rule?) - "Do unto others as you would have them do unto you" Imanuel Kant: Kategorischer Imperativ. (Bleibt ohne Rechtsanspruch auf die Hoffnung [auf Gegenseitigkeit] angewiesene Vorleistung bezüglich der Mittelbeschränkung auf dem Weg zur Erlangung der eigen Glückseeligkeit.)

23.11.1 und andere summeries of Thorah vs. spezifische Einzelvorschriften dürfte eine Ethik versus Jura Problemstellung sein.

23.12 das bei weitem nicht allein christliche Liebesgebot

- * lautet aus guten Gründen nicht liebe Ddeinen Nächsten mehr als dich selbst, sondern 'nur' wie Dich selbst.
- * was logischerweise spätestens, bei durchaus vorkommendem Selbsthass (unabhängig von dess Ursorungs- und Legitimitätsfragen) etwas paradox anmutende und nicht gerade ungefährliche Züge hat.
- * führt in seiner blasphemischen Verabsolutierung zu so wohlgemeinten, diesen gar unrflektiert begrifflich vereinnahmen wollenden, Sätzen wie: "Gott ist (die) Liebe!" - deren Konequenz notwendigerweise die Theodizefrage ist.

23.13 Die Theodizefrage ist

weniger ein Problem (i.e. wissenschaftlichen S.) als eine/die Entscheidungsfrage: Nimmt die Menschenheit ihre Aufgabe zur Vervollkomenung der Welt an - oder bequemerweise nicht.

23.13.1 Dabei sind Utopien keineswegs zu verbieten - bleiben aber noch gefährlicher als sie lehrreich sind.

Lordkanzler Sir Thomas Morus

23.13.2 Interresant auch, dass Terror wesentlich darauf bauen kann (allerdings nicht muss) 'unschuldige Opfer' zu haben.

Gerade so als ob einerseits 'schuldige' bzw. beteiligte Leute weniger (Lebens-)Rechte hätten.

Und andererseits als ob Unbeteiligtheit einen Anspruch auf nicht-betroffen-werden (gar von was auch immer) konstituieren würde.

23.14 Frömmigkeit ist etwas ganz Anderes

als (meist) erwartet und (in aller Regel, wenigstens ozidental) verkündet wird. Nämlich das Wissen darum, wie unheimlich nahe man selbst der Zielverfehlung (d.h. 'Sünde') ist.

23.14.1 Liebe - Gnade (Hoffnung inklusive) angewandte zur (bzw. der) Welt (gegenüber) ist (mit H.A.) Politik.

23.15 weniger woher als wozu

Die (gleichwohl verständliche) Probnlenstellung, wie 'Das Böse' in die Welt gekommen sei interresiert mich letztlich weit weniger (zumal schon ihre Formulierung[svoraussetzung] sehr problematisch bleibt) als die entscheidende Lebensgfrage wozu Böses (gar 'das Böses' respektive dr böse TRrieb) da ist!

23.16 Eine ganze Menge Tugend ist - nichts als Mangel an Gelegenheit zu mehr über Totalität und Anti-Totalitä vgl. http://www.og-jahreiss.de/opd-ogjs/ju-total.pdf

23.17 Gesinnungsethik versus Verantwprtungsethik (auch nei Max Weber)

23.17.1 http://www.zw-jena.de/arbeit/anekdote.html

23.17.2 http://www.arbeitsmoral-der-film.de/

23.17.3 www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/nullpunkt/pdf/boell_anekdote.pdf

23.17.4 pdf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\LINGU\Anekdote von der Senkung der Arbeitsmoral.pdf

23.17.5 Gesinnungsethik

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\Wikipedia\Gesinnungsethik.html

23.17.6 Verantwortungsethik

» Siehe Dokument: C:\Wissen\Lexi\W3-Lexika\Wikipedia\Verantwortungsethik.html

24. 15. Pistische Modalität -- pistic[al] modality



Adjective 1. Pure; genuine. (utopistic)

Etymology: Pistic \Pis"tic\, adjective. [Latin expression pisticus, Greek]. (Websters 1913)

Zahllose (westliche) Wissenschaftler und selbst viele Philosophen, die es wissen (zumindest müssten), glauben an eine tatsächliche (gleich gar weltanschauliche) Neutralität ihrer (eigenen und bei weitem nicht etwa 'nur' [der oder wenigstens ausschließlich der Natur-]) Wissenschaft!

{Dass gesellschaftlich wie international 'inzwischen' zahlreiche einzelne Werte (auch i.q.S.) kollidieren und deren Wandel beklagt rrespektive gewollt wird, mag sich als pisto-logoische Konsequenz dieses zunehmenden Verzichts auf deren verbindliche Bündelung erweisen.}

Der durchaus heere, schätzenswerte (gleichwohl i.d.R. etwas donquichoteske)



Kampf (insbesondere gerade mittels denselben) gegen 'Ideologien' (denen bekanntlich immer nur die anderen so verbohrt folgen) wird dabei wehement, und selbst/gerade gegen den Stand (nicht allein erkenntnistheoretischer sondern mindestens auch ökonomischer) Forschung, ideologisiert, äh verfochten: 'Reine Fakten', 'bloße

Tatsachen', gar 'sich selbt interpretierende' - ja keinerlei Hermeneutig bedürftige -, (nakte) Mess-Daten-'Empirie' (vgl. aber auch schon Martin Luther's sola scriprura hinsichtlich eines Textkorpus nicht zuletzt in Relation zu Konzepten vielfachen bis nehrdeutigen Schrifftsinns) und überzeitliche Stabilitätspostulate der systematischen Methoden/Verfahren sind wohlfaile pistische Sätze - genauer axiopmatische Behauptungen bzw. sogenannte Glaubens- und insbesondere Bekenntnissätze (i.S. eines solchen hinter dem man persönlich zu stehen habe bis hat).

Und der Weg/Schritt zum etwa materialistischen, positivistischen, naturwissenschaftlichen. technologischen, qualialen (spiritistischen etc.pp.) Dogma des Bekennenden ist meist nicht gerdade besonders weit - *oder kommen wir etwa gerade vom Besuch bei*

unserem Professor

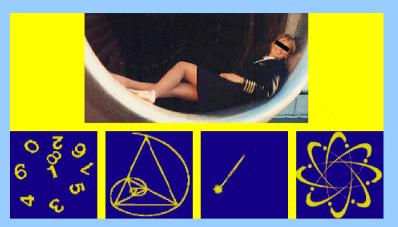
her?

Oh ja, **erstens** Ideen (andres gesagt: Interesse[n] plus die Vorstellungen davon wie die Welt/Wirklichkeit funktioniert und/oder funktionieren sollte) sind zentrale Motivatoren (oder kennen Sie neben Freude und Lust noch irgrendwelche vierten/andere?) des Denkens und Handelns; nur sie überhaupt (gar als solche) wahrzunehmen bedarf der (bekanntlich so geWISSheitsgefärdENden)



Meta-Kongnition.

Und **zweitens** die unausweichliche anlytische Reduzierung der Perspektiven zumindest im wissenschaftlichen Erkenntnisprozess (vgl.bereits das sogenannte okhemsche [Rasiermesser-]Prinzip) auf die Subjektivität des Forschungsgegenstandes in immer weniger - vorzugsweise basaleren - Modalitäten, kann zumindest dazu (ver)führen seinen fortbestehenden Objektcharakter in allen anderen Modalitäten zu übersehen (respektive dazu gar das [bestenfalls Inter-]Subjek[tive] für das Objektive zu halten oder zu reklamieren). - Denn der Weg zurück zur höher(dimensional)verschachtelten Realität der ganzen Wirklichkeit(en), und bereits der (menschlicherseits nicht anders als) einzelnen (also: in Teilen erkennbaren) tatsächlichen Vorlagen, ist eben notwendigerweise nicht in den Abbildungspunkten unseres wissenschaftlichen Theorie-Modells bzw. des Lichtbildes/Gemäldes von etwas enthalten.



Technologien - genauer gesagt: angewandte Wissenschaften (und zwar durchaus über die modale Ebene der Physik/Chemie hinaus, vgl. etwa Bio-, Psychotechniken, Informatik und Wirtschaftspolitik pp.) - oder gar 'sachlichte Machbarkeit', beinflussen, in ihrem Anwendungsfall. aber die gesamten Realitäten auch (und gerade) ausserhalb des Wahrheitshorizonts jener Modalitäten die sie mit (aber wohl nie alleine; vgl. Emergenz) ermöglicht haben mögen. Wobei die Berfreihungshoffnungen durch Technik sich im aller Regel nicht erfüllen, doch Zugangsoptionen/Komplexität vermehrern/erhöhen.

Nicht (mehr) von Weltanschauungen zu reden bewahrt allerdings nicht davor, sich (erst recht) Gedanken über Werte - und insbesondere deren Konflikte bzw. Veränderung - zu machen. Die Wertebündel etabierter/konkurierender Weltanschauungen aufzuschnüren, was durchaus zum 'Preis', den wir für Pluralismus 'zahlen', gehören mag - ändert weder etwas an der Tendenz zu ihm noch an der Einsicht: 'ideas matter'.

Erkenntnis- und letztlich Handlungsleitende Ideen nicht zu reflektieren - sich meinerseits nur auf die 'nakten' Tatsachen



zu beschränken (was immer das/diese genau sein mag/mögen) - eröffnet anderen (insbesondere etablierten, mächtigen) Leuten ein wirksammes (wenn nicht sogar das) Mittel sich meiner zu bedienen bzw. mich zu manipulieren! - Die Konzepte sind zumindest nicht weniger wichtig als säntliche sachlichen Inhalte, die uns immer nur durch erstere vermittelt zugänglich sind.

(Dass es nicht gerade viele, und gar theologie- und philosophieunabhängige bzw. mitreflextierende, Lehrstühle für das basale Fach gibt, mag als Zeitgeistdiagnose taugen und sich gar ändern.)

"Das Verhältnis von Glauben und Wissen ist spätestens seit dem Beginn der Neuzeit

durch falsche Fragestellungen schwer belastet. Bei ihrem Siegeszug im Gefolge der

technologischen Entwicklungen meinte die Naturwissenschaft, am Ende auch die Frage

nach dem Sinn der menschlichen Existenz beantworten und diese in Frage stellen zu

können. Auf der anderen Seite versuchte eine kurzsichtige Theologie, der

naturwissenschaftlichen Forschung durch unsachgemäße Tabuisierungen Grenzen zu setzen.

Beide Versuche sind kläglich gescheitert. Dennoch kann die Streitsache nicht zu den

Akten gelegt werden. Nur vordergründig geht es um Naturwissenschaft oder religiösen/nythischen

Glauben. Eine genauere Analyse zeigt, dass Realita/in Wahrheit, der Rang und die Würde des

Menschen auf dem Spiel stehen: Dem Menschen das Denken abzusprechen heißt, ihn auf die Stufe, die gemeinhin bis arroganter Weise den Tieren zugestanden wird, herabzusetzen. Die Fähigkeit und Möglichkeit zu glauben

abzusprechen bedeutet aber, ihn auf diese ('messbare') Welt zu reduzieren und die Menschheit

unwiderruflich der Sinnlosigkeit preiszugeben."

Professor Dr. Richard Heinzmann ist Professor emeritus für "Christliche Philosophie

und Theologische Propädeutik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und

Vorstand des Martin-Grabmann-Forschungsinstituts.

Friedrich Dürrenmatt hat einmal geschrieben: "Der Wissende

weiß, dass er glauben muss." In der Tat hat er recht damit (vgl. www.jahreiss-og.de/alhamb/s-logik.html).

24.1 ist (oder konstituiert zumindest) die Auseinandersetzung mit der Anderheit die wie bekanntlich jeder Zugang auch die - nicht selten schwer zu realisierende (bis gar zu instrumentalisierende) - Möglichkeit mit sich bringt ihn nicht zu benutzen (gar für verboten zu halten respektive zu erklären).

Die Existenz jeglicher Anderheit überhaupt - selbst oder gerade in der Form eines überzeitlichen und überräumlich Bewussseins (also insofern die Existenz G'ttesw; vgl. www.jahreiss-og.de/jeru/futurum.html) - zu bestreiten ist/wäre bekanntlich nur um den logischen Verzicht auf die Existenz wahrer Wirklichkeit im Hier und Jetzt (dem Verzicht auf das Futurim Exaktum der Grammatik) zu haben (ausgerchent Friedrich Nitzsche bis etwa Robert Spähmann).

- » Siehe Dokument: C:\www.jahreissog.de\jeru\futurum.html
 - 24.1.1 nicht nur in einer pluralistischen Gesellschaft für die Weltanschauungsfreiheit also Vielfalt (und nicht Freiheit davon) ein zentrales (Natur-)Rechtsprinzip darstellt stellt zumindest die Verschiedenheit Gottes (bzw. genauer des Ansoluten Unbegrenzten) vom Menschen eine unverstopfbare Quelle von Anderheit dar
 - 24.1.1.1 die sogar oder gerad<mark>e wo nur eine ei</mark>nzige Religion (i.w.S. von eltaufassung und Selbsthandhabungswseise) bekannt ist für Wandel sorgen kann vgl. Paradoxon von Sein vs. Werden



24.1.1.1 Merkwürdigkeiten: Antagonismus, Dichotomisierungen und andere Paradoxa

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/paradoxien.pdf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Paradoxien.mmp

24.1.1.1.2 Problemdimensionen

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

24.1.1.2

24.1.2 'religiöses' (i.w.S.) Vertrauen - d.h. Glaube (an wen oder was auch immer) - kann ein (insofern wenig erfolgversprechender) Versuch sein, sich vor diesem oder gegen dieses 'Ungeheuer der Anderheit' (M. Buber) zu verwahren ('schützen').

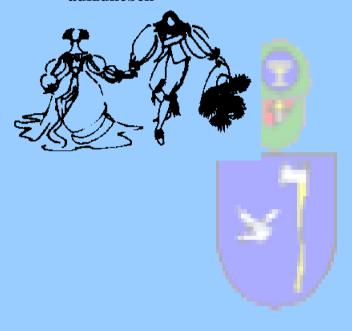
24.1.2.1 von daher ist (gerade) noch so reiner Glaube allein nicht ausreichend für den persönlichen Umgang mit dem Allmächtigen - gelobt sei Er



- 24.1.2.1.1 womit nichts gegen die (auch biblisch) wohlbegrünete Forderung Gott durchaus auch quer zum menschlichen Verstand, quer zur Naturgegebenheiten, quer zu Gefühlen etc. pp. zu vertrauen gesagt ist; außer allerdings, dass sie nicht zum höchsten Prinzip (absoluten Wert) überzogen werden darf.
 - 24.1.2.1.1.1 Irrige Charakteristika (vielleicht) durchaus 'erlöster' aber (jedenfalls noch) unvollkommener Anhänger (insbesondere) evangelikaler Theologien [Th]
 - » Siehe Dokument:

C:\Wissen\Theologie\Evangelikale-Irrtümmer.mmp

24.1.2.2 auch ein weiteres zentrales Element, das der Hoffnung reicht nicht aus die Verschiedenheit Gott gegenüber - und damit, die Notwendigkeit der durchaus doppelgesichtigen Gottesfurcht - aufzuheben



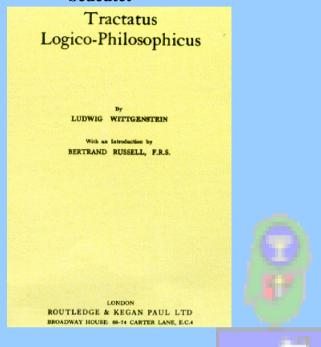
- 24.1.2.2.1 insoweit laufen alle jene mystischen/pantheistischen
 Vorstelliungen von der Einheit (des ganzen, Gott einschließenden
 Alls) ins Leere (d.h. ins tatsächliche Nichts), die den (und sei es
 der androgyne, kollektive) Menschen bzw. 'nur' wie auch immer
 definierte Teile davon singulär mit Gott in eins gesetzt sehen.
 - 24.1.2.2.1.1 (mehr oder weniger) populäre, (verschieden) wesentliche Irrtümer und Fehleinschätzungen
 - » Siehe Dokument: IRRTUEMER.MMP
 - 24.1.2.2.1.2 Chaos und Unendlichkeit
 - » Siehe Dokument: C:\Wissen\Chaos und Unendlichkeit.mmp
- 24.1.2.2.2 dazu genügt auch die sehrwohl berechtigte 'säkularisierte' rabbinisch-jüdische Hoffnung auf eine bessere (etwa milenische) mit menschlichem Zutun verwicklichte Zukunft in dieser (immanenten) Welt nicht vgl. MMP-Ast: 'Die Zukunft'
 - 24.1.2.2.1 Weltanschauungsentwicklung Epochenstrukturen (mit Führungsstilen)

www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/history.pdf



» Siehe Dokument: MODALI\HISTORY\Weltanschauungsentwic klung.mmp

24.1.2.3 jene Liebe (sei sie nun anthropomorph eher umfassand oder ausgrenzend), die sowohl die Fähigkeit, wie die Möglichkeit und die Bereitschaft zur neuen ('uns allen') unbekannten Schöpfung () bedeutet



24.1.3 Denn dieses Ungeheuer begenet uns auch schon (ohne dazu überhaupt von der Existenz etwas 'Gottesartiges' wissen zu müssen) im nächsten (gleich gar hilfsbedürftigen) Menschen, dem wir immerhin bedingt ausweichen könnem, und schießlich sogar 'in'/mit uns selbst.

Was bekanntlich meist - bzw. wo es darauf ankommt - am schwersten zu ertragen ist (- es sei denn, man/frau ist nicht ganz alleine dabei, damit 'und' mit sich).

24.2 Ganz ernsthaft wundert es mich (O.G.J.) nicht, dass (zu) viele (bis die) Menschen, die sich angesichts des Niehilisnus, gerade in der Moderne nicht selbst umgebracht haben, die (auch noch poularisierte) Botschaft der angeblichen (notwendigerweise selbsternannten) naturwissenschafttlichen Sprecher der 'Natur'

'Diese bedürfte des Menschen nicht!' ernst nehmend entgen so manchen, auch heute, gar verstärkt, hörbaren
Lippenbekenntnis - sich in weit mehr als 'nur' (mehrfacher)
narzistischer Kränkung, und nicht einmal ohne
denknotwendige Reaktionslogik, faktisch so verhalten,
als ob (umgekehrt) sie 'der Natur nicht bedürften'.

Jedenfalls nicht in der Weise, wie es mancherort/früher
(z.B. subsitenzwirtschaftend) durchaus manchmal üblich wahr
oder es (wenigstens manche) moderne Öko-logie
vorzuschlagen versucht.

Die (An-)Erkennung dessen, was (sei es zurecht oder zunrecht) als 'geworfener Fedehandschuh' interpretiert wird, muss - gleich gar unter Nullsummen-Spiel-Konzepten - eben nicht notwebdigerweise zur unmittelbaren Unterwerfung (unter die alte Gaja/Mutter Erde oder Natur bzw. genauer zu Gehorsam gegenüber 'deren' Boten) führen (zumahl die Option der Naturverehrung emanzipatorisch gleichzeitig wenigstens eingerschränkt bis verbaut erscheint) und kann die Verübung des, damit indirekten, 'Suizied' anderen (gar - darauf vertrauend, dass sie für mich/uns nicht eintreten,

- [schicksalsartigen] Umständen) überlassen.

Auch abgesehen von der, ja notwendigerweise ungeklärten (Detail-)Problematig hinreichender Fortscheinbarkeit derzeitiger Daten in die Zukunft, mag durchaus einleuchten, dass der menschliche Raubbau an der Natur (jener des Menschen selbst gar inklusive) so nicht weiter gegen (d.h. genauer nicht noch größer werden, z.B. die ärmeren Länder wollen/sollen sich ja auch industrialisieren etc.pp.) sollte (es ist ja kaum zu übersehen und fällt zunehmend schwerer zu leugnen, dass er jedenfalls bisher noch weiter zunimmt und nachwirkt). Beachtlich mag nun sein, dass gerade/nur der 'Glaube', i.q.S., also die bedingte Freiheit der menschlichen Bezihungsaufnahme (untereinander wie zu den Dingen und Ereignissen der Welt) die Option eröffnet dem Vorfindlichen zu widersprechen (was gar nicht heißt es in seiner Existenz zu leugnen, eher schon es ändern zu können, aber eben nicht zu müssen [höchstens zu sollen] und nicht bzw. nie zu akzeptieren, dass dies nicht gehe, da nur dieses Vorfindliche so in der unausweichlichen, alternativlosen Natur der Diinge und Ereignisse liege, wie es ein exklusiver, 'leitjultureller' Zugang zu ihnen, doch noch nicht einmal diese Dinge und Ereignisse selbst, nahelege oder -legt respektive behauptet).

24.2.1 Womit nicht postuliert sein soll, dass aufklärerische Überheblichkeit - zu der nicht zuletzt wohlmeinende und amtliche Glaubenskünder maßbeblich bis ursächlich beigetragen haben - schuld am selbstsüchtigen Verhalten des (auch einzelnen) Menschen auf Kosten aller (inklusive der Natur und gar Gottes) seien - sondern 'nur' beweifelt werden soll, dass sie ihm wirksam entgegenwirkte

Was vielleicht doch in den aufklärenden Absichten gelegen haben mag bzw.liegen dürfte.

24.2.2 Die Spähren zu Trennen - der erreichte 'Burgfrieden' ermöglicht durchaus Koexistenz (Nicht-Beziehungs-Beziehungen). Für wirklichen Dialog (der einen ja notwendigerweise, gar persönlich, betreffen muß) ist dies bestenfalls eine notwendige Voraussetzung

nämlich die Anerkennung der Gegenposition als immerhin nicht perse ausrottungs- oder wenigstens überwindungsbedürftig und unwahr. Womit sich die Schmerzgrenze übrigens zum (ggf. durch Absichtslosigkeits-Zugeständnisse entschärften) Irreführungs-Vorwurf verschoben haben dürfte.

24.2.3 Ob allerdings die Erlaubnis auch zur inhaltlichen (thematischen) Überschreitung der 'Territorialgrenzen' erfoderlich ist, es also nicht hinreicht, dass Fachleute in ihren Eigenschaften als (auch) Menschen bzw. persönlich hin und her wechseln (aber eben nicht auch in ihrer jeweiligen Expertenrolle), ist nicht leicht zu entscheiden.

Forschungsfreiheit und Glaubensfreiheit sprechen (zumindest zunächst) in (immerhin schon einmal) komplementärer Gemeinsamkeit eher dafür.

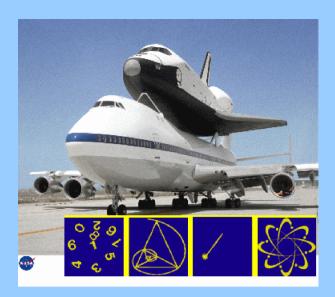
Methodisch bedingte Selbstbeschränkungen (wahrscheinlich doch) aller Seiten sprechen dafür, dass inhaltliche Problemstellungen die unter diesen Bedingungen nicht umfassend bearbeitet werden können an jene Grenze des Absoluten führen, die Menschen denkerisch nicht begreifen, aber sich (sogar gerade rational) denkend davon berühren lassen können - doch nicht müssen! Was (zumindest) im jeweiligen 'Verweigerungsfalle' konsistent zu den Ergebnissätzen führen dürfte, die die jeweils andere Seite provozieren müssen, da sie ihren Ergebnissen - auf genau dem selben Gebiet - fundamentalst widersprechen - also ein Paradoxon



bzw. jener volle theoretische Spagat droht, dem man sich vorher durch die durchaus legitime Vereigerung (so erfolgversprechend) zu entziehen suchte.

24.2.4 'Doch irret Euch nicht! Ihr K<mark>ünder d</mark>er Gewissheit.' - die mächtigen Könige und ihre amtlichen Theologen

kommen noch weit schlechter weg, als der (inzwischen doch etwas ausdifferenzierte) 'philosophische Wissenschaftsbetrieb', der sich und anderen immerhin grundsätzliche Rechenschaft über seine methodischen Beschränkungen gibt; Fehlermachen als systematische Erkenntnismöglichkeit eingebaut hat; es immerhin nicht verunmöglicht einzusehen, dass man dort im Grunde nur sicher wissen kann, dass man so gut wie nichts weiss (und dies mit jeder gültigen Antwort die hinzukommt gegenüber dem Unbekannten noch weniger wird) und 'dergleichen' - einschließlich erheblicher technischer Anwendungsmöglichkeiten - mehr.



Jene aber, die den Menschen nicht die Herrschaft über die respektive die Kooperation mit der 'Natur' ermöglichen, sondern (erfolge dies bun mehr oder weniger reflektiert) Herrschaft über die Freiheit des und der Menschen anstreben - haben Mühe ihr

Geheimnis zu wahren, dass sie wenige
[Führungs- wenigstens aber verbindliche
Entscheidungsnotwendigkeiten könnten zur Koordination wohl nicht
völlig verzichtbar sein] bis keine (sozialwissenschaftliche)

Modalität auf ihrer Seite haben;

und zu hüten wofür sie die verfügbaren Techniken (das KÖNNEN des Menschen) gebrauchen. Nämöich immer noch zu oft und vor allem zu erfolgreich für ihre Nutzenmaximierung auf Kosten und zu Lasten von allen Anderen, ohne diesen zureichende Vorteils- und Partizipationsmglichkeiten einzuräumen. Und das bitteschön nicht so sehr nur auf staatlicher Ebene

(wo immerhin einigermasßen funktionsfähige Kontroll-[gerne 'Demokratie' im wohlverstandenen Sinne genannte] und Begrenzungsmechanismen

[sprich: 'Gewaltenteiliger Rechtstaat'] entwickelt worden sind, auf die immerhin dort zurückgegriffen werden könnte) sondern auch oder gerade weit darunter.

Wo ich mich - da ich ja bereits weiss was wahr und richtig ist (nämlich genau das was ich dafür halte) - nicht ohne Wahrheits- und empfindlichen Sicherheitsverlust auf einen ernsthaften Dialog mit Anderheit (die an abweichende, gar widersprüchliche Wahrheiten glaubt) einlassen darf (wwenn und falls diese sich nicht zu meiner Ansicht bekehren lassen wollen - es sei denn, ich will/soll mich 'einfach' nur um des Streites willen streiten, damit angelenkt sein und/oder andere ablenken bzw. unterhalten).

24.3 Glauben (nach M. Buber gibt es zwei idealtypische Weisen)
etwa mit Richard Heinzmann ist (heutzutage) noch
weiter zu betonen, dass 'Glaube' im qualifizierten
Sinne nicht - wie etwa seit der Aufklärung zunehmend üblich
geworden - als eine zu überwindende Vorform des,
(gar vorgeblich sicheren) Wissens verbogen,
verstanden werden muss und/oder sollte. - Sondern,
dass Glaube i. q. S. eine unerläßliche eigenständige
(und durchaus rationale) (auch) denkerische Form
menschlichen Existenzvollzuges ist.

Und zwar die einzig mögliche, die sich erkennend auf die zwischenmenschliche Bezeihung von Person zu Person (im buberschen Verhältnis des ICHs zum DU, und zwar im Unterschied von jenem des ICHs zu einem ES-Objekt) bezieht. Denn mit keiner naturwissenschaftlichen Forschungsmethode und noch nicht einmal mit sämtlichen wissenschaftlichen Methoden zusammengenommen läßt sich ein anderer Mensch der durchaus auch legitimerweise bzw. mit seiner oder ihrer Zustimmung, zu einem dazu erforderlichen ES-Objekt gemacht werden mag - so vermessen und verwiegen und noch nicht einmal deutend-verstehen, dass sich daraus ein hinreichender Grund ergäbe, diesem Menschen wirklich zu vertrauen. Zumahl der innerste Wesenskern eines Menschen nicht bzw. höchstens insoweit zu erkennen ist, wie dieser Mensch es, in seiner freien Willenentschidung (die Anreitzen durchaus zufänglich sein dürfte), in welcher Kenntnis bis Unkenntnis des und derselben auch immer, zulässt bzw. wünscht. Was bei weitem und gerade nicht heißt, dass das Ergebnis zwiscvhen beiden Seiten konsensual sein/werden müsste (und auch bzw. sich sich - künftig, weiter oder immerhin teils [gar bereits auf Inhalte bezogen] - zu misstrauen ist wechselseitigere Übereinstimmung).

24.3.1 zu Jemandem Vertrauen haben, ohne dieses Vertrauen hinlänglich begründen zu können

seine Primäre Gestalt lautet also: 'Ich glaiube bzw. vertraue Dir!'

24.3.2 einen Sachverhalt als wahr anzuerkennen, ohne dies zulänglich begründen zu können

wobei an Begründung hinzukommen kann, dass man den Boten der Sachverhalte bzw.
Sachverhaltsdarstellungen als Person und persönlich vertraut. Was aber genaugenommen noch nicht einmal bzw. gerade dann nicht alles Zutrauen zulänglich begründen kann, wenn man selbst die Botenfunktion sich selbst gegenüber wahrnimmt (sowohl Selbsttäuschungs- als auch Irrtumserfahrtungen können dem Menschen durchaus gewärtig sein).

24.3.2.1 So manche Geschichte scheint sich weit leichter und motivierender erzählen zu lassen, falls

man selbst daran glaubt, oder wenigstens so tut als ob man sie für wahr halten wprde,

24.3.3 zumindest wissenschaftliches Wissen (das notwendigerweise ebenfalls vorläifig bleibt) unterscheidet sich

vom Glauben i.q.S. auch nicht grundsätzlich durch ein anderes Maß an Einsicht, sondern durch das andere Objekt auf das es sich bezieht und zumindest den anderen Bezugszusammenhang:

Wissen erwächst aus dem Verhältnis des Intellekts des Menschen zu den Gegenständen und Sachverhalten dieser unserer erfahrbaren Welt.und es wird in (mehr oder weniger als solche reflektierten) Sätzen und Formeln des menschlichen Denkens (nicht etwa in solchen der 'Natur' oder gar 'Gottes') zum Ausdruck gebracht, die immer nur vorläufig, sind. Nicht zuletzt daher suchen wir beim wissenschaftlichen Wissen nach den notwendigen - und naturwissenschaftlich idealisierend sogar jederzeit universell kompetent reproduzierbaren - Verknüfpfungen der Sachverhalte bzw. Variablen. Jeder Versuch muß so angelegt sein, dass er von allen anderen auf dem Gebiet qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, nachvollzogen und überprüft werden kann. Das heißt, jedenfalls beim vernünftig reflektierten Wissen (und konequenterweise tut man sich mit der intersubjektiven Aktzeptanz anderer Informationsbestände als 'Wissen' schwer; vgl. auch Wissen und Weisheit) gibt es notwendige Folgerichtigkeit, die auch dann und da für Alltagswissen reklamiert bzw. praktiziert wird, wo dieses Wissen einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standgalten würde und selbst wo es ihr nicht standgehalten hat.

24.3.4 Hebräisch: Emuna

24.3.4.1 äðååî à

- 24.4 Es ist ein dummer, aber folgenschwerer Irrtum anzunehmen, dass der Wandel der größte Feind des Vertrauens/Glaubens wäre
 - 24.4.1 Vielmehr ist Vertrauen die Basis persönlicher Interaktion wegen und nicht wider des besser- respektive vollkommener Werdens aller Seiten.
 - 24.4.2 Hingegen ist festhalten des Bestehenden Seins der Anspruch eines statischen Null- oder degenerativen Negativ-Summen Paradigmas liebr zu Lasten (aller) Anderer, als zu meinen.
- 24.5 Ganz ohne Axiomatik geht es nicht Voraussetzungslosigkeit ist selbt eine trügerische Ideologie.
 - 24.5.1 Cognito ergo sum
 - 24.5.2 Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit Religionen und anderen Weltanschaugen bzw. -handhabungen
- 24.6 Das Heilige geht uns unmittelbar fordernd und absolut an da in ihm Grund und Sinn unseres Lebens beschlossen liegt -, es hat zwei (durchs Paradox zwischen Sein und Werden begründete) Pole:

Es (das Heilige) ist weder duch Entweihung nocg durch Ignoranz los zu werden, vielmehr tritt anderes (in letzter Konsequenz das eigene Selbst oder aber Anderheit) an die Stelle des ihm/einem zuvor heilig gewesenen.

- 24.6.1 pristerlich-saklaler Pol des Heiligen
 - 24.6.1.1 gegenwärtiges Heiliges wird vom Priester bewahrt und verwirklicht
 - 24.6.1.1.1 Gefahr der Magie und ungerechter Machtausübung/Legitimierung
 - 24.6.1.2 heilige Gemeinschaft geht als Mutter jedem Mitglied voran, es kann von ihr Heiligkeit bekommen (aber nicht umgekehrt)
 - 24.6.1.2.1 erhält das Mitglied damit (quasi auch nach Freud) seine Männlichkeit der idealen Frau/Mutter Kirche eben als der seienden (für unberührt, da für für unberührbar gehaltenen) Heiligen gegenüber?
 - 24.6.1.3 ist traditionsabhängig mit unantastbaren Funktionsträgern, Hierarchien und Gegenständen
 - 24.6.1.3.1 das Fordernde-Element (da das Heilige nie vollendet ist, aber Vollendung verheißt) bleibt aber systemerhaltend (konservativ) erhalten.
 - 24.6.1.4 Raum-Zeit Aspekt: es ist hier an diesem Ort, es ist raumgebunden, es ist gegenwärtig in diesem Ding, Vorgang, dieser Person, dieser Gruppe
 - 24.6.1.4.1 => poloytheistische Neigung mit/als Rechtfertigung der Ungleichheit durch sakrale Weihe und Eroberungsanspruch auf universellen Raum (den 'Rest der Welt')
 - 24.6.1.5 Bedarf des unerlässlich<mark>en (mind</mark>estens Schuld-)Opfers und der Operrituale
- 24.6.2 sozial-prophetischer Pol des Heiligen
 - 24.6.2.1 das geforderte Heili<mark>ge hat prophetisc</mark>hen (nicht warsagerischen) Charakter und macht das Geforderte zum Maßstab des Heiligen
 - 24.6.2.1.1 Gefahr der Gesetzlichkeit
 - 24.6.2.2 die Vollendungsforderung tritt aus der sakralen Bindung heraus, richtet sich (progressiv) gegens System erhoben wird sie aber nicht aufgrund abstrakter Moral sondern aufgrund des Bundes Gottes mit den Menschen
 - 24.6.2.2.1 ihr Träger ist der Prophet (kein äußerer Aufklärer), der sich selbst der Forderung unterwirft und aus dem Sakralen hervorkommt, in dessen neue Form er im Erfolgsfall zurückkehrt
 - 24.6.2.3 verkündet wird z.B. die sozialen Konsequenzen des Liebesgebotes gegenüber der mechanischen und sozial indifferenten Ausübung ritueller Frömmigkeit
 - 24.6.2.4 In diesem Vatertyp wendet sich die Tradition gegen sich selbst und zerbricht ihre eigene Unmittelbarkeit und Sicherheit

- 24.6.2.4.1 der einzelne Mensch wird direckt in seiner Weiblichkeit (ohne priesterliche Mittlerrolle) mit dem insofern (d.h. auch körperliche Gestalt habend) sehrwohl männlichen Gott und seiner unbedingten Forderung konfrontiert
- 24.6.2.5 Raum-Zeit Aspekt: durchbricht den (auch ihren eigenen existenznotwendigen) Raum zugunsten der Zeit (in ihrem Bestimmenden Modus: Zukunft) für einen ungenau bestimmten zukünftigen Raum
 - 24.6.2.5.1 => monotheistische Tendenz eher Richtung Einheit und Ganzheit (statt Gleichheit)
- 24.6.2.6 Bedarf der (tatsächlich) freiwilligen (also verweigerbaren) Hingabe des Ichs ans Du (resp. die Ganzheit)
- 24.6.3 Die Judenfrage ein christliches und ein deutsches Problem
- » Siehe Dokument: D:\Judentum\Wis-Jud\Tillich.mmp
 - 24.6.3.1 nur wo beides in irgeneiner Weise vertreten ist, ist das Heilige real (d.h. nicht allzu verdunkelt)
- 24.6.4 Das einzig Notwendige weden wir bei und trotz aller notwendigen und legitimen Betriebsamkeit nie ausser Acht lassen müssen!

Gerade (bis nur) es [das Absolute/der Allheilige - gelibt sei Er] zwingt uns aber nicht es/dies anzuerkennden - unsbesondere dan und da nicht, wo wir gezungen sein/werden mögen es (und/oder dafür gehaltenes) zu erkennen.

24.7 Streben nach Totalität (Verabsolutierungstendenz)

Nicht allein jeder Modalität - auch der Kunst und insbesondere des ICHs (WIRs bzw. DUs oder IHRs) Selbst.

24.7.1 Totalität und Antitotalitarismus als Wesenszüge des überlieferten Judentums

» Siehe Dokument: D:\Judentum\WIS-JUD\Judge04.mmp

24.8 Weitere (gar noch wesentlichere) Demütigunhen (der)



24.8.1 Umkehr

auch zu des Glaubens urzeln - aber noch darüber hinaus. Zumindest von der letzten 'Gemeinde' ist zugesagt, sie werde herrlicher sein bzw. weden, als die erste. - Ist keine Schwäche sondern Stärke (und keineswegs einfach).

- 24.8.2 Der Ot Resch we/wa/u das unvermeidliche Gefühl selbst Gott näher zu sein als sonst irgend ein Mensch
- 24.8.3 Der/die/das Grösste ist Aller Diener/in
- 24.8.4 Wer sich selbst (unfrustriert) demütigt wird (ohne Rechts- oder Zeitpunktsanspruch darauf) erhöht

24.8.5 Stellvertretungs und Opferungsaspekte

Deseonder das vierte Gottesknecjtslied bei Jesajahu und gar die apostolisch überlieferten Ereignisse - wider die 'nur zweitbeste' dem Verhalten der Menschen(heit) entgegenkommende Schöüfungsbariante inklusive Gewalttat und deren Regelung. Um einen bzw. den sehr hohen Preis, der Selbstaufgabebe in den gewaltsamen Tod durch andere.

24.9 Die Vollkommenheit der Allmacht

eben nicht (Autopoisis) Selbstvervollkommenung und auch keine akribische Arbeits- und Verhaltensanweisung an (irgendwelchen Göttern) dienstbare Sklavenheere - schon weit eher eine Reaktion auf die Ohnmacht, die sich nicht erst bei der Existenz von (auch nur bedingter) Freiheit ergäbe, wo die Allmacht verabsolutiert wäre.

24.9.1 Selbsytbeschränkung, der bewußte und verbindlich gemachte Verzicht auf die Ausübung von Optionen, eröffnet auf allen Ebenen wirklich insofern neue Interaktionsmöglichkeiten, als es sie ohne diese Bändigung nicht geben würde.

Bespiele aus dem ökoninisch-juristischen Alltagsbereich (der Tauschwirtschaft) leuicht vielleicht besonders leicht ein: Halte ich mit alle Möglichkeiten offen, auch die meine Rechnung nicht zu bezahlen, so bekomme ich morgen Besuch vom Gerichtsvollzieher und /spätestens) übermorgen mein Auto nicht mehr repariert. - Bin ich hingegen bereit Regeln einzuhalten, werde ich also für andere in meinem Verhalten einigermaßen zuverlässig 'berechenbar' wird Zusammenwirken zwischen uns und mit ihen möglich.

24.9.2 Findet (ihren) 'Ausdruck' in verbindlicher Selbstbeschränkung gerade Gottes - qua menschen zugänglicher Selbsterschießung in Schriftform (Thora) konstitutionalisiert(e Halacha) und doch persönlicher Anwendung(s Hermeneutig) bedürftig (als Thora-ti) die (als Leben) aus den lev ('Herzen') der Menschen ausgeht (gar Aggadisch dem Herzen des Allmächtigen - g.s.E. - entgegen WA[w - und] gegenüber) und die gerne, gleichwohl leicht missverständlich 'Offenbarung' genannt wird.

24.9.3 ihre genderale Nicht-Zuordnbarkeit an ein Geschlecht (in beiderlei Hinsicht)

verweisst erneut auf die Problemdimensionen.

24.9.3.1 Problemdimensionen

http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf

» Siehe Dokument:
C:\Wissen\PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

24.10 Gott schuf den/die Menschen (und diese untereinander) 'ihm/sich entgegen' as the/His Majesty's loyal opposition

nicht als Götterskraven wie die Grundstruktuir des Mythos höchst universak lehrt. Sondern:

/ezär kenägdo/ åãâðë Øæò bereits in Bereschit/Genesis 2, 18+20

Gespräch vom 03.07.2004, 20.15 Uhr Alpha-Forum-extra:



"Adam - Der Schwächling" Ruth Lapide im Gespräch mit Dr. Walter Flemmer

. . . .

Lapide: ... Was machen wir aber mit diesem Ausdruck "ihm entgegen"? Das ist wie in England mit dem Parlament: "Her Majesty's loyal opposition". Gemeint ist damit: "Du bist Hilfe, du bis loyal, du gehörst dazu, aber du darfst auch opponieren!"

24.10.1 ezer - Hilfe ihm entgegen

«Das ist natürlich schon geringschätzend gemeint, weil "Gehilfin" natürlich weniger wert ist als "Hilfe". Wie gesagt, ich muss hier die katholische Übersetzung ausdrücklich loben, denn sie spricht an dieser Stelle von der "Hilfe ihm entgegen". Das ist ganz analog dem Psalm 23, in dem es ja auch heißt: "Wo ist meine Hilfe?" Damit ist natürlich Gott gemeint. Das gleiche Wort "ezer" an dieser Stelle wird also in der katholischen Übersetzung auch für die "Frau" verwendet. Das ist dann wirklich richtig übersetzt.»

24.10.2 His Majestys loyal opposition

24.11 Auch gute, gerechte, unschuldige Menschen lieden in der (genauer in dieser gewalttätigen) Welt - diese Welt dennoch nicht vernichten oder sich ihr entziehen zu wollen, ist nicht gerade immer einfach!

Eine - gar die - maßgebliche 'Kompensationsmöglichkeit' mag in dem sog. 'Kultur-' bzw. 'Zivilisationsauftrag' zur Vervollkommenung der Welt durch die Mensch[en]heit (und zwar nach bestem vermögen im Hier und Jetzt) begründet leigen.

24.11.1 Es zu können, zwar auch nicht, doch kommt der Mord an Menschen immerhin vor und ist solche eine Vernichtung (zumindest für den Mörder).

Insofern hat - wer einen Menschen rettet - auch die ganzte Welt gerettet. Die dann allerdings doch für den selben da ist und nicht nur als Zwecl in sich (der des Menschen gar nicht bedürfe) betrachtet werden muß.

24.12 Denken (auch gar kontemplatives) und/versus Handeln (gar tätiges) schliene sich gegenseitig nicht gänzlich aus .wo nicht wechsel- bzw. einseitig Exklusivitätsansprüche (insbesondere persönliche,

gerne 'Reinheit' genannte und nicht selten '[platonisch-]sexuell' kononierte, Interaktionsausschießlichkeitsforderungen) zu Lasten des (unmd zwar alles) anderen (und zwar inklusive des/der so Geliebten) erhoben werden.

24.12.1 Kein Glaubensfanatuiker hat hier herausgerissen, was der jeweils anderen Steite lieb und teuer war/ist.

Under Construction
wo ein Gottehaus - hier z.B. Kirche in Rheinhessen - seit langem von zwei
Konfesionen - hier evangelische und römischkatholische - gemeinsam genutzt wird

24.12.1.1 mehr oider weniger explizite Bekenntnisse

24.13 Korrelationen zu erkennen ist nicht vermeidlich, muss aber nicht gleich für Kausalität gehalten/erklärt werden.

Es ist kaum anzunehmen, dass sich wirklich alle, als (irgendwie) zusammenhängend wahrnenommen und/oder empfundenen, Phänomene, die 'tatsächlich' nur mehr oder weniger gemeinsam auftreten bzw. (nur so) erscheinen können (aber eben nicht müssen), als voneinander unabhängig (an)erkennen lassen.

Doch vermag Aufklärung vielleicht immerhin zu verdeutlichen, dass (solche) Korelationen ('gemeinsames' Erscheinen) - unabhängig davon ob sie tatsächlicher oder irgend einer anderen Art sind noch längst keine Kausalität (Ursache-Wirkungs-Beziehung) - und schon gar nicht zwischen ihnen bedeuten müssen.

24.14 Dem tatsächlich so Vorfindlichen zu widersprechen ist dem und den Menschen möglich.

Er mag sogar dazu berufen/beauftragt, wenigstens aber legitimiert, sein. Was Missbrauch bekanntlich gerade ermöglicht und nicht verhindert.

24.14.1 Sei es indem er Wege findet diese Tatsächlichkeit zu bestreiten - ihr nicht zu vertrauen, also wider sie zu glauben.

etwa durch sprachliche Umkleidungen oder faktische Ignoranz. Oder sonstigen Haltungen dagegen, die mit der gekäufigen zur rhetorischen Kampf-Bezeichnung gewordenen Ettiketierung 'Aberglaube' gar nicht so schlecjt beschreiben sein mögen. Und Handlungsrelevant ist das was menschen für wahr halten - unabhängig davon ob es richtig oder falsch ist - ja onehin (vgl. Thomas-Theorem).

24.14.2 aber auch durch tätiges - gar gezieltes - Überformen dieses Vorfindlichen etwa (oder auch insbesondere) durch Technologien und den rationaleb Einsatz freier menschlicher Lohnarbeit (mit deren gesamtem

Kreativitätspotenzial). - Dies läßt sich übrigens, zumindest nicht vollständig, durch die Bitte an Gott um sein Handeln (gar in dieser Angelegenheit) ersetzen (dem ja [gerade diese flehenden] Menschen immerhin 'im Weg' zu sein/bleiben trachten könnten).

24.15 Sogenannte 'Offenbarung' und/oder 'Heureka' (ich habe es gefunden) steht - insbesondere Konzepte bildend/findend - zwischen



24.15.1 den einen einzigen Absoluten von dem unser begreifendes Denkenzumindest um Verstandeslänbge und oder -willen - 'entfernt' bleibt eine bzw, die Grenze, überdie gleichwohl 'hinübergedacht' werden kann - wohl auch darf bis soll - und von deren 'anderer Seite' her sich Menschen be- und sogar ergreifen lassen immerhin (jedenfalls ansatzweise) können. Sie ist durchaus international bzw. global auf rationale Weise konsensfähig (wo wirklich vertrauter Dialog auf pistische Weise gelingt) und sollte vielleicht nicht zu schnell auch für 'universell' (im die sogenannte 'Natur' mot einschließenden Sinne) gehalten werden (zumindest dürfte ein echter

Konsens unter ;enschen auch noch darüber kaum möglich sein).

Selbst/gerade die gerne (mangels besserer Begrifflichkeiten) 'mystisch' genannten Erfahrungen - von denen asuch angenommen werden mag, dass sie ein und die selbe einzige sein mögen, sind oder werden - ist nicht anders als 'darüber redend' an andere Menschen vermittelbar. Und spätestens damit ist sie vzw. die Bortschaft davon (gleich gar wo dieses Reden verständlich und dann gogar noch, anzuratenderweise, vernünftig geschieht) zumindest so verschieden voneinander, wie Menschen veschieden sind. Gamz abgesehen davon, dass selbst die selbe eine Botschaft von verschieden Leuten die sie, vereinfachend angenommen störungsfrei übermittelt, empfangen unterschiedlich verstanden wird.

24.15.2 und unserer individuellen - doch erheblich von sozialen Figurationen beeinflußten - Lebenspraxis

in der wir Interressen auf diesem Hinterdgrund unserer Vorstellungen und Konzepte davon, wie die Welt funktioniert uns wie sie funktiobieren sollte verfolgen (müssen). 24.15.3 die sogenannte 'Offenbarung', das notwendigerweise qualiale Erlebnis des 'Findens' oder 'Gefunden-Werdens' von Einsicht und/oder Erkenntnis - das aber auch/gerade gemeinsam/gleichzeitig mit anderen erflogen kann.

Vielleicht erschießes ich mich mir selbst, was aber zumindest nicht ohne (wo nicht erst durch) andere Menschen, Dinge und Ereignisse.

Wahrscheinlich erschließt sich uns/mir die Welt (zu der ich durchaus selbst - jedenfalls mit Haut und Haar - gehören mag) gerade nicht selbst, sondern sie ist 'einfach' 'nur' da und ich muß sie mir erschließen. Was dann manchmal und bei manchen bzw. für manche so aussieht, als geschehe es sich selbst verstehend und gar variations- und erst recht alterativlos.

Das Absolute können wir kaum berühren und gleich gar nicht begreifen, dies schließt aber den umgekehrten Vorgang gerade nicht aus, dass es selbst sich uns sogar in für uns verständlicher Weise erschließt.

- 24.15.3.1 Heureka Theorien
- 24.15.3.2 vorgebliche Öffensichtlichkeit (von) dem Beobachtbaren Schriften/Texten
- 24.15.3.3 Selbsterschießung Gottes
- 24.15.3.4 Die Metakognitionsfrage erguibt sich daraus, dass jede Erkenntnis (sogar kritisch und vernünftig) hinterfragt werrden kann gar sollte aber immerhin qualial nicht muß und der endlose Regress Handeln verunmöglichen würde.

- 24.15.3.5 Lebende Zeugenkette des Judentums
- 24.15.3.6 Reproduzierbares wissenschaftlichesd Experiment
- 24.15.3.7

- 24.15.3.8 qualiale bis individuelle Einzelerfahrung eines (vorgeblichen oder tatsächlichen) Zusammenhangs
- 24.15.3.9 individuelle (virtuelle und/oder empirische) Wiederholung (reproduktion) derselben Erfahrung
- 24.15.3.10 Gemeinsamkeit der selben (bzw. für hinreichend gleich gehaltenen) Erfahrung mit anderen Menschen - bis zur Intersubjektivität
- 24.15.3.11 Neuer Zweig
- 24.15.3.12 Erkenntnismöglichkeiten und Wissenschaftlichkeit (insbesondere nach Lord Ralf)

http;//www.og-jahreiss.de/pdfsogjs/wissenschaft.pdf

- » Siehe Dokument: Wissenschaft.mmp
- 24.15.3.13 Erkenntniswege bzw. -möglichkeiten: 'Wahrnehmung', Gewissheiten und 'Vor(aus)urteile'

http;//www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/erk-wegall.pdf

» Siehe Dokument: Erkenntniswege.MMP

24.16 Pistik ist auch der/bedeutet den Umgang mit Glaubensfanatikern und deren Handlungen

Von 'denen' es ünrigens auch gar nicht so wenige weibliche geben mag, die aber infolge weniger 'männlicher'
Kommunikationsstrategien, Gender-Rollen und tendenziell weniger ausgeprägter und sozal

anerkannter Unterwerfungs- bis Vernichtungsbereitschaft anderer Leute, nicht ganz so häufig und spektakulär aktivier werden/sein mögen.

Gleichwohl, als Frauen, dafür bekannt bleiben, falls sie erst einmal fanatisiert bzw. überzeugt (gar 'hingegeben') sind oder werden), die unerbittlichsten, konsequentesten, härtesten, ausdauernsten, grausamsten und nicht zuletzt wirksamsten aller Streitenden überhaupt zu sein.

- 24.16.1 über staatlich juristischer Modalität (des gerad auch des gerchtfertigten restriktiven Unterlassungszwangs gar Krieges)
- 24.16.2 und pädagogisch-massenmediale bzw. aufklärerische Überredungs- und Überzeugungsarbeit hinaus.
- 24.16.3 Die beide eben nicht nur scheitern könnten, sondern (gar 'mit und wie Gott') spätestens an der persönlichen Glaubensfreiheit des jeweiligen 'Fanatikers' (zumindest für mich/uns) gescheitert sind.

Insofern ist der Begriff des 'Fanatismus' besonders schlecht für die Beschreibung andersgläubiger (höchstens vielleicht gerade noch) Menschen geeignet (zumal er - in dem schwarz-weisen entweder-oder-Paradigma - ja notwendigerweise als eben solcher [gar mehrfach; bhl. Zeigefinger-Hand-Logik] auf die Beschreibenden zurückfallen muß) und zugleich ist er das ideale Ettiket um sich nicht (weiter) ernsthaft persönlich mit Jemandem (als Subjekt) beschäftigen zu müssen, sondern in sachlich (als, gar böses, Objekt)

ablehnen (oder dies gleich 'Sicherheitsorganen' 'über'-lassen) zu können.

24.16.4 ??Wie alsowäre/ ist mit nicht-überzeugbaren, nichtverhandlkungsbereiten Gegnern, die sich nicht aufhalten lassen wollen, umzugehen??

die selben alten Fragen stellen sich

- 24.16.4.1 Welche Anreitze bleiben bleiben falls Ausrottung nicht funktioniert?
- 24.16.4.2 Welche Anzeitze bleiben falls Anderheit nicht aus meiner/unserer Wahrnehmung weg bleint?
- 24.16.4.3 Welche Anreitze bleiben falls ich/wir keine Zugeständnisse machen will/kann/darf?
- 24.16.4.4 Die Konzepte jedenfalls wie ich/wir die Welt sehen, hier also unserer Gegenüber erkennen so wie sie (uns) also wirklich sind können ja wohl ...Sie wissen schon.

Vgl. im übrigen etwa Assmanns Konzept der Selbstverpflichung zur Vertragstereue bei Berufung auf jeweils divergierende Schwurgötter.

24.17 In analytischer Hinsucht gehört die überzeitliche Trias aus Glaube, Liebe und Hoffnung (und zwar im jeweils wohlverstandenen, qualifizierten Sinne) durchaus zum Gegenstandsbereich der Pistik

gleichwohl durchdringen diese eben auch das pistologische (und nicht 'allein' die darunterliegenden Modalitäten - selbst insofern läßt sich begründen dass die Pistik dazugehört (nicht an sich und umfassdend nur höherrangig ist - dass sie ihre achtenswege Logik hat sollte gezeigt worden sein).

- 24.17.1 Glaube (i.q.S.) verstanden als eine vertrauenscoll gewisse Zuversicht auf etwas, genauer das Verhalten von jenandem, das man noch nicht (so) sieht.
- 24.17.2 Und eben nicht als jene andere Wortbedeutung als zu überwindende, irrende Vorform besseren Wissens

wie dies - jedenfalls seit der Aufklärung - irreführend dausschie0lich efiniert wird (vgl. auch Richard Heinzmann und Martin Buber).

24.17.3 Hoffnung 24.17.4 Liebe

24.18 Es besteht immer ein Zusamenhang zwischen 'Gläubig' und 'Gutgläubig'. Werbebotschaften wirken obwohl sie nicht geglaubt werden - sonst gäbe es sie nicht/kaum.

24.19 Es mag surchaus möglich sein die direkte enge Lebensgemeinschaft mit jenen Menschn zu vermeiden in deren 'Innerstem' angeblich bis faktisch eine bzw. die nicht mit meiner Gottheit kopartieble Absolutheit überwiegt bis herrscht, Sich mit diesen aber dennoch 'nbur' auf der selben Erde zu befinden, und erst recht ihnen was eher die Regel den die Auzsbahme sein/werden dürfte trotzem (und sei es auch bur oder gerade virtuell) zu beggnen, wirft ernthafte Fragen (i.e.S. deren Ignoranz also bereits ihre Beantwortung gemäß dem Willen der gerde vorherrschenden Zwamgsläufigke4iten/Machtverhältnisse ist) auf:

24.19.1 Wo und bereits solange deren Vernichtung durch mich/uns oder anderes so wenig totalitär gelingt wie meine/unsere eigene Vernichtung.

Dieser Aspelt wird besonders nachdrücklich bestritten unde immer wieder zu widerlegen versucht, so sehr dass der und zwar durchaus der totale Krieg als absolute Antriebskraft wider jede Anderheit/Differenz erscheinen kann.

Wo solche Vernichtung indes helang - und es gibt sogar mehr oder weniger kollektive Beispiele dafür - ist die Kinst des Vergessens bzw. Verdrängens der Erinnerung (an deren ehmalige Existenz) selten so erfolgreich, wie manche Täter sich dies wünschen bis einbilden mögen und gerade/ausgrechnet die Zeit hat die Eigenschaft (des Futurum exaktum), dass etwas das einmal Existent gewesen ist, auch dabb boch wahr geswesen sein wird wenn jede menschliche Erinnerung daran und sänltkiche Spuren davon verschwunden sein werden - da Vergangenheit gar nicht in dem Sinne vergehen kann, dass sie nicht mehr gewesen sein würde sondern höchstens (insofern also zeitweilig/lokal) vergessen werden kann.

- 24.19.2 bleibt der so omnipräsente, gar wechselseitige, Versuch der mehr oder weniger überzeugendenen bis gewaltsamen Äbderung dieser/der anderen bund/oder der eigenen 'Innerlichkeit'
- 24.19.3 oder die sei es nun die einfachere oder gar schwierigere Option unaufgehobene wie unaufhebbare Differenz und Verschiedenheit hinzunehmen also (gerade) sich selbst (in seiner Unterscheidung davon) nicht aufzugeben.
- 24.19.4 Kleine dieser Möglichkeiten erspart uns die Regelung der Interaktion mit Anderheit bzw. Different und deren pisto-logische Regelmässigkeiten.

Es lassen sich - gar verbesserungs- wenigstens aber recht anpassunsfähige (doch ihren Missbrauch, den Vertrauenbruch nie völlignicht ausschließen könnende) - zivilisatorische Elemente finden bzw. vereinbahren, die vielen von uns Menschen meistens so selbstverständlich geworden sind, dass wir sie höchstens dann und darin bemerken, wo es

1. dennoch, 2. gar mit ihrer Hilfe und 3. insbesondere ausgrechent über sie zum Konflkikt kommt.

Solche Elmente sind insbesondere:

- Begrenzungen der Ansprüche auf und gegen Andere wie sich selbst mögen zwar (paradoxerweise - das heußt persönliche/autistische) eigene Optionen ausschließen, (nur) sie können aber vielfältige, wechselseitige (gar neue) Möglichkeitsräume zwischen Menschen erst eröffnen, die kaum bis gar nicht zu erzwingen sind (bzw. auf wechselseitiges Vertrauen, das dazu gerade keineswegs

naiv/blind/vorbehaltlos doch notwendigerweise vorleistend zu sein hat).

-

- und bei weitem nicht abschlienßend Mindesttsandarts (teila gar immerhin einklagbarer - akso verhältnismäßig zuverlässiger - Art) etwa an Rechtsstaatlichkeit, viellicht sogar Verfahrenstransparenz bis Partizipation und innerhin Grundrechte bis zur Entwicklung von Menschenrechten. Deren Missachtung immerhin strafbedroht und sogar zunehmend globaler verfolgbar sind (ohne deswegen immer und überall verfolgt zu werden).

24.19.4.1 Zu 1. dürfte Anzahl der Fälle, wo Menschen trotz widersteritender Interessen, Ansprüche etc. hinreichend komplimentär bis kooperativ miteinander /trotzeinander auskommen (bzw. gerade wegem deren Ällgemeinheit bis Gleichheiten konkurien) soweit überwiegen, dass die dramatischeren 'Ausnahmen' (bzw. ihre Vermeidung) wichtiger/dominanter erscheinen.

So tritt insbesondere im Privatrecht (aber auch sonst) die Justitz und erst recht die öffentliche Aufmerksankeit erst und 'nur' in Aktion, wo es (im Einzelfall, die sich zwar häufen können - was aber eine typischerweise strittige Bewertungsfrage blreibt) nicht ohne sie funktioniert. - Dass (bzw. falls) Justizia damit und dabei dennoch eher über- denn nur ausgelastet ist, sagt etwas über ihre Größe und Ausgerstaltung aus, soch nichts über die ganzen

übrigen, weder erfassten noch erfassbaren, scheinbat bis tatsächlich unproblematischen Interaktionen.

Eine Tendenz, die sich durch die Art und Weise (massen)medial vermittelten bis verschärften [Problem-]Bewusstseins und gar reflexartiger Bedrohungsabwehr-Vorentscheidungen (nicht nur des 'Hypocampus') dichotomiserender Art der Kathegorienbildung /Komplexitätsreduktion: Die zwar durchaus (und wohl eher zurecht) den 'Pessimismus' favorisieren sollten (bis müssen) um den Antrieb zu haben die absehbasren Fehlentwicklungen nicht einfach tatenlos eintreffen zu lassen, sondern Handlungen dagegen zu unternehmen.

Doch muss deswegen und gerade für diese nicht notwendigerweise gelten, dass Anderes, Unbekanntes gar Neues von schlcht über nachteilig bis böse zu sein habe. Und (etwa im durchaus konservatiben Asien lehrt die Spruchweisheit) 'Was man nicht kennr ist of super gut!' Und ausgerevehnet der Apostel Paulus lehrte: 'Prüfet Alles und das Gute behaltet'.

24.19.4.2 Zu 2. der 'regelkonformen' Auseinandersetzung, mag ihre Notwendigkeit zwar bedauert werden, doch sollte /selbst und gerade) dies nicht als Vorwand wider geregelte Verfahren dazu dienen.

Einer der Hauptvorwürfe ist bekanntlich die angebliche Überflüssigkeit / Verschwendung und Langwierigkeit der ja notweindigereweise umständlichen bzw. formalisierten Verfahren. Insbesondere unter den - mehr oder weniger deutlichem Vorhalt, dass man selbst dieser (sprich letztlich keiner) Kontrolle bedürfe, da man sich selbst entweder bzw. sowohl als auch ehrlich, bestwillig, hinreichend informiert, berechtigt, gut etc. empfindet bis weiss (und dies höchstens bis daher/vorgeblich notwendigerweise der/den Gegenseite/n absprechen könne bis müsse).

24.19.4.3 Zu 3. der jeweils handlungsfaktischen gerade nicht überzeitlich und überlokal stabielen Exekutionsform der Regelen wie ihrer Verletzbarkeit

Bei weitem nicht nur von aussen her, sondern durchaus auch aus dem Innern einer natürlichen Person (bis hin zu einer ganzen Gesellschaft) kann der Wunsch bzw. die Unterlassungs- bzw. Änderungstat einer Verhaltemsweise (nicht zuletzt solcher die Norm ist/war/wurde) kommen. Zwar muss herade nicht jeder Verstoß gegen eine Norm, deren Abschaffung sein/bedeuten - vielmehr gilt gerade sie kontrafaktisch fort (und kann ggf, - wenn auf Erden

auch kaum ke ganz ohne Vollzugsdeizitte - sanktioniert werden). Doch gibt es sehr viele - es sind aber eben nicht alle (doch steht eine weltweite Einigung darüber welche strittig aus) - Regeln für die gilt, dass ein diesbezüglicher Fehler/Verstoß, dann wenn viele bis alle ihn msachen zur alternativen bis neuen Regel werden kann bis wird - die mit der bisherigen um Gültigkeits- und Alleinvertretungsansürüche konkuriert.

24.19.4.3.1 Interaktionen erfolgen

Sie vollständig (also auch auf der untersten Mikroebene / -Dimension / -sphäre) alle 'eibfacg' zu unterlassen scheint keine praltikable/(über)lebensfähige Alternative zu sein. Und zumindest (etwa assiatische) Reinkernations-Auffassungen lassen die Möglichkeit nicht verschwinden, dass der (eigene physische) Tod das Problem gar nicht notwendigerweise zu beenden vermöge (und daber räumen sie ja gerade im Unterschied zu [etwa okkzidentalen] Ewigkeitsbestandsvorstellungen der Psyche durchaus ein überhapt Aufhören. Können derselben ein, das aber even gerade nicht total in unserem/meinem jeweiligen Belieben stehen könnte). Und viele bis die meisten Leute, unterliegen ja i.d.R. einem hinreichenden Übergewicht der Überlrnrmdktägz bzw. Weiterlebensinpulse im Hier und Jetzt (und sei es auch nur dpch immrthin instruimenmtalisiert, insbesondere für ein/das nachher), so dass Interaltionen unbermeidlich werden/bleiben.

24.19.4.3.2 neben, vor bzw. nach und/oder statt dem Austausch von Kampfhandlungen

die nicht notwendigerweise nur mit
Kriegswaffen - also selbst vor wie beben deren
Existenz und nach deren (denkbaren und manchnal lokal
auch durchgeführten) Abschaffung - erfolgten und
erfolgen, sondern auch bis gerade weniger
blutige - von manchen/nanchnal als 'sublimierter'
betrachtete - Fornen (in der Sprache formuliert; 'vom
Fressen und Gefressen werdeb bis zur Symbiose')
insbesondere des Handels und des Handeln
annehmen/finden können.

24.19.4.3.3 auch als Austausch von Stoffen / Waren / Gütern und Dienstleistungen, von Ideen und Emotionen sowie von Imobilien und Kindern.

Wobei weder Symetrie nochj Reihenfolge der Austauschbeziehungen vorgegenen sein müssen.

- Nicht einmal das etwa seitens des antiken römischen Imperiums allgemein bekannt gewordene Prinzip Kinder der Führungsschicht bestiegter Stämme, im 'ersten' ofiziellen Schritt (nach siegreichem/überlegenen Kampf) als Geiseln mit zu nehmen, hat sich ausnahmslos nur bewährt. Berühmtestes Beispiel für boch zu Lebzeiten der selben Gerneration erfolgte Rache ist wohl die Verbichtung der Legionen des Varus durch den als loche Geisel in Rom herangebildeten listenreichen Anführer der Germanenstämme.

Die immerhin (uns/heute - vielleicht) etwas zivilkisierter erscheinende (etwa eher habsburguische denn ausgerechgnet alexandrinische) Heiratspolitik der bzw. unter den Dynastien unterschied sich davon insbesondere durch weniger Einseitigkeit der Beziehungen - und 'beschränkte' sich ja keineswegs immer nur auf 'die da oben' (die recht weitgehend bis nach igren Belieben über Leben und hier insbesondere zunächst Leiber ihrer Untertanen verfügten).

- Besonders zentral bzw. nahe sind/erden Andere und ihre Fremdheiten einem bekanntlich wo sie (respektive man selbst) gar nicht mehr weiter wandern (bzw. wandert vgl. insbesondere Georg Simmel) sondern dauerhaft - eben über das surchaus verbreitete, doch variantenreiche, Gastrecht mit seinem Sonderstatus hinaus - zu bleiben hbeabaichtigt/vorgegeben ist/wird.

- Doch auch selbst und gerade reine Fernhandelsbeziehungen ohne die dauerhafte Migration von Menschen haben (bisher/früher) nicht verhindert, dass auch bis gerade Ideen die Existenz von alternativen Denkselbstverständlichkeiten und sogar Lebenskonzepten - verbreitet (gar ausgetauscht bzw, bekannt ge)worden sind.

Bewahrungsbemügungen des (etwa kulturell)
Seienden gegenüber bzw. vor dem Werden /
der Veränderung sind notwendigerweise
zumindest an solche Grenzen gestoßen und
haben manchmal bis meist mit Ampassung (gar
der Änderung ihrer/des Selbst) darauf reagiert. Sei es
durch eine Verstärkung von Distanzen,
Abschließungen, als Gegen- und
Abwehrmasnahmen (die oft Erkundungen zumindet
aber irgendwelche Vorstellungen von der Gegenseite
erforderten/voraussetzen) oder durch
Amhleichungsprozesse häupsächlich bis
scheinbar der Minderheiten an die Mehrheiten
(oder umgekejrt) respektive oft bis meist
kompropmisshaft irgendwo dazwischen (doch

so gut wie nie in der so gerne vorgeblichen Mitte sondern eher asymetrisch bzw. wechselseitig).

Was eine bedingte bzw. teilweise Aufgabe der (selbst - nei gerade der für 'rein' erklärten wie der gereinigten) Ausgangsposition (des damit nicht unveränderlich scheinenden bis seienden Seins) ist (zumindest aber sein/werden könnte) - alao (gar notwendigerweise und eher *zum Glück* jedenfalls wider vollständige alles Sekbst-verflüssigende Auflösung in beliebiges Nichts) restaurative bzw. sogenannte konservatibe Gegen-Kräfte der Selbsterhaltung bzw. Wiederherstellung herausfordert und aufruft.

24.19.4.3.4 Doch gerade eher kooperative bis komplimetäre - statt hauptsächlich konfronttativer - Ansätze / Denk- und v.a. Handlungsweisen schließen werder den Erhalt von Verschiedenheit und Vielheit noch Widerspruch aus.

Nichts davon (nicht einemal die - zumindest die hinreichend geregelte - Auseinandersetzung um Inhalte/Entscheidungen wie um Einflüsse) muss die Gemeinsamkeit, gar die Einheit (welcher Emergenzebene auch immer), notwendigerweise (zer)stören.

Gleichwohl ist (verdächtig oft in Korrelation mit andauernden / nachwirkenden Auseinandersetzungen bzw. Verletzungen virtueller wie reaker Art) die Beschwörung des Notfalls bzw. der

grundsätzlichen/illoyalen In-Frage-Stellung(svorwurf) des Ganzen (Grundkonsenses / Burgfrieden / [Vertrag-]Treueschwures / Schuld[ausgleichs]verhältnisses pp.) omnipräsent bzw. aktivierbar. Diese besonders spannungsreichen (Emotionen kanaliusieren könnenden) und wirkmächtig aussehenden bis werdenden Drohpotenziale (gar z.B. in einer modernen Mediendemokratie) nicht (masslos bis totalitär) zu missbrauchen scheint besonders schwer zu fallen. wo (speziell personalisierte) Überzeugungsarbeit mühsamer erscheint oder gar wirklich scheitert (was unvermeidlich sein/werden kann) und zur vorgeblichen bis tatsächlichen Alternative (Ergänzung) der Überredungsstrategien (mit ihren ganzen eskalierenden Anreitz- bzw. Gewaltstifen) gegriffen wird bzw. tatsächlich (spätestens Notwehr- und Nothilesituationen 'sterben ja sowebnig aus' wie deren Exzesse und vorkommende Unterkassungen) werden muss. Und gerne einseitig fokusiert argumentativ (und nicht zuletzt zur Scheinlegitimation auch voir sich selbst) die (Natur-)Botwendigkeit (der Sache) bemüht wird.

25. und 'danach'

sind durchaus weitere Ebenen rational logischen Nachvollzuugs dessen hilfreich, was der Mensch und/oder die (re- ofrt treil)kombinatorische Emergenz der Anwendung mit diesen basalen (gerade nicht immer trivialen) Einsichten macht.

- * So etwa jene des Polito-logischen bzw. Ethnologischen, die uns u.a. zeigt, dass dem Menschen zwar nicht abgesprochen werden kann oder sollte auch ein rationales Wesen zu sein, dass es sich dabei aber gleich gar in sozualen Figurationen und qualial, also im Macht-Zusammenhang um eine (in ihrer jeweiligen Ausgetaltung nicht unausweichlich gerade so gewordene und durchaus veränderbare) bedingte, gebundene Rationalität (vgl. Gerhard Lehmbruch) handelt.
- * So etwa jene des Techno-logischen und gar Medizinischen, die die wohl beindruckendsten und hilfreichsten empirischen Prüfungspotenziale der (wohl weitaus meisten) unserer Einsichten bis in die alltäglichsten Situationen hinein bewußt machen können (aber nicht notwendigerweise auch müßten).
- * So aber auch jene und bei Weitem nicht zuletzt, sondern falls nicht onehin gleichzeitig, eher zuerst des durchaus

vernünftigen Denken(den Verstehen)s und vermittelnden darüber Redens - in Andra- bzw. Pädagogik, Philosophie und Theologie, die sich manchmal erdreisten, sowohl das gesamte rationale Denken für sich (also qua Nullsummens-Spiel-Oaradigma die jeweils eigene, eine von ihnen) zu reklamieren und - bei weitem problematischer - manche dazu verführt haben, nur bewußt reflektiert wahrgenommenes rational begreifendes Denken als wirkliches und legitimes Denken zulassen (oder bezeichen) zu wollen. [Womit kleineswegs der Beliebigkeit oder gar dem Chaos, dem Spiritismus oder auch nur der Qualia 'Tür und Tor' geöffnet werden, sondern nur festgejalten sein soll, dass auch Gefühle, persönliche (insbesondere zwischenmenschlich doch auch sachbezogene) Beziehungspflege und selbst/gerade der Mystik, denkerische - zumindest aber damit wechselwirkende -Vorgänge sind, die - vergleichbar dem Leben überhaupt, dem Bewußtsein (gar eines/des Selbsts), Spiritualität eben der Emergenz - nicht weniger ernst zu nehmen sind und denen in angemessenerer Weise, als durch Ignoranz, zu begenen ist.]

25.1 Erkenntnisse O.G.J.'s - (angewandte) Meta- und Kombinationswissenschaften xp

http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/

» Siehe Dokument: C:\Wissen\OGJ-Erk-Metaxp.MMP

25.2 Problemdimensionen

http://www.og-jahreiss.de/pdfs-ogjs/pro-dim.pdf

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\PROBLEMDIMENSIONEN.MMP

